Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Januar 2014 ..... Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

zum neuen Jahr erscheint unsere Gemeindezeitung in einer etwas erneuerten Aufmachung: für die Überschriften wurde eine neue Schrift eingeführt und wo früher Striche waren sind jetzt Punkte. Das ist keine Revolution und kaum der Rede wert. Ich weise aber darauf hin, weil die Befürchtung geäußert wurde, dass die Lesbarkeit darunter leide. Sollte dem so sein, lassen Sie es mich bitten wissen.

Der Rede viel werter ist der Artikel von Tilman Hachfeld, sein Kommentar zum Heidelberger Katechismus als Nachtrag zum Jubiläumsjahr.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ein glückliches Jahr 2014 Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Januar

Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf Dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir. (Psalm 143,8)

Der Psalter ist das große Gebetbuch der Bibel. Unter den 150 Psalmen finden sich Lobgebete, Klagen, Bitten, Danksagungen, die Beschreibungen der Geschichte Israels und noch vieles mehr. Viele der Psalmen enthalten mehrere der unterschiedlichen Sprachformen. Dadurch entstehen häufig Brüche innerhalb eines Psalms, die oft unverständlich oder schwer nachvollziehbar sind. Aus diesem Grund wurde in unserem Gesangbuch bei vielen Psalmen nun eine Auswahl der Verse abgedruckt. Es wurde versucht, einheitlichere Zusammenhänge herzustellen. Der Psalm, aus dem der Monatsspruch für Januar stammt, gehört zu den Ausnahmen. Im Gesangbuch ist er fast vollständig und ohne Lücken zu lesen (EG 755). Der 143. Psalm enthält keine unverständlichen Brüche. Er ist ein einheitliches, langes Gebet von einer einzelnen Person. Mit den Worten „Bitte um Gottes Beistand in der Not“ ließe sich dieser Psalm überschreiben. Der Psalmbeter wendet sich im ersten Teil Gott zu und klagt. Worte wie Angst, Feinde und Finsternis fallen, jedoch ohne dass eine konkrete Situation erkennbar wird. Vielleicht wird der Mensch verfolgt (Vers 3: der Feind verfolgt meine Seele) oder er ist im Gefängnis (Vers 3: in Finsternis geworfen) oder wartet auf ein Urteil (Vers 2: geh nicht ins Gericht). Oder Worte wie Feind und Finsternis müssen in einem übertragenen Sinn verstanden werden.

Die konkrete Situation des Menschen ist nicht deutlich. Aber die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen ist um so deutlicher. Es ist eine innige Beziehung, die auf eine Geschichte zurückblicken kann (Vers 5 ich denke an frühere Zeiten, sinne nach über all deine Taten). Der Mensch spricht alles aus, was ihm auf der Seele lastet. Er vertraut Gott, hofft auf ihn und ruft ihn um Hilfe. Er beschreibt seine Gebetshaltung und wendet sich Gott dadurch auch körperlich zu: „Ich breite meine Hände aus zu dir“ (Vers 6).

Im zweiten Teil des Psalms wird Gott mit vielen Worten und Wendungen um Beistand gebeten und um die Erhörung des Gebets. Aus diesem zweiten Teil stammt der Monatsspruch: „Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf Dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.“

Die Bitte um Gnade könnte auf die eigene Schuldverstrickung des Menschen hinweisen. Möglicherweise knüpft der Beter an den zweiten Vers an, in dem es heißt: „geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Der Beter fühlt sich schuldig, und bittet Gott um ein gnädiges Gericht. Die Bitte, den rechten Weg zu weisen, kann dann als Bereitschaft zur Umkehr oder zum Neuanfang gelesen werden.

Die konkrete Situation des Psalmenbeters bleibt wage und undeutlich. Diese Offenheit bietet jedoch die Chance, sich die Worte des Psalms ganz unabhängig von der ersten oder ursprünglichen Situation, in der er geschrieben wurde, zu eigen zu machen. So hat jeder Mensch die Möglichkeit, in die Worte des Psalms einzustimmen und sie mit den eigenen Gedanken und Interpretationen zu verknüpfen. Die eigene Situation kann Anknüpfungspunkte in offenen Begriffen wie „Angst“, „Finsternis“ oder „Weg“ finden. In die Bitte um Gottes Gnade und Weisung lässt sich unabhängig von den persönlichen Erfahrungen einstimmen. Weil der Psalter nicht die Worte einzelner Menschen gesammelt hat, sondern Worte für alle Menschen ist er bis heute unser Gebetbuch geblieben. *Meike Waechter*

..... Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 1
Aus dem Consistorium 2
Öffentlichkeitsarbeit / Nachlese zum Heidelberger Katechismus 3
Communauté francophone 5
Veranstaltungen / Konzerte 6
Mitgliederstand / Kontakte 7
Predigtplan / Impressum 8

Angespannte Personalsituation im Consistoire

Aus der Generalversammlung

Am 11. Dezember 2013 trat die Generalversammlung zu ihrer letzten Sitzung in diesem Jahr zusammen. Dieser Tag war zugleich der 71. Todestag von Jochen Klepper und seiner Familie. Und so erinnerte Pfarrer Dr. Kaiser in seiner theologischen Einleitung an das Leben und Wirken dieses evangelischen Schriftstellers, der mit seinem Roman „Der Vater“ zum einen den Vater-Sohn-Konflikt zwischen dem Soldatenkönig und Friedrich II. beleuchtete und zugleich in der Beschreibung von Friedrich Wilhelm I, der zeitlebens nach Gott fragte und sich als „erster Diener des Staates“ begriff, ein Gegenbild zum Führerkult des Nationalsozialismus entwarf. Vielen ist Jochen Klepper als Dichter besonders berührender Lieder im Evangelischen Gesangbuch bekannt. Betroffen hörten wir den letzten Eintrag im Tagebuch Jochen Kleppers, bevor er sich mit seiner jüdischen Frau, von der er sich nicht scheiden lassen wollte, und der gemeinsamen Tochter das Leben nahm. So war diese Erinnerung an einen widerständigen Christen zugleich auch ein Beitrag zum Jahr „Zerstörte Vielfalt“.

Ein wichtiges Thema war das Ausscheiden von vier Ältesten zum Ende dieses Jahres. Eva Fähnrich, René Rubeau und Karsten Schütz verlassen das Gremium, weil sie die maximale Anzahl der Berufungsperioden erreicht haben. Petra Behringer kann aufgrund familiärer Aufgaben ihre Arbeit nicht in einer weiteren Amtszeit fortsetzen. Damit ist das Consistoire um ein Viertel seiner Mitglieder geschrumpft. Alle vier verdienen für ihre langjährige Arbeit unseren Dank. Wir werden jede einzelne und jeden einzelnen mit ihren besonderen Begabungen und ihrer Persönlichkeit in der weiteren Arbeit vermissen. Die Gemeinde ist aufgerufen, der Generalversammlung geeignete Personen namhaft zu machen, die für die Mitarbeit im Consistoire in Betracht kommen. Die Generalversammlung ist für jede Unterstützung aus dem Kreis der Gemeinde dankbar.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Finanzen“ hat die Generalversammlung den Wirtschaftsprüfungsbericht für das Haushaltsjahr 2012 zustimmend zur Kenntnis genommen. Der Trésorier hat über die aktuelle finanzielle Situation der Gemeinde berichtet. Frau Krause hat als Secrétaire der Finanz- und Baucommission über den Zustand unserer Liegenschaften, dort notwendig werdende Instandhaltungsarbeiten und die Vorbereitung zum Haushalt 2014 berichtet. Dieser wird erst zu Beginn des kommenden Jahres endgültig aufgestellt und beschlossen werden können, so dass die Generalversammlung bis dahin eine vorläufige Haushaltssperre beschlossen hat. Des Weiteren wurden erste Schritte zur Einführung der EDV-gestützten Finanzbuchhaltung in unserer Gemeindeverwaltung beschlossen.

Dr. Stephan Krämer berichtete von der Reformierten Synode. Pfarrer Dr. Bernd Krebs wird mit Beginn des neuen Jahres Beauftragter unserer Landeskirche für die Vorbereitung des Reformationsjubiläums und des Kirchentages 2017 in Berlin. Aus diesem Grund scheidet er als Geistlicher Moderator aus dem Moderahmen aus; ein Nachfolger für dieses Amt ist bislang nicht gefunden. Unter Berücksichtigung des aktuellen Reformprozesses im Reformierten Kirchenkreis war die Generalversammlung der Auffassung, dass dieses Ergebnis vorläufig hinzunehmen ist.

Im Hinblick auf die anstehenden Baumaßnahmen im Französischen Dom und den beabsichtigten Umzug unserer Gemeindeverwaltung von Halensee an den Gendarmenmarkt berichtete Pfarrer Dr. Kaiser über den durch einen Arbeitskreis ermittelten Raumbedarf. Die Generalversammlung beschloss auf dieser Grundlage, einen Architekten mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie zu beauftragen.

Der Chor Bona Deus sucht neue Probenräume, die wir in unserem Gemeindezentrum in Halensee gern zur Verfügung stellen wollen.

Mit dieser letzten Sitzung der Generalversammlung im Jahr 2013 ist ein Jahr zu Ende gegangen, das von wichtigen Entscheidungen und Weichenstellungen für die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde geprägt war. Es ist noch manches unvollendet, was uns nun als Aufgabe für das neue Jahr verbleibt. Mit den Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr sind wir auseinander gegangen. Diese Wünsche gelten seitens der Generalversammlung auch der gesamten Gemeinde. *Christoph Landré*

Jahresplanung 2014

Aus dem Mittwochsconsistorium

Was erwartet uns im nächsten Jahr in unserer Gemeinde, welche Veranstaltungen sind geplant, welche Termine können Sie schon fest in Ihren Kalender eintragen: Darum ging es auf der Novembersitzung des Mittwochsconsistoriums zur Jahresplanung 2014. Die Gottesdienste, Dreh- und Angelpunkt des Gemeindelebens, finden nach wie vor sonntäglich um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche bzw. im Casalissaal und Kindergottesdienst im Sauermannsalon statt. Der zweisprachige Gottesdienst, in der Regel am zweiten Sonntag im Monat, wird im April auf den dritten Sonntag (Ostern) verschoben, in den Monaten September und November eventuell bereits am ersten Sonntag gefeiert, am 7.9. mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienst, am 2.11. zum Refugefest-Gottesdienst. Darüber, ob die Liturgie der zweisprachigen Gottesdienste zur Konfirmation an Pfingsten und zum Refugfest die gewohnte oder eine etwas

abgewandelte Form erhalten soll, konnte noch keine Einigkeit erzielt werden. Zusätzliche gemeinsame Gottesdienste im Casalissaal wird es wieder an den Halbmarathon-/Marathon-Sonntagen am 30.3. und am 28.9. geben, an denen viele sich wegen der Verkehrsbehinderungen vom Gottesdienstbesuch abhalten lassen; mit der U-Bahn ist die Kirche jedoch gut zu erreichen. Die musikalischen Gottesdienste in Halensee, jeweils sonnabends vor dem dritten Sonntag im Monat, finden am Karsamstag (19.4.) und in den Sommermonaten Juli und August nicht statt; das Hoffest ist auf den 28.6., Advent uff'n Hof auf den 29.11. festgelegt, bei beiden wird unser Chor mit dabei sein.

Das Mittwochsconsistorium vom Mai wird auf den 25. Juni verschoben, die Termine 2014 sind also jeweils am vierten Mittwoch der Monate Januar, März, Juni und November. Unsere Gemeinde ist eingeladen zu Gegenbesuchen in La Rochelle und in Frankfurt am Main, die Termine müssen noch vereinbart werden. Einen Überblick über die für 2014 geplanten oder bereits feststehenden Termine bietet Ihnen der Jahreskalender 2014, der zum Jahresbeginn auf der Internetseite der Französischen Kirche zur Verfügung stehen wird. Detaillierte Informationen zu allen Veranstaltungen können Sie darüber hinaus wie immer in der Hugenottenkirche nachlesen.

Viele Ideen gab es, die weiter verfolgt oder konkretisiert werden müssen, so z.B. Die Hugenotten in Frankreich nach 1685 als Thema für das Refugefest mit Erzählungen aus den Familien unserer Gemeinde mit hugenottischen Vorfahren; oder ein Gottesdienst, der gleichzeitig bei uns und in unserer Partnergemeinde in Dschibuti gefeiert wird und dazu Predigt, Lieder und Gebete der beiden Gemeinden ausgetauscht werden; oder die Lesung von Texten von Kurt Marti zur Nacht der offenen Kirchen. Sie sind herzlich eingeladen, sich an den vielfältigen Vorhaben zu beteiligen, mitzumachen, aber auch Neues anzuregen, Vorschläge einzubringen oder einfach dabei zu sein. *Christiane Struck*

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger sucht Interessierte zur Mitarbeit

Wenn Sie diese Zeilen lesen, liegt das Meiste des Jahres hinter uns mit über 30 Konzerten, 4 politischen Vespern, 1200 Stunden offene Kirche an 250 Tagen. Eingeladen haben wir unter anderem mit vielen verschiedenen Flyern. Welchen der 16 fanden Sie besonders gut, welcher hat Sie besonders angesprochen?

Es gab nicht nur viele Veranstaltungen sondern auch Hochzeiten, extra Gottesdienste, Führungen und und und. Zum Glück haben wir einige neue Gesichter bei der Offenen Kirche, die tatkräftig unterstützen. Leider haben wir einen der Engagierten der Offenen Kirche verloren. Zum Jahresabschluss haben wir Ende November als Weihnachtsfeierersatz einen Ausflug in das Konzerthaus unternommen und jede Menge Anekdoten aus der Geschichte des Hauses und des Schaffens von Herrn Hiller erfahren.

Meine Vorhaben für das neue Jahr? Ich möchte gern eine Gruppe für Öffentlichkeitsarbeit gründen, wer von Ihnen hat Lust mitzumachen? Außerdem suche ich noch Verstärkung beim Verteilen der Flyer. Wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen sich zu ihrem 70. Geburtstag keine Geschenke zu wünschen, sondern beispielsweise die Partnergemeinde in Dschibuti unterstützen lassen möchten, melden Sie sich, ich helfe Ihnen gern.

Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen und wünsche allen einen guten Start in Ihr 2014.

Ihre *Katja Weniger*

Nachlese 450 Jahre Heidelberger Katechismus.

Warum ich nicht mitfeiere. Von T. Hachfeld

1980 habe ich für das Gemeindeblatt der Reformierten Kirche Hamburg einen Artikel „Mein zweitliebstes Buch" über den Heidelberger Katechismus verfasst. Tendenz: Der Katechismus holt aus der menschlichen Situation ab, erklärt uns frei auch von uns selbst („ … Jesu Christi eigen...") und entbindet von allen Versuchen, sich selber eine Seligkeit zu erwerben. Was andere dazu zu tun meinen, wird hier unter „Dank" summiert. So aber vermittelt der Katechismus vor allem eine große Heilsgewissheit, die aus Glauben erwächst. Er war damit ein Trostbuch ersten Ranges für seine Zeit.

Der Heidelberger Katechismus ist gleich geblieben, auch stimmen die damaligen Feststellungen zum größeren Teil. Verändert haben sich die Zeit und die Theologie und mit ihnen auch ich mich.

Der Katechismus ist ein Dokument des 16. Jahrhunderts, verfasst für seine, aber nicht für alle Zeit. Insbesondere die Frage nach der Heilsgewissheit ist heute gegenüber der Grundfrage nach Gott an sich, ob es ihn denn gibt oder er eine fromme Fiktion ist, in den Hintergrund getreten. Dass er nicht versucht, diese Grundfrage zu beantworten, macht den Katechismus sympathisch, denn die führt nur in den Bereich der Spekulation und weg vom praktischen Leben.

Darüber hinaus gilt, was Zwingli in etwa so ausdrückte: Dass jede von uns erkannte theologische Wahrheit so lange gilt, bis sie durch bessere Erkenntnis aus der Schrift (für Zwingli beide Testamente) widerlegt oder berichtigt wird.

Erkenntnis aus der Schrift ist ein lebendiger Prozess, ein Dialog zwischen der Schrift und denen, die sie studieren, und wird mitbestimmt von den jeweiligen Erfahrungen und Umständen der Zeit. Wo dieser Dialog nicht offen geführt wird, wird dem

Fundamentalismus die Tür geöffnet, der aus der befreienden Botschaft der Bibel eine Zwangsjacke macht.

Mein heutiges Unwohlsein mit dem Heidelberger beginnt schon bei der schönen Frage 1, wobei ich die Tatsache, dass er hier meine zunehmende Glatze mit Gottes Willen in Zusammenhang bringt, gerne belächle ernster wird es später in Fragen 26 und 27, wo noch einiges mehr dem Willen Gottes zugeschrieben wird, was der nicht verdient.

Mehr berührt mich jedoch die Rede vom Blut Jesu Christi und vom Bezahlen für meine Sünden, was dann ab Frage 37 vertieft wird. Ich habe lange gebraucht, um mich vom Gedanken eines Opfertodes Christi und blutigem Lösegeldes frei zu machen, den ich im Konfirmandenunterricht einst kritiklos aufgenommen hatte. Auch das Theologiestudium in den 60er Jahren hat daran nicht viel geändert, obwohl es mir Zweifel an der Historizität beigebracht, zugleich aber gelehrt hat, dass es auf die nicht ankommt, sondern auf den Glauben derer, die uns die ganze Geschichte vermittelt haben, insbesondere Paulus oder das, was die Theologiegeschichte und besonders die Reformation aus seinen Lehren destilliert hat.

Vor allem zwei Erfahrungen haben mich dieser Theologie entfremdet. Zum Einen sind mir in der Seelsorge immer wieder empfindsame Menschen begegnet, bei denen das ganz persönliche „Für dich um deiner Sünden willen“ der Marter und des blutigen Kreuzestodes Jesu Unwohlsein bis hin zu Depressionen auslöste.

Zum anderen habe ich durch eine neue, nicht von christlicher Dogmatik verstellte Sicht auf die hebräische Bibel einiges über den Gott Israels erfahren, der auch ohne Jesus Christus die Seinen zur Freiheit beruft und ihnen auch über Schuld und daraus resultierendem Untergang und vielfältigem Tod hinweg die Treue hält. Seine Propheten begegnen jeglichem Opferkult kritisch (Hosea 6, 6.; Amos 5, 22.; Mich 6, 7f. u. ö.). Und seinen Erwählten, Abraham, bringt er auf drastische Weise vom Menschenopfer ab (1. Mose 22).

Wenn wir Jesus von Nazareth, den Christus, als Gottes eingeborenen Sohn erkennen, wie dann anders denn als Verkörperung dessen, der zuerst als sein Erstgeborener bezeichnet wurde: Sein Volk Israel (2. Mose 4, 22. u. ö.). In Jesus verkörpert sich für uns Nichtisraeliten die Geschichte Gottes mit seinem Volk. In Jesu Leiden und Sterben widerspiegelt sich das Leiden und vielfältige Sterben des Volkes Israel unter den Völkern, in seiner Auferweckung Gottes unverbrüchliche Treue zu ihm. Das apostolische „Für mich“, das auch der Heidelberger Katechismus betont, nimmt mich mit hinein in diese größere Geschichte.

So sind mir Jesu Leiden und Sterben nicht Mittel zu meiner individuellen, sondern zu einer viel weiter reichenden Erlösung, an der ich Anteil haben kann und die mir Ansporn ist, jeglicher Diskriminierung Israels oder von Juden, dann aber auch von jedem anderen, entschieden entgegenzutreten und allenthalben für das Leben Partei zu ergreifen als Annahme des von Gott auch mir immer wieder neu geschenkten Lebens.

Die scheinbare „Israelvergessenheit“, die wir aus heutiger Sicht dem Katechismus anrechnen könnten, ist vielleicht angesichts von Luthers Haltung zum Israel seiner Zeit eher ein Vorteil, lässt er doch offen, ob Gott nicht auch andere als die im Katechismus Angesprochenen erwählt.

Der Heidelberger ist kein Dokument der Aufklärung. Deshalb kann in ihm noch ein Widerspruch stehen, den erst der kritisch Aufgeklärte als solchen erkennt: In seinem genialen Entwurf, alle Reaktion auf die Erlösung erst anschließend unter „Dank“ abzuhandeln, lehnt er scheinbar alle Werkgerechtigkeit und jedes Müssen ab; in den Fragen 20 bis 22 jedoch wird vor die Erlösung eine große Bedingung gestellt: Wahrer Glaube. Definiert wird der als ein notwendiges Für-wahr-Halten all dessen, was Gott in seinem Wort offenbart, konkretisiert im Apostolischen Glaubensbekenntnis inklusive Jungfrauengeburt, Auferstehung des Fleisches und biblisch nicht belegbarem Trinitätsdogma. Hier wird „Glaube“ zum einem intellektuellen Kraftakt und Werk(zeug), die Erlösung zu erlangen.

Als mit pietistischem Gedankengut Aufgewachsener weiß ich, wie belastend die Forderung nach wahrem Glauben sein kann die der Katechismus so nicht aufstellt, denn er setzt diesen stillschweigend voraus. Aber in ihr kann schon gipfeln, was man nach Frage 2 als Erstes wissen muss, um den einigen Trost im Leben und im Sterben zu haben: Wie groß meine Sünde und mein Elend sind. Wenn diese aber in meinem Nichtglauben bestehen, führt mich nach Fragen 20 bis 22 nichts daraus hinaus, sondern hier jagt die theologische Katze dem eigenen Schwanz hinterher und bleibt ohne Trost.

Dagegen lobe ich mir die Tugenden des Zweifelns und des Nichtwissens und die Freiheit eines Christenmenschen, letzte Wahrheiten über Gott, etwa seine Trinität oder sein Einzigsein, ihm selber überlassen zu können. Denn Gott sei Dank! - muss ich nicht alles wissen, sondern kann es mir genügen, mich durch den Juden Jesus ohne weiteres Wie und Wenn von Gott in eine Geschichte mit ihm berufen und in ihm geborgen zu wissen.

Der Heidelberger Katechismus ist ein Zeugnis reformierten Bekennens im 16. Jahrhundert und als solches ein großer, verdienstvoller Schritt. Das sollen wir dankbar anerkennen. Aber darüber hinaus sollten wir ihn nicht strapazieren, damit er nicht zum Fallstrick für das Bekennen im 21. Jahrhundert wird, über den wir in einen unseligen Fundamentalismus stolpern.

Tu regarderas ton prochain comme toi-même

Un témoignage sur Nelson Mandela

La manière dont nous regardons notre prochain a bien plus d'effets que nous le supposons. Regard d'amitié ou de compassion, de pitié ou de jalousie, d'approbation ou de peur...

En plongeant dans le témoignage de la vie de Nelson Mandela, je redécouvre qu'une de ses forces intérieures était de porter sur ses interlocuteurs un regard d'immense respect. Quels qu'ils soient, y compris ses pires ennemis.

Quand il entre dans la prison des bagnards de Robben Island, condamné à perpétuité mais innocent, il regardera ses gardiens avec respect, malgré les brutalités subies. Au point que, peu à peu, beaucoup de ces gardiens se résoudront à le respecter à leur tour, lui et ses compagnons de captivité. Ce Noir réduit au bagne, que le régime d'apartheid des Blancs sudafricains voulait faire oublier au fond de sa cellule, deviendra un leader incontesté de la cause des Noirs, libre dans son coeur et dans son âme.

27 ans plus tard, enfin libéré, Mandela prendra résolument le seul chemin qui pouvait conduire à la paix, celui de la réconciliation entre Blancs et Noirs. Son regard de compréhension porté sur ses adversaires l'amènera à inviter chez lui son pire ennemi, le général Constand Viljoen. Celui-ci vient de prendre la tête d'une armée de Sudafricains blancs, prête à semer la terreur parmi la population noire, et à saboter les premiers élections démocratiques. Quand Mandela le reçoit à son modeste domicile, son premier geste consiste à lui offre d'abord une tasse de thé, qu'il sert aussitôt au général blanc. Veut-il de la crème dans son thé? Il lui verse de la crème. Veut-il du sucre? Il lui tend le sucrier. "Tout ce que j'eus à faire - dit l'ancien commandant en chef de l'armée prêt à en découdre - ce fut de remuer ma cuillère". Puis la discussion s'engagea ; Mandela lui donna un ton courtois et respectueux qui sidéra l'extrêmiste et raciste Blanc imbu de sa supériorité. Le leader Noir parla vrai, aussi critique vis-à-vis des Noirs que des Blancs, sans dissimuler ses reproches à l'égard des graves injustices et des violences commises par les Afrikaners. Six mois plus tard, le raciste notoire prêt à semer la terreur dans son propre pays prit la décision la plus difficile de sa vie; il ordonna à ses partisans d'abandonner tout préparatif en vue d'une action armée.

Nelson Mandela, qui vient donc de mourir, devint le premier président noir d'une Afrique du Sud réconciliée et démocratique.

Tu regarderas ton prochain comme toi-même.

Bonne et heureuse nouvelle année, sous le regard de Dieu !

Georges Kobi

Le Messie est parmi vous

Et si nos regards changeaient ?

Le monastère dont il était responsable était en train de s'éteindre. De moins en moins de moines, de plus en plus vieux.

Une mort annoncée. L'abbé-prieur était désespéré.

Un jour, il décida de prendre la route pour aller visiter un sage, retiré en ermite, loin dans le Nord.

Quand l'abbé-prieur demanda au sage les raisons qui faisaient que le monastère mourait à petit feu, il reçut d'abord le silence.

Puis vint cette réponse étonnante :

« C'est parce que l'un d'entre-vous est le Messie.

Mais personne ne le sait, car il s'est déguisé ».

De retour dans son monastère, l'abbé s'empressa d'annoncer cette nouvelle saugrenue à ses frères.

Alors, chaque moine se mit désormais à regarder ses autres compagnons de vie avec beaucoup d'attention... plus : avec de nouveaux égards et une profonde affection.

« Et si c'était lui, le Messie caché? Ou alors lui?».

La vie au monastère fut transformée.

Et cette nouvelle se répandit si bien et si loin que de nombreux postulants se pressèrent désormais aux portes de la communauté.

Ce fut une véritable résurrection...

Dimanche 19 janvier 2014 à 11h00
Culte avec la paroisse catholique francophone de Berlin dans le cadre de la Semaine de prière pour l'unité des chrétiens
Le pasteur G. Kobi assurera la prédication
11h00 à la Schillerstrasse 101, à 100m de l'arrêt du U2 « Deutscher Oper »

Les cultes en décembre

Dimanche 29 décembre	remplaçant
Dimanche 5 janvier	Georges Kobi, sainte cène
Dimanche 12 janvier	Jürgen Kaiser et Georges Kobi, culte bilingue avec repas
Dimanche 19 janvier	Georges Kobi, Service oecuménique, paroisse catholique francophone (101 Schillerstrasse à 11h00). Pas de service à la salle Casalis
Dimanche 26 janvier	Georges Kobi
Dimanche 2 février	Georges Kobi, sainte cène

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 07.01. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
Mittwoch, 08.01. 17.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag 11.01. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 12.01. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 15.01. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 16.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 22.01. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 23.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 30.01. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.01., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Franns von Promnitzau (Leipzig) spielt die „Französischen Suiten“ von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

Sonntag, 19.01., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Die Leipziger Cantorey und Kilian Nauhaus (Berlin) musizieren weihnachtliche Motetten und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach und der Bach-Familie. Leitung: Gotthold Schwarz. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Fagott zu Gast im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Herzlich lade ich Sie zum musikalischen Gottesdienst in Halensee am 18. Januar. Jürgen Schneider, Fagott, wird Werke aus der Barockzeit und der Romantik spielen. Das endgültige Programm stand bei Drucklegung noch nicht fest. Begleitet wird der Fagottist von Michael Ehrmann an der Orgel.

Michael Ehrmann

Politische Vesper verschoben

Die nächste Politische Vesper findet nicht am 5. Januar, sondern erst am 9. März statt. Wegen Terminschwierigkeiten konnte der übliche Turnus nicht eingehalten werden. Normalerweise findet dieser besondere Gottesdienst am ersten Sonntag im Quartal statt. Konzentrierter als in den Sonntagmorgengottesdiensten wird einem politischem Thema – sei es einem, das allen auf den Nägeln brennt, sei es einem, das zu Unrecht nicht wahrgenommen wird, seien es chronische Aktualitäten – genauer nachgegangen. Am 9. März wird es unter dem Titel „Verdrängt, verleumdet, verachtet“ um das Leben und Überleben der Roma gehen. *JK*

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Moral und Eigennutz in Unternehmen. XII. Berliner Forum für Ethik in Wirtschaft und Politik (23. und 24. Januar)

Dass wirtschaftliches Handeln von Interessen dominiert wird, gilt als Binsenweisheit, gerade auch im Lichte des berühmten Diktums von Adam Smith, dass der Bäcker aus Erwerbsinteresse und nicht aus Altruismus die Brötchen für uns backt. Aber stimmt das so? Ist der Homo oeconomicus das unvermeidliche Modell für gute Führung? Sind Erwartungen der Mitarbeitenden in Unternehmen an „gerechte" Führung deplatziert, naiv oder schlicht ungenau? Welche Rolle spielen der Wunsch nach Fairplay, das Gerechtigkeitsstreben, die Suche nach Ausgleich und das sprichwörtliche Bedürfnis, morgens noch in den Spiegel schauen zu können? Sind das alles Faktoren, auf die es letztlich nicht ankommt, wenn es um das Bestehen in umkämpften Märkten geht? Und schließlich sind Kunden und Klienten in den Blick zu nehmen: Moralische Kommunikation über Produkte und Produktionsbedingungen gibt es zwar reichlich, aber von welchen Kriterien lassen sich tatsächliche Konsumstile leiten - und was heißt das für die Anbieter von Produkten und Dienstleistungen?

Dr. Michael Hartmann

Geburtstage

Am 03. Dezember vollendete Frau Hildegard Brieger geb. Starck das 85. Lebensjahr;

am 04. Dezember Frau Esther Tallaszus geb. Manoury das 83. Lebensjahr;

am 09. Dezember Herr Klaus Haase das 86. Lebensjahr;

am 18. Dezember Herr Peter Coulon das 81. Lebensjahr;

am 20. Dezember Frau Rosemarie Clicqué geb. Steinecke das 84. Lebensjahr

am 21. Dezember Frau Margot Köllner geb. Charlet das 86. Lebensjahr;

am 21. Dezember Herr Wolfgang Laaß das 87. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Ilse le Blond geb. Zingel das 95. Lebensjahr;

am 24. Dezember Herr Horst Dieckmann das 84. Lebensjahr;

am 24. Dezember Frau Christa du Vinage geb. Georgens das 83. Lebensjahr;

am 29. Dezember Frau Maria Töns das 80. Lebensjahr;

am 30. Dezember Frau Helga Geelhaar das 86. Lebensjahr.

Sterbefall

Frau Ingeburg Cordier, geb. Roquette verstarb am 13. Dezember im Alter von 89 Jahren.

Die Jahreslosung 2014

Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Psalm 73,28

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328 / 349041 | Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030 / 8928146 | Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030 / 8928146 | Fax 030 / 8932396 | buero@franzoesische-kirche.de | Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin | Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00, Mi.: 14.00-18.00

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030 / 8928146 | buero @franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger | Tel. 030 / 20649923 | Fax 030 / 20649922 | weniger@franzoesische-kirche.de | Französische Friedrichstadtkirche | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030 / 2291760 | Fax 030 / 2041505 | Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030 / 4945379 | kirchhoefe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum

Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Di.-So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone

Pasteur Georges Kobi | Tél. 030 / 53099563 | kobi@franzoesische-kirche.de | Wollankstraße 51, 13359 Berlin | Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank, BLZ: 100 400 00 | www.communaute-protestante-berlin.de

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche | IBAN: DE71100100100014031100, BIC: PBNKDEFF.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante francophone, en français
Mi 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 05.01.	Loerbroks	Waechter	Kobi, Sainte cène
So 12.01.	Frielinghaus	Kaiser / Kobi, zweisprachig, repas	Kaiser / Kobi, bilingue, repas
So 19.01.	Loerbroks	Waechter	pas de culte à la salle Casalis (Service oecuménique, Paroisse catholique francophone de Berlin, Kobi & curé)
So 26.01.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi
So 02.02.	Frielinghaus	Waechter	Kobi, Sainte cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.01.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 19.01.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 05.01.	10.00 Uhr: Familiengottesdienst, Rugenstein
Sa 19.01.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Februar 2014 ..... Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

wie man an der Zahl hier oben sieht, ist „Die Hugenottenkirche“ schon eine ältere Dame. Ältere Damen stellen bekanntlich die grammatikalische Steigerung auf den Kopf und pflegen jünger zu sein als alte Damen. Deshalb gönnen sich ältere Damen zuweilen noch ein sogenannes „Facelifting“, um im Gesicht etwas jünger und frischer zu erscheinen. Genau das war auch die Absicht mit dem „Facelifting“ dieser Zeitung. Der kosmetische Eingriff scheint gelungen, wie einige überwiegend wohlmeinende Reaktionen zeigen. Lediglich der Schwärzegrad der neuen Schrift für die Überschriften wurde nachgedunkelt, um die Lesbarkeit zu erhöhen.

Viele sind bei der Entstehung und beim Versand der „Hugenottenkirche“ beteiligt, nicht nur die, die Artikel schreiben, sondern auch Frau John im Büro, die zuliefert und den Versand organisiert, Frau Dittrich, die beim „Eintüten“ hilft und schließlich die, die Korrektur lesen. Viele Jahre hat das Petra Behringer getan. Aus persönlichen Gründen bat sie um Entlastung. Nun hat diese Aufgabe Christiane Struck übernommen. Allen „Huki“-Mitarbeiterinnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mit freundlichen Grüßen auch im Namen von Meike Waechter Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Februar

Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. (Epheserbrief 4,29)

Gutes über andere zu reden ist gar nicht einfach. Man will ja nicht heucheln, man will nicht als Schmeichler gelten. Was man sagt, soll glaubwürdig sein und ehrlich. Schmeichler und Heuchler sind mir sehr unangenehme Menschen. Um nicht den Eindruck zu erwecken, selber so einer zu sein, gehe ich mit Lob und guter Rede sparsam um. Ich weiß: Geiz im Loben ist auch nicht gut. Ich müsste mir angewöhnen, mehr zu loben und Gutes zu anderen zu reden. Weil es glaubwürdig sein soll, ist das viel Arbeit. Man kann nicht schnell mal auf wohlfeile Floskeln zurückgreifen, die überall und nirgends passen. Man muss sich genau überlegen, was einem am andern gefällt und wie man das originell ausdrückt. Wertschätzung verlangt Einsatz und Mühe.

Wenn man sich aber die Mühe macht, stellt man schnell fest: Es lohnt sich. Die meisten Menschen - auch und gerade die, bei denen einem zuerst eher Negatives einfällt - haben ihre liebenswerten Seiten.

Es gibt auch allen Grund, Gutes zu reden. Das Gut-Reden war das erste, was der liebe Gott gesagt hat, nachdem er das, was ist, gemacht hatte. Zu allem und jedem sagte er: „Siehe, es ist gut“. Nur nachdem er die Menschen gemacht hatte, sagt er das nicht. Statt dessen segnete er sie.

Aber auch das Segnen ist ein Gut-Reden. Das lateinische Wort für Segen (benedictio) heißt wörtlich übersetzt: „gute Rede“. Im Griechischen ist es ebenso. Also hat auch Gott Gutes zu Adam und Eva geredet, als er sie segnete. Wer Gutes redet, segnet. Der Segen ist kein Behütungszauber, sondern ein aufbauendes Wort.

Im letzten Konfirmandenunterricht haben wir uns mit dem 5. Gebot beschäftigt: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Die Konfirmanden sollten nicht über den Sinn dieses Gebotes nachdenken, sie sollten ihn praktizieren. Deshalb haben wir auch die Eltern eingeladen. Die Konfirmanden sollten nur Gutes über ihre Eltern sagen - über die eigenen Eltern und über die Generation ihrer Eltern oder Großeltern.

Die Eltern bekamen natürlich die gleiche Aufgabe. Sie sollten sagen, was ihnen an ihrem Kind besonders gefällt und was sie an dieser Generation gut finden. Wir haben gemerkt: Es macht Spaß, Gutes zu reden.

Ich nehme mir für den Februar vor, mich vom Monatsspruch leiten zu lassen und versuche, zu reden, „was gut ist und was erbaut“. Ich werde mir vor Begegnungen mit anderen Menschen überlegen, was ich ihnen Gutes sagen kann. In diesem „Gutes Sagen“ liegt Segen, denn das ist der eigentliche Sinn des Segens. Machen Sie mit? *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 9
Aus dem Consistorium / Nachlese zum Heidelberger Katechismus 10
Zwei Jahre in der Communauté 11
Communauté francophone 13
Veranstaltungen / Konzerte 14
Mitgliederstand / Kontakte 15
Predigtplan / Impressum 16

Wer macht was?

Vorüberlegungen zur Ämterverteilung

Die Januarsitzung des Consistoriums begann mit Gedanken über Epiphanias (Matth. 2,1-12) und dem Lied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“.

Die beherrschenden Themen in der Sitzung waren die notwendigen Veränderungen, die sich durch das Ausscheiden mehrerer Anciens und Anciennes ergeben. Die scheidenden Mitglieder des Consistoriums wurden mit großem Bedauern verabschiedet; sie hinterlassen große Lücken, die wir verbleibenden Mitglieder erst ausfüllen müssen! Die scheidenden Anciens und Anciennes werden im Gottesdienst am 9. Februar offiziell verabschiedet.

Entsprechend schwierig wird die Ämterverteilung, die in der Januarsitzung bereits angesprochen wurde, auch wenn sie förmlich erst in der Februarsitzung vorgenommen wird. Neu zu besetzen ist die Leitungsspitze der Gemeinde: der Secrétaire mit seinen Vertretern und der Trésorier mit seinen Vertretern. Auch in den Kommissionen sind teilweise die Vorsitze neu zu besetzen. Die größte Herausforderung entsteht durch die Amtsniederlegung von Herrn Bierbach, der nach mehr als dreißig Jahren die Aufgabe als Secrétaire abgibt, um in Zukunft kürzer treten zu können. Herr Bierbach bleibt als Ancien dem Consistorium jedoch glücklicherweise noch erhalten. Ebenso hat Herr d´Heureuse seine Tätigkeit als Trésorier nun niedergelegt, wird aber auch als Ancien dem Consistorium weiter angehören. Wir sind den beiden Herren sehr dankbar, dass sie den nachfolgenden Amtsinhabern noch mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Für die seitens des Consistoriums geplante Klausur am 28.02. und 1.03. wurden verschiedene Themen festgelegt; wie auch in den vergangenen Jahren wird sich das Consistorium mit den Fragen befassen, wie unsere Gemeinde in der Zukunft aussehen, welches Profil sie haben soll. Auch die Mitgliederentwicklung steht wieder auf dem Programm.

Die Umstellung unserer Buchhaltung auf IT ist in Arbeit und die Finanzen liegen im Wesentlichen im Plan. Große Sorgen macht uns die notwendige Sanierung der Dächer in der Wohnanlage Wollankstraße, da die Gemeinde diese nicht aus den vorhandenen finanziellen Mitteln allein finanzieren kann. Da der Wohnungsbestand der Kirche in die Jahre kommt, werden hier sicherlich in den kommenden Jahren noch mehr Ausgaben auf uns zu kommen, so dass wir Vorsorge treffen und uns Gedanken dazu machen müssen.

Das Consistorium hat auf Vorschlag der Pfarrer zugestimmt, dass es in der Fastenzeit eine Predigtreihe unter dem Motto „...ohne große Worte...“ geben soll, für die die Gemeinde noch externe Prediger ansprechen möchte. Das Besondere an der Predigtreihe „7 Wochen“ ist der Verzicht auf – normalerweise sehr häufig verwendete und wichtige – Begriffe in der Predigt, beispielsweise auf die Begriffe „Segen“, „Gott“, „Jesus“ u. a. Wir sind sehr gespannt, wie die Prediger mit der begrifflichen Beschränkung umgehen werden.

Wir freuen uns, dass wir ein neues Gemeindemitglied – wieder – in die Gemeinde aufnehmen konnten: Frau Annemarie Schaeffner-Joly.

Kerstin Krause

Noch eine Nachlese zu 450 Jahre Heidelberger Katechismus

Reaktion auf Tilman Hachfelds Artikel. Von Jürgen Kaiser

Im vergangenen Jahr haben wir uns mit dem Heidelberger Katechismus beschäftigt. Anlass dazu war die 450. Wiederkehr seiner Erstveröffentlichung. Fast pflichtgemäß wurde viel Lobendes über diesen alten Text gesagt und geschrieben. Umso wertvoller sind die kritischen Stimmen, auf die keine ernstgemeinte Würdigung verzichten sollte. Tilman Hachfeld hat in der letzten Ausgabe dazu einen Beitrag geleistet. Obwohl ich vielem zustimmen kann, sind es doch einige Punkte, die ich etwas anders bewerte. Es sind Punkte, die mir wichtig sind und an denen mir noch einmal die Qualität des Katechismus deutlich geworden ist.

Ohne Zweifel ist der Heidelberger Katechismus ein Dokument seiner Zeit. Seine theologischen Erkenntnisse sind nicht für alle Zeiten bindend. Die deutlichste Distanz zu ihm empfinde ich ähnlich wie Tilman Hachfeld bei der Sühnopfertheologie. Immer wieder kommt der Katechismus darauf zurück, dass Jesu gewaltsamer Tod am Kreuz ein Bezahlen von Schuld sei. Darin würde auch ich eine verengte Sichtweise des biblischen Zeugnisses in diesem Punkt sehen. Allerdings sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Der Tod Jesu am Kreuz bleibt Stachel und Ansporn, sich mit menschlicher Schuld und der Möglichkeit der Vergebung auseinanderzusetzen. Er erinnert daran, dass Schuld nicht mit einem einfachen „Schwamm drüber“ aus der Welt ist.

Es sind aber vor allem folgende zwei Punkte, bei denen ich Tilman Hachfeld widersprechen möchte: Mit den Stichworten „Heilsgewissheit“ und „wahrer Glaube“ werden Kernanliegen reformatorischer Theologie benannt, die meiner Meinung nach heute noch ebenso aktuell sind wie vor 450 Jahren.

Die Frage der Heilsgewissheit berührt weit mehr als bloß ein persönliches Frömmigkeitsproblem des Mönches Martin Luther. Wenn ich richtig gezählt habe, kommt das kleine Wörtchen „gewiss” zwölfmal im Heidelberger Katechismus vor. Ohne damit eine beabsichtigte Zahlensymbolik andeuten zu wollen, bestätigt dies eines: Gewissheit ist dem Katechismus ein zentrales Anliegen. Ich meine, dass „Gewissheit“ auch heute noch eine entscheidende

theologische Kategorie ist. Vordergründig scheinen heute zwar andere Fragen, etwa die nach der Existenz Gottes, wichtiger zu sein. Auch treibt die Menschen im 21. Jahrhundert nicht mehr so sehr die Frage nach der Gewissheit des *ewigen* Lebens um. Das mit dem Stichwort „Heilsgewissheit" angesprochene Problem taucht heute vielmehr als Frage der Lebensgewissheit auf, hat sich also von einem Jenseitsproblem zu einem Diesseitsproblem gewandelt. Nicht zur Hoffnung auf ein *ewiges* Leben brauchen Menschen heute Gewissheit, sondern zur Hoffnung auf ein *gelingendes* Leben. Das Problem artikuliert sich etwa durch folgende Fragen: „Bin ich gewollt? Bin ich am rechten Platz? Werde ich gebraucht? Werde ich geliebt? …"

Wir brauchen auf solche existentiellen Fragen verlässliche Antworten. Wir können sie uns aber nicht selber geben. Ob ich gewollt bin und geliebt werde, kann ich mir nicht selbst sagen. Das können nur andere mir sagen. Lebensgewissheit gewinnen wir also vor allem in den Beziehungen, in denen wir leben. Der lebendigen Beziehung zu Gott fällt dabei eine besondere Rolle zu. Anders als die Urteile und Beurteilungen der Menschen, mit denen wir es zu tun haben, sind die Worte Gottes wahr. Weil Gott treu ist, sind seine Worte vertrauenswürdig. Was er zusagt, das hält er gewiss.

Alles, was der Heidelberger Katechismus ausführt, stellt er von Anfang an in den Rahmen einer Beziehung zu Gott, wenn er als erstes feststellt, dass „ich […] nicht mein, sondern meines *getreuen* Heilands Jesu Christi eigen bin" (Fr. 1). Gewissheit über das, was Gott mir durch Jesus Christus zusagt, ist die Grundlage von allem weiteren.

Damit hängt der zweite Punkt zusammen, den ich anders als Tilman Hachfeld bewerten möchte. Der Katechismus erklärt „wahren Glauben" tatsächlich als ein „Für-wahr-Halten all dessen, was Gott in seinem Wort offenbart". Die Wahrheit des Wortes Gottes ist aber keine objektive Wahrheit, die außerhalb und unabhängig von mir selbst zu konstatieren ist. Der Glaube bezieht sich nicht auf eine Wahrheit, die wissenschaftlich empirisch eruiert werden kann. Der Glaube wird vom Katechismus als die Haltung des Annehmens dessen, was Gott mir zugesagt, beschrieben und nicht als ein Festhalten an Glaubenssätzen wie etwa der Jungfrauengeburt. Es geht beim wahren Glauben nicht um die objektive Gültigkeit inhaltlicher Glaubenssätze (Dogmen), wie sie etwa im Apostolischen Bekenntnis stehen. Die Wahrheit des Glaubens ist mithin eine, die nur durch den Glaubenden zu bewähren ist. Sie erweist sich im Denken, Fühlen und Handeln des Glaubenden.

Diese Subjektivität des Glaubens kommt meines Erachtens in Frage 21 des Katechismus zum Ausdruck. „Wahrer Glaube ist […] eine zuverlässige Erkenntnis, durch welche ich alles für wahr halte." Der Glaube wird dann als „ein herzliches Vertrauen" definiert. Wahrer Glaube ist also, dass „ich" glaube und vertraue, und nicht, dass „man" etwas Bestimmtes zu glauben habe.

Der Heidelberger Katechismus betont stärker als die meisten anderen Texte der Reformationszeit die Subjektivität des Glaubens. Konsequent spricht er an den entscheidenden Stellen in der ersten Person und sagt: „ich" und „für mich". Gerade dadurch ist er wie kaum ein anderer Text der Reformationszeit anschlussfähig für das theologische Gespräch in der Moderne.

Man entgeht der Gefahr des Fundamentalismus meines Erachtens nicht dadurch, dass man den Zweifel zur Tugend erklärt. Wir müssen die Sehnsucht des modernen, grundlegend zweifelnden Menschen nach Gewissheiten ernst nehmen. Der Katechismus ermutigt dazu, sich in Zeiten der Relativität und des Zweifels Gewissheiten zu gönnen, aber zu deren Subjektivität zu stehen. Solche Gewissheiten lassen sich nicht zur geistigen Vergewaltigung Andersdenkender und Andersglaubender missbrauchen. Vielmehr stellen sie sich dem Diskurs in der Gemeinde und auf dem Marktplatz. Sie erfordern sogar die Verständigung mit anderen. Nicht das gemeinsame Suchen von Zweifelnden macht ein Austausch fruchtbar, sondern der notwendige Austausch über die je eigene Gewissheit.

Nicht alle Fragen, die der Heidelberger Katechismus stellt, sind meine Fragen, nicht jede Antwort, die er gibt, ist meine Antwort. Aber mir gefällt die persönliche und seelsorgerliche Haltung, mit der er seine Antworten formuliert. Deshalb habe ich das Jubiläum gern mitgefeiert.

Zwei Jahre in der Communauté protestante francophone de Berlin

Chancen und Schwierigkeiten. Von Georges Kobi, Pasteur der französischsprachigen Gemeinde

Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass es einen Glücksfall für einen Pastor bzw. für ein Pastorenehepaar bedeutet, dessen Muttersprache Französisch ist und das auch schon pensioniert ist, wenn es in der französischsprachigen reformierten Communauté der deutschen Hauptstadt leben darf. Sicherlich, Lausanne oder Paris sind mehr als 1000 km entfernt, Familie und Freunde müssen zurückgelassen werden, aber die Betreffenden finden sich wieder in einer sehr spannenden Gemeinde, die sie dringend erwartet und auf Händen tragen wird.

Die erste Chance besteht jetzt darin, dass sie nicht als Touristen, sondern als „Bruder" und „Schwester" empfangen werden und dieser jungen Gemeinde, die kaum älter als 20 Jahre ist, ehrenamtlich und auf halber Stelle wohlgelungene Predigten und einen lebendigen und spannungsfreien Gottesdienst bieten.

Diese Communauté erweckt ein besonders großes Interesse, denn sie hat absolut nichts gemein mit unseren bisher bekannten langjährigen Gemeinden

eines bestimmten Stadtviertels oder eines Dorfes. Und genau hier liegen Chancen und Schwierigkeiten eng beieinander. Die Communauté legt nämlich lebendiges Zeugnis ab für unsere Gesellschaft, die modern, aber fragil ist. So ist sie eine bunte Mischung. - Einmal eine Mischung von „Sicherheiten“: europäische Spiritualität, in der Gott ständig der Rechtfertigung und der Beweise bedarf, und die Relevanz der alten biblischen Texte betont werden muss – und afrikanische Spiritualität, in der Gott zwar eine Evidenz besitzt, aber die Lektüre der Bibel selbst noch zu sehr bei dem Literalsinn verharrt. – Weiterhin ist sie eine Mischung unterschiedlicher Gewohnheiten: Die einen kommen als Paar oder als Familie fast jeden Sonntag zum Gottesdienst, andere nur für eine bestimmte Zeitspanne, um dann wieder spurlos zu verschwinden. – Und letztlich besteht auch bei den „Stammgästen“ eine Mischung aus solchen, die schon seit langem als „sicher“ auszumachen sind, und solchen, die nur einen oder zwei Sonntage vorbeischauen, weil sie Berlin besuchen oder auch hier studieren. – Der Pastor weiß also nie im Voraus, wer seine Zuhörer sein werden. Meistens ist während des Eingangsteils erst eine kleine Gruppe von etwa zehn Gläubigen anwesend, die sich eine Viertelstunde später während der Schriftlesungen schon auf etwa dreißig oder fünfzig Personen vermehrt hat. Und zu diesen werden noch nicht einmal die Touristen gezählt, die während der Fürbitte in den Saal hereinkommen, weil sie hören, dass wir französisch sprechen. –

Letztendlich handelt es sich also um eine Gemeinde von verstreuten Einzel-Mitgliedern. Wiederum Chance und Schwierigkeit zugleich: Denn es bedarf oft mehr als einer Stunde, um in den Saal des Gottesdienstes am Gendarmenmarkt zu gelangen – und natürlich genau derselben Zeit, um wieder heimzukehren. Es besteht folglich eine starke Erwartungshaltung bei der sonntäglichen Versammlung, die es niemals unterlässt, an dem Austausch teilzunehmen, der vor dem liturgischen Ausklang erfolgt.

Aber genau hier muss die Chance der neuen Kommunikationsmittel ergriffen werden: zweifellos das altmodische Telefon, aber häufiger noch das Handy mit der Möglichkeit der SMS und vor allem der digitale Schriftverkehr. Der Bildschirm des PC wird so für etwa siebzig Mitglieder und Freunde in Berlin zu dem Ort einer Begegnung aus der Entfernung, eines Gespräches und einer Entscheidung für die nächste Woche. Zugleich ist er aber auch eine monatliche Verbindung zu etwa 200 Briefpartnern, die über alle fünf Kontinente verstreut sind. Ein unvorstellbares und selbstverständlich nutzloses Kommunikationsmittel für Gemeindemitglieder, die im gleichen Stadtteil wohnen! Aber unentbehrlich und zugleich so praktisch für uns! Ebenso die Internetpräsenz, die uns Sichtbarkeit in aller Welt verleiht, vor allem aber in einer Stadt mit dreieinhalb Millionen Einwohnern, deren Mehrheit deutsch- und englischsprachig ist!

Schließlich muss man ganz klar sagen, dass bei unseren äußerst unsicheren Bedingungen die brüderliche und materielle Unterstützung der Hugenottengemeinde Berlins – unsere ältere deutschsprachige Schwester, die schon 350 Jahre alt ist – vollkommen unentbehrlich ist: Sie bietet ganz konkret im Herzen der Stadt, im touristischen Zentrum, eine Örtlichkeit für den Gottesdienst und Begegnungen; weiterhin eine Wohnung und ein Büro für den Pastor und noch dazu Unterstützung im Diakonat und in der Verwaltung. – Aber auch hier gibt es noch eine weitere Schwierigkeit, die zugleich wieder eine Chance ist, die genutzt werden kann: Nämlich die unmittelbare Begegnung mit einer alteingesessenen Gemeinde, die das natürliche und sehr menschliche Bestreben hat, in ihren Gewohnheiten und Regeln (um nicht zu sagen in ihren „Reglements“) zu erstarren, und noch Mühe hat, einen Teil ihrer alten Macht zu teilen. Und wäre es auch nur, um einträchtiger mit ihrer jüngeren Schwester zusammenzuleben und die Aktivitäten, die gemeinsam angegangen werden könnten, aufeinander abzustimmen – trotz der sprachlichen Barriere!

Diese beiden reformierten Gemeinden Berlins können nur gewinnen, wenn sie gemeinsam die gute Botschaft eines lebendigen Gottes verkünden, der uns lenkt. Die ältere Schwester bietet der jüngeren ein Fundament und eine offizielle, unentbehrliche Vertretung nach außen; letztere dagegen bietet zugleich Fragilität und Modernität, die geeignet sind, eine Kirche zu erneuern, die sich in einem ständigen Reformprozess befindet.

Mit meinen mehr als siebzig Jahren gehe ich jetzt fort, bin aber unendlich dankbar für all das, was ich mit den Berliner Brüdern und Schwestern leben und teilen konnte. Und ich lasse auch noch genügend Arbeit zurück für meine Nachfolger auf dieser spannenden, ehrenamtlichen halben Stelle.

(Übersetzung: Dr. *Melitta Rheinheimer)*

Herzliche Einladung zum Gottesdienst mit Verabschiedung von Pasteur Georges Kobi

Im zweisprachigen Gottesdienst am 9. Februar 2014 wird Georges Kobi als Pastor der französischsprachigen Gemeinde verabschiedet.
In diesem Gottesdienst wird auch mitgeteilt, welche Anciens und Anciennes aus dem Consistorium ausscheiden.

Deux ans dans la Communauté protestante francophone de Berlin

Chances et difficultés se tiennent la main.

Aucun doute là-dessus, quant à moi: c'est une chance pour un pasteur - et un couple pastoral - de langue maternelle française et retraité, de vivre dans la Communauté réformée francophone de la capitale allemande. Placée à plus de 1000 km de Lausanne ou de Paris, il faut quitter famille et amis, certes... pour se retrouver attendu et choyé dans une paroisse très attachante.

Première chance donc d'être accueilli non en touriste mais en frère et soeur, il s'agit d'offrir à cette jeune communauté - à peine 20 ans d'histoire - bénévolement et à mi-temps, des prédications bien charpentées et une animation du culte dynamique et détendue.

Cette communauté suscite un grand intérêt, car elle n'a décidément rien de nos paroisses inscrites dans une longue histoire, celle d'une quartier ou d'un village. Et c'est là que chance et difficultés se conjuguent. Cette assemblée de francophones est le témoin vivant d'une société moderne mais fragile; car elle est un beau mélange. Mélange de certitudes: une spiritualité européenne, où Dieu est constamment à justifier et à démontrer, où la pertinence des vieux textes bibliques est à souligner sans cesse; et une spiritualité africaine où Dieu est une évidence, mais où la lecture biblique est encore trop littérale.

Mélange d'habitudes aussi: les uns viennent au culte presque chaque dimanche, et en couple ou en famille; d'autres y viennent pour un temps, puis disparaissent sans laisser d'adresse. Mélange des habitués donc, certains de longue date, avec ceux qui ne font que passer un dimanche ou deux, parce qu'ils visitent Berlin, ou étudient ici.

Le pasteur ne sait donc jamais quel sera son auditoire. La plupart du temps, la petite dizaine de fidèles présente pour l'invocation, se retrouve à trente ou cinquante pour les lectures bibliques, un quart d'heure plus tard. Sans compter les touristes qui s'installent pendant la prière d'intercession, parce qu'ils ont entendu que nous parlions français.

Enfin, c'est une paroisse de disséminés. Encore une chance et une difficulté; car il faut souvent plus d'une heure pour venir à la salle de culte à Gendarmenmarkt (et autant pour rentrer chez soi, évidemment). Il y donc une forte attente de la part d'une assemblée dominicale qui n'hésite jamais à participer au moment de l'échange, juste avant la liturgie d'envoi.

Mais c'est là qu'il faut saisir la chance des nouveaux moyens de communication: le vieux téléphone sans doute, mais bien plus souvent le mobile avec le SMS; et surtout la correspondance par courriel. L'écran d'ordinateur devient le lien de rencontre à distance, de conversation et de décision de la semaine avec une septantaine de membres et amis sur Berlin; mais aussi un lien mensuel avec près de deux cents correspondants répartis sur les cinq continents. Un moyen de communication inimaginable et soi-disant inutile pour les paroissiens de quartier; un moyen indispensable et tellement pratique pour nous; comme le site qui nous donne une visibilité de par le monde, et d'abord dans une ville de trois millions et demi d'habitants à l'écrasante majorité germanophone et anglophone.

Il faut enfin préciser que dans des conditions extrêmement précaires, le soutien fraternel et matériel de la Communauté huguenote de Berlin - la soeur aînée germanophone, âgée de 350 ans - est absolument indispensable: elle offre concrètement un local de culte et de rencontres au coeur de la ville, au centre touristique; un appartement et un bureau au pasteur; sans compter le soutien des services diaconaux et administratifs.

Mais là se trouve encore une autre difficulté et une chance à saisir: la confrontation avec une communauté installée de vieille date, qui a la tendance naturelle et bien humaine à se figer dans ses habitudes et ses régles (pour ne pas dire ses réglements), et qui a encore bien de la peine à partager une partie de son vieux pouvoir; ne serait-ce qu'en vivant mieux de concert avec sa soeur cadette, et en coordonnant de plus en plus des activités qui peuvent être communes, malgré la barrière de langue.

Ces deux communautés réformées de Berlin ont tout à gagner d'être ensemble pour y proclamer la Bonne Nouvelle du Dieu vivant qui nous conduit. La vieille soeur aînée offre une assise et une représentation officielle indispensable à sa jeune soeur; celle-ci offre à la fois une fragilité et une modernité propre à renouveler une Eglise toujours à réformer...

Je pars, immensément reconnaissant, à plus de 70 ans d'âge, de tout ce que j'ai pu vivre et partager avec les frères et soeurs berlinois. Et je laisse du pain sur la planche pour les collègues qui me succèderont dans ce demi-poste bénévole captivant.

Georges Kobi

Les cultes en février

Dimanche 2 février	Georges Kobi, sainte cène
Dimanche 9 février	Jürgen Kaiser et Georges Kobi, culte bilingue avec repas Culte d'adieu du pasteur Kobi
Dimanche 16 février	remplaçant
Dimanche 23 février	remplaçant
Dimanche 2 mars	remplaçant

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.02. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Donnerstag, 06.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 08.02. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 12.02. 17.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 19.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 20.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 23.02. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Donnerstag, 27.02. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.02., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Adam Lenart (Bonn) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Gottlieb Janitsch, Moritz Brosig u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 16.02., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Trio „Einfach Klassik“ Berlin spielt Werke für Flöte, Oboe und Fagott von Antonio Vivaldi, Wolfgang Amadeus Mozart, Jacques Widerkehr u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Wasserströme in der Wüste: Weltgebetstag aus Ägypten

Am Freitag, den 7. März, feiern Menschen rund um den Erdball Gottesdienste zum Weltgebetstag.

In der Französischen Friedrichstadtkirche laden zum Gottesdienst um 18.00 Uhr und anschließend zum ägyptischen Buffet die Französische Kirche zu Berlin, die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, die Domgemeinde St. Hedwig und die Niederländische Kirche in Deutschland/Berlin.

Das evangelische Pfarrhaus

Besuch der Sonderausstellung im Deutschen Historischen Museum

Am 22. Februar laden wir Sie herzlich zur Führung durch die Ausstellung „Leben nach Luther – Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses“ im DHM mit anschließendem Besuch des Museumscafés ein.

Dies ist eine weitere Veranstaltung in einer Serie, bei der sich die Gemeindemitglieder untereinander besser kennenlernen können.

So waren im November letzten Jahres alle Mitglieder unserer Gemeinde, die in den 1970er Jahren geboren wurden, zu einer Führung durchs Hugenottenmuseum und anschließend zu einem Glas Wein eingeladen. Die kleine, feine Runde, die dort zusammenkam, hat sich vorgenommen, ähnliche Veranstaltungen auch in Zukunft durchzuführen, allerdings ohne Altersbeschränkung.

Der nächste Termin in dieser Serie ist nun der Besuch im DHM. Wir treffen uns um 15.15 Uhr an der Kasse im Foyer der Ausstellungshalle (Hinter dem Gießhaus 3). Wir bitten darum, dass jeder den Eintrittspreis von 8 Euro selber bezahlt. Die Kosten für die Führung trägt die Gemeinde. Im Anschluss an den Museumsbesuch wollen wir gemeinsam das Café des DHM besuchen, damit das Kennenlernen und der Austausch untereinander nicht zu kurz kommen.

Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung an, da die Teilnehmerzahl für die Führung natürlich begrenzt ist (waechter@franzoesische-kirche.de – 030/ 892 81 46). *Meike Waechter, Anke Oppermann, Thorsten Liedke*

„Wenn der Geist sich radikalisiert“: Wurzeln des Fundamentalismus

Vortrags- und Gesprächsreihe „Brennpunkt Religion“ in Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk. Referent: Dr. Andreas Goetze, Landespfarrer für interreligiösen Dialog der EKBO
20.02., 19.30 Uhr, Urania
An der Urania 17, Berlin-Schöneberg

In allen Weltreligionen und auch in Politik und Gesellschaft spürt man, wie Radikalisierungen und damit einseitige und vorschnelle Be- und Verurteilungen zunehmen. Im Zeitalter einer sich schnell verändernden Gesellschaft sind einfache und radikale Antworten zur Orientierung gefragt. Dabei ist auffallend, dass der Vorwurf, jemand sei „fundamentalistisch“, gerne angewandt wird, um unliebsame Überzeugungen abzuqualifizieren. Dieser Abend widmet sich dem vielschichtigen Phänomen „Fundamentalismus“ und seinen Hintergründen und fragt danach, wie in der heutigen Risiko- und Informationsgesellschaft Orientierung gelingen könnte.

Geburtstage

Am 02. Januar vollendete Herr Gerhard Winckler das 81. Lebensjahr;

am 03. Januar Frau Inge Sinske geb. Béranger das 80. Lebensjahr;

am 09. Januar Frau Christa Rinke geb. Rose das 88. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Günter Vieillard das 82. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Waldtraut Hildebrandt geb. Knust das 86. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Annette Kogge geb. Mathis das 87. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Hella Kurz geb. Maire das 83. Lebensjahr;

am 16. Januar Herr Arnold Langer das 91. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva Maria Fähnrich geb. Laurent das 84. Lebensjahr;

am 22. Januar Herr Dieter Soyeaux das 88. Lebensjahr;

am 27. Januar Herr Horst Jean Henrion das 84. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene Laaß geb. Herrichs das 81. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 8. Januar wurde Frau Annemarie Schaeffner-Joly in die Gemeinde aufgenommen.

Vielen herzlichen Dank allen, die für das Diaconat gespendet haben. Bis Redaktionsschluss sind über 5.000 € zusammengekommen.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328 / 349041 | Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030 / 8928146 | Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030 / 8928146 | Fax 030 / 8932396 | buero@franzoesische-kirche.de | Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin | Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030 / 8928146 | buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger | Tel. 030 / 20649923 | Fax 030 / 20649922 | weniger@franzoesische-kirche.de | Französische Friedrichstadtkirche | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030 / 2291760 | Fax 2041505 Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030 / 4945379 | kirchhoefe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum

Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Georges Kobi | Tél. 030 / 53099563 | kobi@franzoesische-kirche.de | Wollankstraße 51, 13359 Berlin | www.communaute-protestante-berlin.de | Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche | Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB | Postbank: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.02.	Loerbroks	Waechter	Kobi, Sainte cène
So 09.02.	Loerbroks	Kaiser / Kobi, zweisprachig, repas Verabschiedung von Pasteur Kobi	Kaiser / Kobi, zweisprachig, repas Culte d'adieu du pasteur Kobi
So 16.02.	Frielinghaus	Waechter	remplaçant
So 23.02.	Loerbroks	Kaiser	remplaçant
So 02.03.	Frielinghaus	Kaiser	remplaçant

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 15.02.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter und Schüler des Musikgymnasiums Carl Philipp Emanuel Bach.
So 16.02.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 02.02.	10.00 Uhr: Gottesdienst mit der methodistischen Gemeinde im Kirchsteigfeld
So 09.02.	18.00 Uhr: Rugenstein, im Gemeindehaus
So 16.02.	10.00 Uhr: Hachfeld

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... März 2014 ..... Nummer 3

Liebe Leserinnen und Leser,

Erfreuliches gibt es in diesem Monat zu berichten, unter anderem über die positive Entwicklung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auf interessante Gottesdienste wird hingewiesen: den Weltgebetstag, die Politische Vesper und eine besondere Predigtreihe, die wir in Zusammenarbeit mit dem Wittenberger Zentrum für Evangelische Predigtkultur anbieten.

So blieb für diese Ausgabe kein Platz mehr übrig, um den fast epochalen Wechsel in der Leitung des Consistoriums zu würdigen. 33 Jahre hat Herr Bierbach die Französische Kirche als Secrétaire der Generalversammlung ehrenamtlich geleitet. Dieses außergewöhnliche Engagement soll in der nächsten Ausgabe angemessen gewürdigt werden.

Dr. Krämer hat sich bereit erklärt, die Nachfolge anzutreten. Er wird dabei von den übrigen Mitgliedern des Consistoriums, zu denen ja auch Herr Bierbach noch gehört, unterstützt. Herr d'Heureuse hat ebenfalls nach vielen Jahren das Amt des Trésoriers aufgegeben. Für ihn konnte kein Nachfolger gefunden werden. So wird die Finanzkommission als Ganze unter Leitung von Frau Krause vorerst diese Aufgabe wahrnehmen müssen.

Irritationen hat bei einigen die von den Banken verschickte Ankündigung ausgelöst, dass ab 2015 die Kirchensteuer auf Kapitalerträge automatisch an die Finanzämter abgeführt wird. Diese Umstellung betrifft nicht unsere Mitglieder. Wie bisher müssen Sie die Kirchensteuer auf das Einkommen wie auch die Kirchensteuer auf Kapitalerträge selbst ausrechnen und direkt an uns überweisen.

Seien herzlich auch im Namen von Meike Waechter gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für März

Jesus Christus spricht: Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt. (Joh 13,35)

In Kirchengemeinden geht es oft nicht zimperlich zu. Ich habe keine konkrete Gemeinde vor Augen, sondern Erfahrungen, die ich oder andere in ganz unterschiedlichen Gemeinden gemacht haben. Interessenkonflikte werden hart ausgefochten, ohne Rücksicht auf Verluste. Hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter fühlen sich missverstanden oder sogar gemobbt. Wie überall, wo Menschen zusammenleben und arbeiten, kommt es zu Konflikten. Das ist in der Kirche nicht anders als in einer Firma, einer Schule oder der Familie. Und doch sind diese Konflikte in der Kirche anders. Auf Außenstehende wirken sie irritierend und für diejenigen, die mitten drin stecken, sind sie besonders schmerzhaft. Denn an die Kirche legt man einen anderen Maßstab an. In der Kirche sollte das doch anders sein! Dieser andere Anspruch hängt mit Sätzen zusammen wie dem Monatsspruch für März. In der Kirche sollen die Menschen einander lieben und das soll für alle sichtbar sein. So hat es Jesus selbst seinen Jüngern aufgetragen.

Wenn man es sich genau überlegt, ist das eine unglaubliche Forderung. Die Liebe lässt sich doch nicht vorschreiben! Schon gar nicht bei so vielen unterschiedlichen Menschen, wie sie in einer Kirchegemeinde zusammen kommen. Nun fragt man sich, ob Jesus ein wenig übertreibt und wir seine Aufforderung deshalb ignorieren dürfen?

Obwohl sich die Liebe nicht vorschreiben lässt, denke ich, dass Jesus Recht hatte, diesen hohen Anspruch zu formulieren. Alle möglichen Einschränkungen hätten ihn nur verwässert. Wir sollten diesen hohen Anspruch stehen lassen als das, woran wir unser Zusammenleben in einer Kirchengemeinde messen sollten. Denn bei allen Unterschieden und auch allen Interessenkonflikten sind Menschen in einer Gemeinde miteinander verbunden. Dafür gibt es ganz verschiedene Bezeichnungen: Jüngerinnen und Jünger, Glieder am Leib Christi, Menschen in der Nachfolge. Diese Verbundenheit sollte stärker sein als alle anderen Unterscheidungsmerkmale. Und deshalb ist es verständlich, wenn Konflikte in einer Kirchengemeinde schmerzen und irritieren. Es sollte andere Formen des Umgangs miteinander geben. Liebe lässt sich zwar nicht vorschreiben, aber Rücksichtnahme, Respekt oder Freundlichkeit wären auch schon ein guter Schritt in die richtige Richtung. *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 17
Aus dem Consistorium / 18
Zur Lage der Communauté / Weltgebetstag 19
Predigtreihe „Ohne große Worte“ 20
Communauté francophone 21
Veranstaltungen / Konzerte / Reise nach La Rochelle 22
Mitgliederstand / Goldene Konfirmation / Kontakte 23
Predigtplan / Impressum 24

Französische Friedrichstadtkirche - Hauptkirche der Reformierten

Aus der Generalversammlung

In seiner theologischen Einleitung zur Generalversammlung am 12. Februar erinnerte Pfarrer Dr. Kaiser an den 1200. Todestag von Karl dem Großen am 28. Januar 2014. Er schilderte Karls Bedeutung für die Einführung einer Buchschrift und die Ausbreitung des Christentums durch Bibelabschriften.

Darauf folgte die seit längerem geplante ausführliche Aussprache mit dem Vorsitzenden des Kuratoriums Französische Friedrichstadtkirche, Herrn Joachim Muhs, zu der weiteren Nutzung und Entwicklung unserer Kirche am Gendarmenmarkt. Einleitend bekannte sich Herr Muhs zur Bedeutung der Friedrichstadtkirche als Hauptkirche des reformierten Protestantismus, nicht nur in unserer Landeskirche. Er ermunterte dazu, nicht nur durch Gottesdienste, sondern auch durch andere Angebote die reformierte Theologie erfahrbar zu machen. Sodann berichtete er allgemein über das eingeleitete Vergabeverfahren zum Veranstaltungsmanagement und zur Bewirtschaftung des Kirchengebäudes und deutete an, dass im Hinblick auf den auslaufenden Vertrag eine Vergabeentscheidung noch im ersten Halbjahr getroffen werde. Er betonte, dass sich im Hinblick auf den für das Jahr 2015 erwarteten Beginn der Umsetzung des Masterplans zur Umgestaltung der Kirche eine Spannung zwischen der Nutzung des Gebäudes als Veranstaltungsort und als Stätte der Verkündigung auftue. Ziel bleibe es, Mieteinnahmen in fester Größe zu erzielen, um die Finanzierung der anstehenden Umbaumaßnahmen zu sichern. Hier erntete Herr Muhs deutlichen Widerspruch unter Hinweis auf die Nutzung der Kirche durch zwei Gemeinden, nicht nur für Gottesdienste, sondern auch für Kasualien und vor allem für eine profilierte Kirchenmusik unter der Verantwortung von KMD Nauhaus. Deutlich wurde herausgehoben, dass der Interessenkonflikt der Nutzung der Kirche als Gotteshaus nicht durch veränderte Vergaberichtlinien zu Gunsten des Veranstaltungsmanagements aufgelöst werden dürfte.

Das zweite wichtige Thema war die Ämterbesetzung im Consistoire für das laufende Jahr. Zum neuen Secrétaire wurde Dr. Stephan Krämer bestimmt, Christiane Struck bleibt Secrétaire der Gemeindecommission und des Mittwochsconsistoriums, Anke Oppermann übernimmt die Museumscommission, Kerstin Krause die Finanz- und Baucommission und Christoph Landré bleibt Secrétaire des Diaconats. Ein neuer Trésorier konnte nicht gefunden werden. Ende des Jahres werden zwei weitere Anciennes das Consistoire turnusgemäß verlassen, so dass die Gemeinde unverändert aufgerufen bleibt, der Generalversammlung Vorschläge für Berufungen zu machen. Auch projektbezogene Unterstützung ist willkommen. *Christoph Landré*

Viele Kinder und Jugendliche in der Gemeinde

Aus dem Mittwochsconsistorium

Im Mittelpunkt des Mittwochsconsistoriums am 22. Januar 2014 stand der Bericht von Pfarrerin Waechter zu den Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen in unserer Gemeinde, der in wesentlichen Teilen im Folgenden wiedergegeben ist.

In den sonntäglichen 11 Uhr-Gottesdiensten in der Friedrichstadtkirche und im Casalis-Saal werden die Kinder nach den Eingangsworten zum Kindergottesdienst eingeladen, der parallel im Sauermannsalon für Kinder aus dem deutsch- und französischsprachigen Gemeindeteil gemeinsam stattfindet. Der Kindergottesdienst hat eine eigene Liturgie mit Eingangsgebet, Lied, Vorstellungsrunde, Erzählung, ggf. Basteln und Schlusssegen. Das Gebet, das zu jedem Kindergottesdienst gehört, konnten alle Besucher des letzten zweisprachigen Gottesdienstes kennenlernen, bei dem die Kinder das Gebet gesprochen und ein Abrahamslied gesungen haben. Auf eine Fortführung solcher im Jahr 2013 eingeführten Beteiligung der Kinder an zweisprachigen Gottesdiensten können wir uns auch dieses Jahr wieder freuen. Ebenso soll der Austausch mit dem Kindergottesdienst unserer Partnergemeinde in Dschibuti, der schon 2013 angefangen hat, fortgesetzt werden.

Zu den Verantwortlichen für Inhalt und Terminplanung gehören Solange Wydmusch, Adelheid Funke und Guillaume Devise, in unregelmäßigen Abständen übernehmen auch Claudine Hornung und Meike Waechter den Kindergottesdienst. Alle Beteiligten sind sehr engagiert und mit großer Freude dabei, könnten aber gut noch Unterstützung gebrauchen; haben Sie Lust und Interesse, im Kindergottesdienstteam mitzumachen, wenden Sie sich an Pfarrerin Waechter!

Für 2014 sind folgende Themen geplant: Samuel, Bileam, „Wachsen wie ein Baum“ und Paulus. Die Gestaltung des Kindergottesdienstes muss immer an die stark variierende Gruppengröße von etwa drei bis zwölf Kindern angepasst werden, die größte Herausforderung an die Flexibilität stellt aber das Alter der Kinder dar, das von drei bis zwölf Jahren reichen kann. Kinder allen Alters machen gern mit beim Krippenspiel, das Pfarrerin Waechter jedes Jahr mit den Kindern einübt und das am Heilig Abend-Gottesdienst in Halensee Groß und Klein begeistert. Im letzten Jahr waren 18 Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis 16 Jahren beteiligt.

Der Konfirmandenunterricht findet einmal im Monat am Sonntag nach dem Gottesdienst statt, hinzu kommen mehrere Freizeiten. Highlight im letzten Jahr war die Konfirmandenfahrt nach Bilbao auf Einladung der deutschsprachigen Gemeinde von Nordspanien. Pfingsten 2014 werden acht Jugendliche konfirmiert. Im Herbst 2013 sind fünf weitere Konfirmanden zu der Gruppe hinzugekommen, die

2015 konfirmiert werden. Die meisten Konfirmanden gehören nicht zu unserer Gemeinde und kommen z. B. durch Freunde oder auf Empfehlung zur Französischen Kirche. Im Moment leitet Jürgen Kaiser den Konfirmandenunterricht, ab Sommer 2014 wieder Meike Waechter.

Zur Gruppe der Jugendlichen/Teamer zählen etwa 14 Jugendliche, die vor allem zur Französischen Kirche gehören, aber auch aus Köpenick und Brandenburg kommen. Die weiten Entfernungen stellen ein Problem für eine kontinuierliche Arbeit dar. 2013 war vor allem von dem Besuch in Paris (Saint-Cloud) im April und dem Gegenbesuch der Pariser Gemeinde in Berlin im Oktober geprägt. Folgende Aktivitäten sind für 2014 geplant: Wochenende in Görlitz, Tagestreffen und eine Fahrt von Konfirmanden und Teamern nach Hirschluch. An der Freizeit beteiligen sich auch sieben Konfirmanden aus der Uckermark. Die Einladung für einen erneuten Besuch in Paris haben wir erhalten und hoffen, dieses oder nächstes Jahr noch einmal dorthin zu fahren. Die Verantwortung für die Arbeit mit den Jugendlichen liegt bei Solange Wydmusch und Meike Waechter.

Seien Sie herzlich eingeladen zum nächsten Mittwochsconsistorium am 26. März 2014 um 19 Uhr im Sauermannsalon; im Mittelpunkt wird das Thema Gottesdienst stehen. Übrigens: Einen Jahreskalender, in den dieser und alle weiteren bis dato für das laufende Jahr feststehenden Termine unserer Gemeinde eingetragen sind, finden Sie auf unserer Homepage www.franzoesische-kirche.de unter Gemeindeleben/aktuelle Termine. *Christiane Struck*

Viele helfen zusammen

Zur Lage der Communauté

Im Gottesdienst am 9. Februar haben wir Pasteur Georges Kobi aus seinem Ehrenamt verabschiedet. Vom Wort Gottes bewegt, hat er es unserer kleinen Gemeinde zwei Jahre lang treulich gepredigt. In seinem Verkündigen war er beharrlich darauf aus, die Beziehung zwischen der Schriftüberlieferung, der Ursprungssituation des Textes und dem Leben seiner PredigthörerInnen zwei Jahrtausende später herzustellen – soweit es ihm eben möglich war. Denn dass der Heilige Geist vonnöten ist, hat er immer gewusst. Indem er uns mit hineinnahm in seine Bewegung des Suchens und in seine Bemühung des Verkündigens, wurde er uns Beides zugleich: Zeuge und Lehrer. Die Dankbarkeit der Communauté wurde gerade auch beim Abschied deutlich: So viele waren gekommen, um ihn noch einmal zu hören und ihm und seiner Frau Marie-Lise Segen zu wünschen. Georges Kobi war unser siebenter Pfarrer.

Der achte lässt noch auf sich warten. Unser Suchen hat inzwischen allerdings zu einem interessierten Kandidaten geführt. Zumindest aber bis November werden wir das Gemeindeleben ohne Pfarrer zu gestalten haben. In unseren zwanzig Jahren ist das zwar nicht das erste Mal der Fall, aber auch diesmal ist es eine Herausforderung: Nur wenn sich möglichst alle Communauté-Glieder mit ihren Gaben betätigen, werden wir dauern und dann gewiss auch wachsen.

Wir sind in diesen Wochen dabei, die anstehenden Aufgaben zu verteilen. Besonders erfreulich ist, dass wir fast alle Gottesdienste bereits jetzt „gesichert“ haben. Wir können dazu eigene Kräfte mobilisieren, dürfen aber auch eine enorme Hilfsbereitschaft von außen feststellen: PfarrerInnen der Landeskirche und aus der Schweiz und Frankreich werden Gottesdienste halten. Und dann auch dies: Vier unserer ehemaligen Pasteurs werden im Laufe der Monate zu uns zurückkommen, um uns aus- und aufzuhelfen. Welche Freude, dass unsere Gemeinschaft sich derart in die Jahre hinaus erstrecken darf – Gottes Fürsorge zum Greifen!

Dies kann zu unserer Lage „zwischen zwei Pfarrern“ berichtet werden. Ich schließe mit der Bitte um Nachsicht für mancherlei, was wir nicht werden tun können. Neben all den beruflichen und anderen ehrenamtlichen Verpflichtungen können wir jeweils nur ein bestimmtes Maß an Zeit und Kraft einsetzen. Dies aber wollen wir gerne tun. *Kurt Anschütz*

Wasserströme in der Wüste

Weltgebetstag 7. März 2014 – aus Ägypten

Jedes Jahr am ersten Freitag im März wird auf der ganzen Welt der Weltgebetstag gefeiert.

Christliche Frauengruppen aus unterschiedlichen Ländern bereiten den Gebetstag vor. Letztes Jahr kam die Liturgie aus Frankreich, mit dem Thema: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen”. Nächstes Jahr kommt die Gottesdienstordnung von den Bahamas. Dieses Jahr wird sie uns von Frauen aus Ägypten geschenkt. Sie haben das Thema „Wasserströme in der Wüste” ausgesucht.

Das Motto der Weltgebetstagsbewegung heißt: Informiert beten – betend handeln. Das bedeutet, dass das Fest der Weltgebetstagsgottesdienste und das Engagement für Gerechtigkeit und Frauensolidarität unmittelbar miteinander verbunden sind. Konkret bedeutet das, dass Frauen miteinander im Gebet verbunden sind und die Kollekte zur Unterstützung von Frauenprojekten in der ganzen Welt eingesetzt wird.

Obwohl sich die politische und gesellschaftliche Situation in Ägypten seit dem Erscheinen der Gottesdienstordnung verändert hat, feiern wir den Gottesdienst nach der Liturgie, wie wir sie aus Ägypten bekommen haben. Die schönen und nachdenklichen Lieder und Texte haben unsere Vorbereitungen inspiriert.

Nun laden wir Sie alle - Frauen wie Männer -

herzlich zum Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche am 7. März um 18.00 Uhr und anschließend zum gemeinsamen Essen ein.

Mit freundlichen Grüßen im Namen der Weltgebetstagsdamen aus der Domgemeinde St. Hedwig, der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, der Französischen Kirche zu Berlin und der Niederländischen Kirche in Deutschland (Berlin). *Attie Caspers* und *Meike Waechter*

„Sieben Wochen Ohne Große Worte“

Eine besondere Predigtreihe zur Fastenzeit

In der Passionszeit werden die Prediger und Predigerinnen in unseren Gottesdiensten ein besonderes Fasten üben: vom 9. März bis 13. April nehmen sie sich vor, gut zu predigen, ohne die großen Worte in den Mund zu nehmen, von der jede Predigt zu leben scheint. Aber lebt sie wirklich durch die großen Worte oder erdrücken die großen Worte nicht vielmehr die Predigt? Könnte es sein, dass ein Verzicht auf die großen Worte die Predigt lebendiger macht? Das wollen wir herausfinden.

Unsere diesjährige Predigtreihe nimmt sich also kein bestimmtes Thema vor. Wir werden über die in der Ordnung der Predigttexte vorgeschlagenen Perikopen predigen. Stattdessen zielt die Reihe auf die „Machart“ der Predigt: Die Redenden und die Hörenden sollen genötigt werden, neu zu reden und zu hören, also eingeübte Rede- und Hörgewohnheiten zu verlassen und Neues zu wagen.

Kaum eine Predigt kommt normalerweise ohne „große“ Worte aus: Barmherzigkeit, Hoffnung, Kreuz, Freiheit, Seele, sind nur einige Beispiele. Dabei wird die Sprache statisch und unlebendig, aber große Worte alleine genügen eben nicht. In den sieben Wochen der Fastenzeit wollen Predigerinnen und Prediger in der Französischen Friedrichstadtkirche bewusst auf die großen Worte verzichten und so wieder Leben in ihre Predigen bringen. Bei dieser Kooperation der Französischen Kirche zu Berlin und des Zentrums für evangelische Predigtkultur werden sich u.a. die Berliner Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein, der Leiter des Pastoralkollegs der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Peter Martins, sowie die Leiterin des Zentrums für Predigtkultur, Kathrin Oxen, beteiligen.

Anknüpfend an das Motto der EKD-Fastenaktion „Selber denken – sieben Wochen ohne falsche Gewissheiten“ sollen außerhalb von biblischen Lesungen und liturgischen Texten in den Predigten der Fastenzeit keine „großen Worte“ mehr vorkommen. Denn allzu oft seien diese nur „Platzhalter, aus denen die Inhalte längst ausgewandert sind“, sagt Kathrin Oxen vom Wittenberger Zentrum für Predigtkultur. „Stattdessen sollen alle Predigerinnen und Prediger versuchen, diese Begriffe in ihren Predigten zu umschreiben, um die Inhalte wieder verständlich zu machen.“ Mit dieser Reihe sollen Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Zuhörerinnen und Zuhörer angeregt werden, neu über die Inhalte der Predigten nachzudenken.

Weitere Informationen und Materialien stellt das Zentrum für evangelische Predigtkultur auf www.ohne-grosse-worte.de zur Verfügung.

SIEBEN WOCHEN OHNE Große Worte.

49 Beispiele...

Auferstehung Buße Christus Erbarmen Bund Erlösung Ewigkeit Freiheit Seele Zorn [Gottes] Gehorsam Gerechtigkeit Herr Gericht Glaube Gnade Gott Heiligkeit Herrlichkeit Herrschaft Jesus Kreuz Liebe [Gottes] Messias Hoffnung Nächstenliebe Rechtfertigung Reich [Gottes] Barmherzigkeit Schwachheit Frieden Strafe Sünde Trost Treue Umkehr Unendlichkeit Verborgenheit [Gottes] Gesetz Böse Geist Verheißung Verkündigung Heil Versöhnung Versuchung Wahrheit Weisheit Leiden

9. März: Meike Waechter, Pfarrerin der Französischen Kirche zu Berlin, Dr. Kurt Anschütz, président de la Communauté protestante francophone (Jakobusbrief 1,12-18)

16. März: Kathrin Oxen, Pfarrerin, Zentrum für evangelische Predigtkultur, Wittenberg (Hebräerbrief 11,8-10)

23. März: Peter Martins, Leiter des Pastoralkollegs der EKBO, Berlin (1. Könige 19,1-13)

30. März: Ulrike Trautwein, Generalsuperintendentin, Berlin (Jesaja 54,7-10)

6. April: Birgit Mattausch, Pfarrerin, Nürtingen (Hebräerbrief 13,12-14)

13. April: Dr. Jürgen Kaiser, Pfarrer der Französischen Kirche zu Berlin (Hebräerbrief 12,1-3)

Gottesdienstbeginn jeweils um 11 Uhr im Französischen Dom, Gendarmenmarkt, Berlin.

Cheminer sans pasteur titulaire …

Chers membres et ami(e)s!

Le 9 février nous avons donc dit au revoir à notre pasteur Georges Kobi et à son épouse Marie-Lise. Et nous avons exprimé notre reconnaissance pour deux années de travail théologique et spirituel parmi nous et pour l'affection qu'ils nous ont témoignée.

Nous avions vécu un culte bilingue festif avec une prédication du pasteur sur la tempête apaisée, avec les enfants qui lui ont fait cadeau d'un collier pleins de cœurs, avec la Chorale BONA DEUS qui a embelli et amplifié ce culte par des chants élevant nos âmes, et avec le pasteur Kaiser qui a exprimé la gratitude de la paroisse huguenote pour ces deux années de collaboration.

Le repas a réuni presque cent personnes et a donné l'occasion pour tous de dire encore « de bonnes choses » personnelles au pasteur. Là encore, la reconnaissance de la communauté est devenue très visible : il y avait un repas abondant puisque nos paroissiens et paroissiennes s'y étaient investis avec beaucoup d'amour. Il faut dire ceci aussi : chez nous c'est devenu la coutume que bien des personnes se sentent responsables pour débarrasser les tables et faire l'énorme quantité de vaisselle ! Chez nous, les travailleurs de la première heure et ceux de la dernière heure s'entendent parfaitement ! Merci !

Evidemment, dans maints échanges fut posée cette question : Est-ce que nous pourrons continuer sans pasteur ? La réponse est simple et très concrète : Avec l'aide de Dieu nous y parviendrons si nous nous sentons toutes et tous appelés à contribuer au bon déroulement de notre vie paroissiale. Chacune et chacun ont des dons et disposent de forces – il faut les réunir. Et parfois il faut les vouloir découvrir aussi ! Nous en parlerons surtout lors de notre Assemblée Générale qui se tiendra le 16 mars après le culte. Il est important que vous fassiez vraiment votre possible pour y assister.

Ce que nous pourrons déjà dire est encourageant. En ce qui concerne nos cultes, nous les assurerons dimanche après dimanche avec nos propres forces et aussi celles de pasteurs venant de France, de Suisse et d'autres paroisses de Berlin. Dès maintenant presque tous les cultes sont assurés jusqu'en octobre – nous ne pouvons que rendre grâce au Seigneur pour une telle solidarité formidable de sœurs et de frères d'ailleurs ! Le site, si fidèlement mis à jour par Janine Vallotton à partir de Lausanne, continuera à vivre, la Lettre de Nouvelles, fondée par Georges Kobi, sera envoyée. Et aussi les repas continueront : Nous faisons toute confiance à la solide équipe animée par Aurélie Caruyer et Flore Alidore.

Il se pourrait que nous ayons un candidat pour le poste de pasteur bénévole – si c'est le cas, il se présentera à la communauté lors d'un culte au printemps. Mais jusqu'au mois de novembre nous cheminerons sans pasteur titulaire. Ce n'est pas la première fois depuis notre fondation il y a vingt ans. Chaque fois l'expérience a d'ailleurs été la même: En faisant ensemble de notre mieux nous avons grandi en conviction et en confiance. Et le rire y était aussi ! Pour le Conseil presbytéral : *Kurt Anschütz*

Nos remercîments au pasteur Kobi

lors du Culte d'adieu le 9 février, prononcés par Kurt Anschütz, Président du Conseil presbytéral

Cher Georges,

Durant deux années tu as été notre pasteur. Il serait vain d'esquisser ce matin ton bénévolat inlassable. Nous nous bornerons donc maintenant seulement à dire l'essentiel. Et l'essentiel est : Il te fut donné de nous devenir un enthousiaste de la Parole – de cette Parole que nous écrivons, nous le confessons, avec un P majuscule. Qui dit Parole, dit Saint Esprit : donc, en effet, il te fut donné … !

« Enthousiaste » : précisons bien de quel enthousiasme il s'agit !

Chaque dimanche tu venais avec une découverte : « Depuis tant d'années je connais ce texte, et pourtant durant cette semaine il m'a encore parlé autrement! » Oui, cette Parole était tout d'abord pour toi-même « un fleuve d'eau vive » – combien de dimanches nous ne l'avions pas chanté ensemble, en bas dans notre salle Georges Casalis !

Prédication d'un enthousiaste de la Parole avec chaque fois deux intentions: en faire un atelier de travail, en vue d'une formation de tes auditeurs – tu voulais toujours que nous grandissions dans la compréhension des textes de la Bible. Textes qui sont nés dans des circonstances précises : Ainsi, tu avais toujours l'intérêt de dénicher l'Evangile au ras du sol de son époque. Mais aussi de l'insérer dans le concret de nos vies d'aujourd'hui. Car tu savais que la prédication c'est avant tout l'annonce de l'Evangile – de cette Bonne Nouvelle qui veut devenir, advenir vérité pour nous.

Et parce que nous savions que tu voulais nous offrir cette nourriture spirituelle pour notre vie –

Les cultes en mars

Dimanche 2 mars	Kurt Anschütz, sainte cène
Dimanche 9 mars	Meike Waechter et Kurt Anschütz, culte bilingue avec repas
Dimanche 16 mars	Kurt Anschütz, assemblée generale
Dimanche 23 mars	Claudine Hornung
Dimanche 30 mars	Jean Luther Muluem

vie parfois difficile dans nos situations d'étrangers, de sans-travail ou de malades isolés – nous avons parcouru la ville pour t'écouter – d'où notre reconnaissance aujourd'hui. Pourrait-on dire aussi ceci : Il y avait ressemblance entre toi et Georges Casalis : moins dans les apparences que plutôt dans votre « démarche » dans la ligne du 2ème chapitre de la lettre aux Philippiens : insister sur l'incarnation de la Parole et se défaire de tout privilège pastoral. A partir de ces fondements de ton travail nous avons facilement compris ce qui s'est passé dimanche dernier, lors de ton dernier culte « en bas » : je veux parler de l'acte de la bénédiction. Nous t'avons vu lever lentement tes bras et subitement nous t'avons entendu dire : « Vous le savez : Dieu vous bénit. Que Dieu nous bénisse !» C'est la dignité des paroissiens qu'ils le savent en effet. Et c'est l'humilité du pasteur qui ne désire pas administrer la bénédiction mais tout modestement : de la re-dire au nom du Seigneur. Car Deus dixit, Dieu lui-même a parlé et ne se lasse pas de bénir.

Nous sommes les bénis de Dieu – qui que nous soyons et quoi qu'il en soit avec nous ce matin. Merci de nous l'avoir rappelé dimanche par dimanche !

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.03. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 05.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 06.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag 08.03. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 09.03. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 12.03. 17.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 20.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 26.03. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 27.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Reise nach La Rochelle

Wir sind eingeladen, vom 17. bis 23. Oktober 2014 unsere Partnergemeinde zu besuchen. Die Reisekosten betragen ca. 250 €. Interessenten melden sich bitte bis zum 31. März bei Frau John im Gemeindebüro (siehe Kontakte)

Verdrängt, verleumdet, verachtet - Leben und Überleben der Roma

Politische Vesper am 9. März um 16 Uhr

Das Thema hat uns lange und ausführlich beschäftigt. Wir haben Historie und Erfahrungen aus dem Umfeld zusammen getragen. Wir bemühen uns um hilfreiche Kontakte. Wir sind mehr denn je der Überzeugung, dass uns die Begegnung mit den Roma und die Art und Weise des Umgangs mit ihnen alle betrifft. Deshalb möchten wir weiter gemeinsam nach Wegen der Begegnung suchen.

Bärbel Ristow

Musikalischer Gottesdienst

Am 15. März wird in Halensee unser Chor ein Passionslied („Da Jesus in den Garten ging") und eine Vertonung des 42. Psalms von Herbert Howells singen. Auch Friederike Rinne-Wolf (Mezzosopran) wird ein Lied singen. *JK*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik (außer am 11. März!). Es spielt: am 04.03., 18.03. und 25.03. Kilian Nauhaus, am 01.04. Sam Baker (Großbritannien).

Donnerstag, 06.03., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Universitätsmusikdirektor Constantin Alex (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, César Franck u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 16.03., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Gabriele Näther (Potsdam), Sopran, Birgitta Winkler (Potsdam), Flöte, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Gisbert Näther und Maximilian Kreuz. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Geburtstage

Am 5. Februar vollendete Frau Lieselotte Schilling geb. Bauder das 86. Lebensjahr;

am 14. Februar Frau Loni Hagelberg geb. Goldstein das 92. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans Guerlin das 86. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula Videllier geb. Mennerich das 90. Lebensjahr;

am 28. Februar Herr Horst Schwebs das 84. Lebensjahr.

Sterbefall

Frau Gertraude (Trautchen) Dupont verstarb am 16. Januar im Alter von 89 Jahren.

Aufnahmen

Am 12. Februar wurden Frau Christina Kühn, Herr Werner Hinzpeter und Herr Peter Nixdorf in die Gemeinde aufgenommen.

Goldene und Silberne Konfirmation

Alle, die vor 25, 50 oder mehr Jahren in unserer Kirche oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns Palmsonntag, dem 13. April, 11.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche im Gottesdienst daran zu erinnern.

1964 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal folgende Personen konfirmiert: Jutta Barsch, Dieter d´Heureuse, Michael Gohlke, Marie-Luise Goller, Rita Grofskurth, Marina Haertel, Gisela Heinze, Olaf Herpin, Helmut Höhne, Ralph Pischon, Jutta Royer, Ralf Schreckling, Angela Schuhmacher, Jenny Sommer, Hans-Jürgen Sündermann, Hannelore Sy, Renate Sy, Ingrid Villain, Matthias Villain, Wolfgang von der Ahé.

1989 gab es keine Konfirmation.

Die Jubilare bitten wir, sich vorher im Büro (Tel: 030/ 892 81 46) zu melden und sich etwas Zeit mitzubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328 / 349041 | Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030 / 8928146 | Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030 / 8928146 | Fax 030 / 8932396 | buero@franzoesische-kirche.de | Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin | Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030 / 8928146 | buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger | Tel. 030 / 20649923 | Fax 030 / 20649922 | weniger@franzoesische-kirche.de | Französische Friedrichstadtkirche | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030 / 2291760 | Fax 2041505 Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030 / 4945379 | kirchhoefe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum

Französischer Dom | Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Dr. Anschütz, Président du Conseil presbytéral | Tél. 030 / 8539919 | kurt@anschuetz-berlin.eu | www.communaute-protestante-berlin.de | Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche | Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB | Postbank: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.03.	Frielinghaus	Kaiser	Anschütz, Sainte cène
Fr 07.03.	18.00 Uhr: Weltgebetstag aus Ägypten mit anschließendem Abendessen		
So 09.03.	Loerbroks	Waechter / Anschütz, zweisprachig, repas „...OHNE Große Worte..."	Waechter / Anschütz, bilingue, repas
So 09.03.	16.00 Uhr: Politische Vesper: Leben und Überleben der Roma		
So 16.03.	Staffa	Oxen „...OHNE Große Worte..."	Anschütz Assemblée generale
So 23.03.	Frielinghaus	Martins „...OHNE Große Worte..."	Hornung
So 30.03.	Frielinghaus	Trautwein „...OHNE Große Worte..."	Muluem

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 15.03.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter und Chor der Französischen Kirche
So 16.03.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 02.03.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
Fr 07.03.	18.00 Uhr: Weltgebetstag aus Ägypten
So 09.03.	18.00 Uhr: Youett, im Gemeindehaus
So 16.03.	10.00 Uhr: Rugenstein, mit Abendmahl

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... April 2014 ..... Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle will ich auf einige besondere Gottesdienste der Ostertage hinweisen. Es beginnt mit der Goldenen Konfirmation an Palmsonntag - zugleich die letzte Predigt der Predigtreihe „Ohne Große Worte“. Der Tischabendmahlsgottesdienst an Gründonnerstag wird von Pfrin. Beuter und Pfrin. Waechter etwas anders als üblich gestaltet werden - lassen Sie sich überraschen. Und den Ostergottesdienst feiern wir zusammen mit der Communauté, die von Pasteur Jean-Jaques Maison besucht wird.

Im Reformierten Kirchenkreis haben zwei neue Pfarrer ihren Dienst aufgenommen: Pfarrerin Carolin Urban in der Schlosskirchengemeinde Köpenick und der Bethlehemsgemeinde Neukölln und Pfarrer Malte Koopmann in den Reformierten Gemeinden in Hohenbruch und Brandenburg a.d.Hvl. Beide werden im Mai eingeführt. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen frohe Ostern! Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für April

Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. (Joh 16,20)

Bei kleinen Kindern geht so was ganz schnell: Von einer Sekunde auf die andere kann sich ihre Traurigkeit in Freude verwandeln. Da muss nur einer eine lustige Grimasse schneiden und schon wird das untröstlichste Weinen durch das herzlichste Lachen ersetzt. Umgekehrt kann es freilich ebenso rasch gehen: Eben noch gekichert und beim nächsten Atemzug schon laut losgeheult.

Kinder zeigen ihre Gefühle direkt und ungebremst. Und je kleiner ein Kind ist, desto schneller vermag es seine Emotionen zu verwandeln.

Bei uns Erwachsenen sind die Emotionen sehr viel behäbiger. Die Traurigkeit kann sich einnisten, kann heimisch werden und Wurzeln schlagen. Manchen ist die Traurigkeit eine gute Freundin geworden. Der Freude gelingt das meist nicht so leicht. Sie tut sich schwer damit, auf Dauer bei uns zu bleiben.

Auch Trauer ist ein Kind von Traurigkeit. Sie kommt nicht über einen Abschied hinweg. Die Endgültigkeit des Abschieds macht ihr zu schaffen.

Kürzlich erzählte mir jemand, dass sein Vater, der gar kein besonders frommer, nur gerade ein landläufig religiöser Mensch gewesen sei, auf seinem Sterbebett gesagt hat: „Wir sehen uns bald wieder.“

Jesus, der sicher mehr als nur eben ein landläufig religiöser Mensch war, hat das gleiche gesagt. „Ich werde euch wiedersehen“. (Joh 16,22) In der Komposition des Johannesevangeliums bereitet Jesus seine Freunde auf seinen Tod vor. Er kündigt die Traurigkeit des Abschieds an. Jedoch spricht er gar nicht unmittelbar von seinem bevorstehenden Tod, sondern verschleiert ihn als ein Weggehen zum Vater. So verwundert es nicht, wenn Jesus dann auch von seinem Wiederkommen spricht. Den Trost verbindet er mit der Freude des Wiedersehens. Einer, der wegging, kann wiederkommen. Aber kann auch einer, der gestorben ist, von den Toten auferstehen?

Lässt sich durch eine die harte Realität überspielende Wortwahl die Traurigkeit eines Abschieds aus der Welt schaffen? Die Ankündigung des Wiedersehens weckt so lange Zweifel, wie das Wiedersehen auf sich warten lässt.

Selbst im Johannesevangelium, erst recht aber in den anderen Evangelien ist Jesu Sterben nicht einfach ein Weggehen zum Vater. Der Tod Jesu wird von seinen Anhängern als tiefer Bruch erlebt. Und als er ihnen später begegnet, brechen sie keineswegs in eine große Wiedersehensfreude aus. Vielmehr sind sie erschrocken, irritiert, verunsichert.

Es ist schwer, Traurigkeit in Freude zu verwandeln. Selbst wenn einer von den Toten aufersteht, ist das noch kein Kinderspiel. Man müsste selbst erst wieder Kind sein! Denn die Kinder leben ganz im Hier und Jetzt. Sie lassen ihre Traurigkeit rasch hinter sich und können sich ungetrübt der Freude hingeben, wenn sie allen Grund dazu haben.

Nicht zufällig heißt der Sonntag nach Ostern Quasimodogeniti: „Wie die neugeborenen Kinder...“ Könnten wir doch wieder die erfrischende Unmittelbarkeit gewinnen, die uns an den Kindern so gefällt! Es gibt Situationen, da gelingt das auch uns Erwachsenen. Jesus nennt ein Beispiel: „Wenn eine Frau niederkommt, ist sie traurig, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie das Kind aber geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Bedrängnis vor Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.“ (Joh 16,21) Traurigkeit kann in Freude verwandelt werden. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	25
Aus dem Consistorium / Inteview mit Herrn Bierbach	26
Die Familie Ravené	27
Communauté francophone	29
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	30
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	31
Predigtplan	32

Haushalt verabschiedet

Aus der März-Sitzung des Consistoriums

Die Sitzung begann mit einem Rückblick auf den Weltgebetstag, der auch in unserer Kirche am 7. März gefeiert wurde. Der Weltgebetstag stand unter dem Thema „Frau aus Samaria“ (Johannesevangelium) und befasste sich besonders mit der Situation christlicher Frauen in Ägypten vor dem Hintergrund heutiger politischer Entwicklungen.

Besonders erfreulich war die Nachricht, dass Herr d´Heureuse sich freundlicherweise bereit erklärt hat, noch ein weiteres Jahr als Trésorier unserer Gemeinde zu fungieren; wir danken ihm sehr für sein weiteres Engagement!

Die Sitzung war thematisch von den Kirchenfinanzen bestimmt. Nicht nur wurde der diesjährige Haushalt intensiv diskutiert und verabschiedet. Ein weiterer Punkt, der uns Kopfzerbrechen bereitet, ist der Umstand, dass diejenigen Wertpapiere von Diakonat und Kirchenhaushalt, die jetzt und zukünftig auslaufen, nicht mehr mit den Zinserträgen, die für den Haushalt wichtig wären, wieder angelegt werden können. Unserer Gemeinde geht es da nicht anders als dem privaten Sparer, der kummervoll die 0,5 oder weniger Prozent Anlagezinssatz auf seinem Sparbuch betrachtet. Der Teil des Kirchenvermögens, der nicht in Immobilien besteht, wird daher auf absehbare Zeit nicht mehr die (Zins-)Erträge bringen, die Diakonat und Gemeinde dringend benötigen. Auf spekulative Anlagen mit hohen Zinsen kann und darf sich die Französische Kirche nicht einlassen, so dass wir in Zukunft mit weiter zurückgehenden Einnahmen rechnen müssen.

Hinsichtlich der Sanierung der Dächer unserer Wohnanlage in der Wollankstraße wurde beschlossen, einen erfahrenen Architekten mit der Vorbereitung und Durchführung der Bauausschreibung zu beauftragen, damit die notwendigen Baumaßnahmen zügig und kostenorientiert durchgeführt werden können. Wir erwarten dabei eine verbesserte Wärmedämmung entsprechend den gesetzlichen Anforderungen, so dass auch die Mieter und die Umwelt von der Maßnahme profitieren werden.

Auch die Umstellung der Buchhaltung der Kirche auf EDV geht weiter voran und ist auf einem guten Weg.

Da das Hugenottenmuseum im Französischen Dom voraussichtlich Ende kommenden Jahres wegen Umbau geschlossen werden muss und die Ausstellung dann neu konzipiert werden soll, beschäftigt sich die Museumskommission intensiv mit der Sammlung von Ideen zur Ausstellung und erarbeitet eine Zielstellung für eine neue Ausstellung, die dann als Grundlage für eine professionelle Umsetzung dienen soll. Neben dem Einsatz von eigenen Mitteln wird es sinnvoll und notwendig sein, Drittmittel und Spenden einzuwerben, wie es beispielsweise auch für die Fontaneausstellung auf unserem Kirchhof in der Liesenstr. geglückt ist. Wir hoffen, dass die Ausstellung 2018 in neuer Gestalt wieder eröffnet werden kann.

Am 6. September sollen in der reformierten Kirchengemeinde Klein Ziethen die schon lang erwarteten 10-Gebote-Tafeln aufgestellt werden. Dieses lang gehegte und von uns begleitete Projekt wird zu einer Bereicherung der Partnergemeinde führen.

Wir freuen uns, dass mit einem kleinen Festakt am 22. März auf unserem Kirchhof in der Chausseestraße eine Erinnerungsstele für Louis Ravené, der in der Stadt Cochem (Rheinland-Pfalz)besonders gewirkt hat, aufgestellt werden wird.

Kerstin Krause

33 Jahre Secrétaire

Interview mit Wolf-Rüdiger Bierbach

Herr Bierbach, wie kamen Sie zur Französischen Kirche?

Ich war einer der ersten Mieter dieses Hauses (Joachim-Friedrich-Str.4), als es 1962 oder 1963 errichet wurde. Damals war Pfr. Prüfer hier Pfarrer, den fand ich recht nett. Er hatte sich viel um Jugendliche und junge Erwachsene gekümmert. Ich hatte es also nicht weit von der ersten Etage und so hat es sich ergeben, dass ich eines Tages Mitglied wurde.

Dann sind Sie auch irgendwann Mitglied im Consistorium geworden.

Ja, aber ich kann nicht mehr sagen, wann das war. Ich weiß nur, dass ich seit 8. Oktober 1980 Secrétaire des Consistoriums war, das sind 33 Jahre und 3 Monate.

Was war Ihre wichtigste Entscheidung als Secrétaire?

Eine einschneidende Entscheidung war die deutsche Einheit. Vor der Einheit war der Secrétaire nur auf den westberliner Bereich beschränkt. Das war sehr übersichtlich. Durch die Wiedervereinigung bekamen wir den Dom und zwei Kirchhöfe und Personal und viel Arbeit dazu. Die Bürokratie hat seither enorm zugenommen. Dann war da noch das Altenheim im Grunewald, das wir geerbt hatten. Da mussten wir nach ein oder zwei Jahren sagen: Wir müssen das Altenheim zumachen. Mir oblag es, den Mitarbeitern von heute auf morgen klarzumachen, dass wir keine Möglichkeit haben, sie weiter zu beschäftigen.

Wann war das?

Das muss in den 90er Jahren gewesen sein. Das Heim war zu klein für einen kostendeckenden Betrieb. Sie müssen auch für kleine Heime gewisse Standards einhalten.

Wie viele Leute wurden entlassen?

Das waren 8 oder 9 Leute. - Eine weitere schwere Entscheidung war damals, Frau Krum in den Ruhestand zu schicken. Das haben zwar nicht wir getan, sondern die Landeskirche, aber wir mussten

sozusagen die Vorentscheidung treffen. Das hat die Gemeinde damals sehr berührt. Vor allem, dass wir nicht umgefallen sind und gesagt haben: Das kann ja mal passieren. Es war zu gravierend, was Frau Krum gemacht hatte.

Worin sehen Sie die Stärke und worin sehen die Schwäche der FK als Kirchengemeinde?

Die Stärke sehe ich darin, dass wir durch die Wiedervereinigung wieder den Französischen Dom in den Mittelpunkt rücken können. Die Joachim-Friedrich-Straße liegt für manche ein bisschen abseits. So manches hat sich dadurch an den Gendarmenmarkt verlagert. Dadurch ist der Wirkungskreis der Gemeinde wesentlich größer geworden.

Und die Schwächen?

Ein Teil der Mitglieder sehen die Kirche nur in ihrer kirchlichen Arbeit, in der Sozialarbeit, fragen aber nicht: Wo kommt das her? Das Geld muss ja verdient werden, um das andere zu erfüllen. Darin sehe ich eine Schwäche, dass viele meinen, das Geld für die ganze Arbeit sei einfach da.

Die Französische Kirche hat ein höheres Maß an Eigenständigkeit und Selbstverwaltung als andere Kirchengemeinden. Der Secrétaire des Consistoriums ist gleichsam ein ehrenamtlicher Geschäftsführer. Beschreiben Sie uns die Aufgabe des Secrétaires.

Der Secrétaire muss die Beschlüsse der Generalversammlung umsetzen, die Tagespost durchsehen, Briefe beantworten, Rechnungen bezahlen, also zusammen mit dem Modérateur die Zahlungsausgänge anweisen. Er muss den monatlichen Kassenbericht für die Generalversammlung abfassen. Er muss den Haushaltsplan aufstellen. Es sind Gespräche zu führen mit den Banken und mit der Hausverwaltung. Dann muss er die monatlichen Abrechnungen kontrollieren, besonders die Gehaltsabrechnungen. Er ist für das Personal zuständig. Dann kommt die Ausschussarbeit hinzu, ich war Mitglied in verschiedenen Kommissionen. Das Geld ist zu disponieren, also auf die Liquidität muss geachtet werden. Dann müssen die ganzen Abrechnungen zusammengestellt werden, sei es bei Wohnungssanierungen beispielsweise in der Wollankstraße oder für die Lottomittel bei den Restaurierungen von historischen Gräbern auf unseren Kirchhöfen. Und einmal im Jahr kommt der Wirtschaftsprüfer Dr. Klemm. Anfangs saßen wir mit dem mehrere Tage zusammen. Jetzt geht es etwas schneller, der kennt uns ja mittlerweile. Und wenn die Damen hier im Büro abwesend waren wegen Urlaub oder Krankheit, dann habe ich die Vertretung im Büro gemacht.

Sie haben das alles ehrenamtlich gemacht. Woher nahmen Sie die Motivation?

Ich bin fürs Ehrenamt. Ich bin ja nicht nur für die Französische Kirche tätig. Ich war auch Kassenwart beim Verein für Schlaganfallpatienten. Aber das habe ich auch letztes Jahr abgegeben.

Dann haben Sie jetzt mehr Zeit für sich. Was machen Sie mit ihr?

Ich habe ja meine Ferienwohnung im Fichtelgebirge. Und mit meiner neuen Partnerin verreise ich viel. Wir haben schon etliche Reisen geplant. Städtereisen, Kreuzfahrten... Aber im Consistorium arbeite ich ja noch weiter mit, nur nicht mehr als Secrétaire. *Das Gespräch führte Jürgen Kaiser.*

Die Familie Ravené und ihr kirchliches Engagement

von Robert Violet, vorgetragen anlässlich der Aufstellung einer Stele für Louis Ravené auf dem Kirchhof in der Chausseestraße

Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 flüchtete der Gärtner Paul Ravené (1645-1719) mit seiner Familie und seinem Bruder Abraham (1655-1707) nach Brandenburg-Preußen. Der Witwer Paul brachte drei Kinder – Judith (1669-1739), David (1674-1748) und Jean François (1686-1728) – aus erster Ehe mit nach Berlin. Etwa um 1688 müssen sie hier eingetroffen sein. In Berlin heiratete Paul noch zwei Mal – 1689 in zweiter Ehe Sara Varaux (1653-1698), die ihm fünf weitere Kinder schenkte und 1700 die Witwe Barbe Susanne Nicolas (1648-1723). Mit Ankunft in Berlin wurde die Familie automatisch Koloniemitglied. Die Behauptung von Beck (1985), dass erst Jacob Ravené (1751-1828), der Firmengründer der Eisenwarenhandlung, „am 27. November 1775 [...] Bürger von Berlin und Mitglied der Französischen Kolonie geworden war“, ist unrichtig.

Pauls Sohn, der Strumpfwirker und Lichtzieher David Ravené wie auch dessen einziger Sohn Pierre Ravené (1723-1798) engagierten sich noch nicht in der Französischen Kolonie. Erst die Söhne von Pierre - Isaac (1748-1810), Jacob und Jaques (1755-1812) - übernahmen Ämter im Consistorium der Französischen Kirche als ancien-diacres.

Jacob, der Firmengründer, wurde am 22. Mai 1780 als ancien-diacre gewählt. Am Sonntag, den 2. Juli 1780 wurden die neu gewählten anciens und ancien-diacres in ihre Ämter eingeführt. Am folgenden Tag unterschrieben die Gewählten die Reglements, die Discipline sowie die Confession de foi. Im Anschluss wurden die Ämter verteilt. Jacob wurde u. a. in die „Commission des places p[ou]r Berlin“ (Kirchspielkommission) gewählt, also in eine für einen Stadtbezirk zuständige Kommission. Am Ende des Protokolls wurden die Stadtquartiere verteilt, für die ein Pfarrer und je zwei Älteste zuständig waren – es war in der Regel das eigene Wohngebiet. Jacob wurde das Quartier Königsstraße (rechts) bis zum Strahlauer Tor einschließlich der Spandauer Vorstadt zugewiesen. Dieses Quartier behielt er seine ganze Amtszeit. Die Quartiereinteilung hatte zwei Gründe. Einerseits waren die Ältesten Ansprechpartner für die dortigen Bewohner, andererseits konnte der

Lebenswandel der Bewohner überprüft werden. Am 26. Mai 1788 bat Jacob, aus dem Amt scheiden zu dürfen. In seiner Amtszeit war er in verschiedenen Kommissionen tätig, sowohl in Kommissionen für Baufragen als auch in Kommissionen der diakonischen Arbeit. Noch während Jacobs Amtszeit wurde am 21. Juni 1786 sein älterer Bruder Isaac Ravené aus der Friedrichstadt als ancien diacre gewählt. Er bekam das Quartier zwischen Mohren-, Krausen-, Leipziger- und Kronenstraße zugewiesen. 24 Jahre versah Isaac als Mitglied der Compagnie seinen Dienst in bis zu jährlich sieben verschiedenen Kommissionen. Um seinen Abschied bat er am 27. Juni 1810. Wenige Monate später verstarb Isaac.

1804 wurde Jacob erneut in das Consistorium als ancien diacre gewählt. Im Protokoll wird er als Jaques bezeichnet, aber da der Wohnort identisch mit dem von 1780 ist, kann es sich nur um Jacob handeln. Gewisse Unsicherheiten müssen bestehen bleiben. Sein jüngerer Bruder Jaques wurde am 14. Juni 1809 als ancien diacre gewählt und blieb im Consistorium bis zu seinem Tode 1812. Im Jahr 1809 sind also alle drei Brüder, Isaac, Jacob und Jaques Mitglieder des Consistoriums. Als Quartiersmanagement betreute Jacob sein altes Quartier in der Berliner Paroisse, die Brüder Isaac und Jaques gemeinsam das genannte Quartier in der Paroisse der Friedrichstadt. Nach dem Ausscheiden von Isaac Ravené trat dessen Sohn, der Kaufmann David Ravené (1781-1843), als ancien diacre für die Friedrichstadt am 26. Juni 1811 der Compagnie bei. Er schied bereits zwei Jahre später wieder aus. Gemeinsam sind die Brüder Jacob und Jaques Ravené sowie ihr Neffe David 1811 in der Schulkommission tätig. Jacob wirkte bis zur Jahresmitte 1822 als ancien diacre und bat dann um seine Beurlaubung. 42 Jahre hatten durchgehend Familienmitglieder die Geschicke der Französischen Kirche zu Berlin mitbestimmt. Wie die Ämterliste in den Protokollen zeigt, war Jacob hauptsächlich in Baukommissionen vertreten. Nachdem Jacob 1822 sein Amt niedergelegt hatte, trat eine Pause von 30 Jahren ein, ehe erneut ein Familienmitglied ein Ältestenamt annahm.

Der Enkel Jacobs, Guillaume Ravené (1824-1898), wurde am 22. Januar 1872 in das Amt eines ancien diacres und neun Jahre später, am 28. Februar 1881, in das Amt eines ancien für die Berliner Paroisse gewählt. Er legte nach 21 Jahren am 8. März 1893 sein Amt nieder. Wie die Ämterliste zeigt, war er hauptsächlich in den Kommissionen zur Verwaltung der Armengelder tätig. Guillaume ist der Cousin des Geh. Kommerzienrates Louis Ravené (1823-1879), dem am 21. März 2014 durch die Stadt Cochem eine Büste auf dem Französischen Kirchhof in der Berliner Chausseestraße errichtet wurde.

Der Geh. Kommerzienrat Louis Ravené erklärte sich am 30. April 1866, genau zwei Jahre nach seiner Eheschließung bereit, der Compagnie ein Legat von 10.000 Talern zu stiften, wobei der Verwendungszweck nicht benannt wurde. Nach dieser Mitteilung ruhte die Sache zunächst bis zu seinem Tode 1879. Auf der Generalversammlung vom 23. Juni 1879 erklärte der ancien diacre Jean Rodolphe George (1837-1915) „[…], daß der verstorbene Geh. Commerzienrat Louis Ravené für das Hospital ein 5 Jahre nach seinem Tode zahlbares Capital von 10000 T = 30.000 M. vermacht habe, dessen Zinsen für das Hospital verwendet werden sollen. Da die offizielle Benachrichtigung hiervon in Aussicht gestellt wird, nimmt die Versammlung zur Zeit nur Kenntniß von der Mitteilung“. Das war eine beträchtliche Summe. Dieses Legat hatte Louis Ravené in seinem Testament vom 1. April 1875 verfügt. Am 17. November 1879 wurde die Annahme des Ravené'schen Legats durch „Allerhöchste[n] Erlass“ des Königs genehmigt. Fünf Jahre später übermittelte das Ravené'sche Kuratorium dem Consistorium, dass es bereit sei, das Legat zu zahlen, worauf das Consistorium auf die Auszahlung des mit 5 % verzinsten Kapitals drängte. Das Legat war in „Bergisch-Märkischen-Eisenbahnprioritäten“ zu 4,5 % angelegt, so dass dem Hospital jährlich die nicht ganz unerhebliche Summe von 1350,- M zustand.

Dem Geh. Kommerzienrat Louis Ravené, der das Legat für das Hospital unserer Kirche stiftete, ist es auch zu verdanken, dass in Cochem die Burgkapelle, die am 27. Mai 1890 der lutherischen Gemeinde übergeben wurde, wieder aufgebaut worden war.

Der einzige Sohn des Geh. Kommerzienrats, Louis Ferdinand Auguste Ravené (1866-1944), war noch unmündig als sein Vater starb. Soziales Engagement blieb aber ein Firmen- und Familienprinzip. Von März 1887 bis Februar 1890 kaufte die Firma monatlich zwei Anzeigenspalten der Gemeindezeitung „Die Französische Colonie“ und half, wie auch andere Geschäftsleute der Kolonie, damit den Druck der Zeitung zu finanzieren. Als 1893 das Komitee zur Ausgestaltung des Refugefestes ein Defizit aus eigener Tasche ausgleichen musste, beteiligte sich Louis Ravené, wie viele andere Gemeindeglieder auch, bei der Errichtung eines Ausgleichsfonds mit 10 Mark. 1898 hieß es in der Gemeindezeitung: „Der Güte des Herrn Louis Ravené verdanken wir für 1 Zögling einen Freiplatz im Seehospice Norderney“. Der Zögling ist nicht namentlich genannt. Zwei Jahre später stiftete er für zwei Kinder einen solchen Ferienplatz. Inwieweit Louis weitere finanzielle Unterstützungen für die Gemeinde gewährte, ist nicht zu ermitteln, da viele Spenden ohne namentliche Nennung eingingen. Eine - allerdings nicht unserer Gemeinde zugute gekommene - Zuwendung, muss noch erwähnt werden: Als die Firma „Jacob Ravené & Söhne“ im Jahre 1900 ihr 125-jähriges Bestehen feierte, war auch Pfarrer Friedrich Reifenrat (1865-nach 1934) des Gutes Marquart anwesend. Er übergab Louis Ravené, der seit 1892 Besitzer des Gutes war, eine wertvolle Münzsammlung, als Dank für die Errichtung einer neuen Kirche auf dem Gut.

Le Grand Don de Dieu

Notre Assemblée Générale 2014

Le 16 mars nous avons eu notre annuelle Assemblée Générale (AG). Elle a été précédée par un culte où Kurt Anschütz a prêché sur I Cor 12. En effet, l'apôtre Paul, s'adressant à la première communauté chrétienne noyée dans cette grande métropole de Corinthe, leur parle de leur cohésion en Christ et des dons que chacune et chacun a reçu de la part de Dieu lui-même – dons qu'il fallait mettre à la disposition de la communauté toute entière pour que ce « corps de Christ » puisse vivre. Et contre ceux et celles qui se dérobent, il dit : « Ce n'est pas à toi de décider de ton importance pour ce corps. Et tes efforts de la minimiser la communauté sont vains. Car Dieu a tranché et Il veut que tu acceptes ta vocation et que tu accomplisses ta mission. Chacune et chacun d'entre vous sont indispensables au bon fonctionnement du corps. Et tout cela parce qu'il a plu à Dieu de s'investir en toi, de s'incarner en vous. La communauté peut en effet devenir le terrain où les sœurs et les frères donnent le meilleur d'eux-mêmes et attendent que l'autre aussi donne le meilleur de lui. Une telle communauté ne sera pas une institution pour l'éducation de ses membres, mais un lieu de confiance réciproque. »

Suivait l'Assemblée générale la plus longue de notre histoire, deux heures bien sonnées ! Sous la présidence ferme et joyeuse d'Edgar Batchadji une vingtaine de membres se sont penchés sur la vie de leur communauté. Voici quelques points forts.

Le rapport moral, présenté au nom du Conseil Presbytéral par Claudine Hornung, qui esquisse la vie de la Communauté en dix thèmes.

Le rapport financier, présenté par notre trésorier Volker Hornung, montre un manque d'entrées financières. Tandis que les collectes dominicales ont dépassé la cible, l'impôt ecclésiastique en était loin. Nous avons trop peu de membres qui paient régulièrement ; il a donc fallu puiser dans nos petites réserves. Pour l'année 2014, nous prévoyons un budget équilibré de 16.800 €. Durant son intervention Volker a beaucoup remercié la paroisse huguenote pour sa contribution matérielle à travers l'appartement de fonction qu'elle met à la disposition de notre pasteur et à travers les lieux pour cultes et réunions qu'elle nous offre. Avec grande reconnaissance l'AG a déchargé et tout de suite aussi reconduit son trésorier dont le travail professionnel est indispensable à notre Communauté. Des remerciements ont aussi été adressés en Suisse à notre membre, ô combien « correspondant » : Janine Vallotton qui développe, dynamise et soigne notre site – cette fenêtre vers le monde entier !

Sous le vaste titre de « Nos perspectives » l'AG a développé différentes idées et formulé des vœux. Une des préoccupations : Comment faire pour que nos cultes répondent mieux aux désirs des sœurs et des frères africains ? Kurt Anschütz a proposé de constituer sans délai un groupe de travail pour développer des propositions concrètes et applicables, pour les soumettre dans les mois à venir à l'Assemblée. Cette proposition a été acceptée. Un autre thème était naturellement la « déserte pastorale ». Au moins jusqu'en novembre il faut naviguer sans pasteur. L'AG s'est réjouie de la solidarité de pasteurs de Berlin et surtout aussi de nos anciens pasteurs qui viendront nous faire des cultes à côté de nos propres prédicateurs.

Pour le Conseil Presbytéral Flore Alidore a fait appel aux présents de s'investir aussi dans le travail du Conseil qui propose que des possibles candidats viennent d'abord comme « invités permanents » afin qu'ils puissent voir s'il leur est possible d'envisager ce travail. Edgar est disposé à s'y joindre, une autre membre qui a été proposée a demandé un temps de réflexion. Pour les élections du Conseil, ses membres de longue date, Claudine Hornung, Flore Alidore et Kurt Anschütz, se sont déclarés prêts à se présenter de nouveau. Ils ont été réélus.

Pour la paroisse huguenote la pasteure Meike Waechter a salué l'AG et exprimé la joie de la paroisse huguenote de nous avoir avec elle. Elle constate un bon développement des relations entre les deux communautés.

Autres points forts : Hans Jörg Duvigneau, un ami huguenot depuis des années, nous a chaleureusement encouragés, et exhortés aussi, à suivre notre route « même sans pasteur ». Et Aurélio et Denise, venus du Brésil, nous ont dit qu'ils étaient tout sim-

Candidat au poste pastoral

Le 27 avril le pasteur Marco Pedroli de Bienne en Suisse se présentera à la communauté. A 11 heures il présidera le culte, suivi d'un échange avec lui. Le Conseil Presbytéral l'a déjà rencontré et se réjouit énormément que cette rencontre l'ait amené à vouloir devenir notre pasteur. Venez donc nombreux !

Les cultes en avril

Dimanche 6 avril	Kurt Anschütz, sainte cène
Dimanche 13 avril	Jean-Jacques Maison
Dimanche 20 avril Pâques	Jean-Jacques Maison et Meike Waechter, culte bilingue sans repas
Dimanche 27 avril	Marc Pedroli (CH), Candidat pour le poste de pasteur
Dimanche 4 mai	Georges Kobi, sainte cène

plement heureux de nous avoir dénichés dans cette autre « grande métropole ». Ce qui les attire c'est la chaleur de l'accueil et le sérieux avec lequel nous essayons de chercher la volonté de Dieu à travers l'Ecriture et au ras du sol de nos vies. Au milieu d'une AG c'est un cadeau de pouvoir entendre aussi ce rappel à l'Essentiel : Nous sommes en route et nous prions pour que le Seigneur nous accompagne. Comme il a été dit dans la prédication : « Le Grand Don de Dieu c'est ton appartenance au corps du Christ. En t'y intégrant, une dynamique te baptisera et ton don, peut-être encore caché, deviendra ta contribution individuelle à l'œuvre de l'Eglise toute entière : car pour pleinement vivre le corps du Christ les autres membres auront besoin de toi. »

Kurt Anschütz

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.04. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 02.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 05.04. 10.00 Uhr	Presbytertag in Köpenick
Sonntag, 06.04. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Mittwoch, 09.04. 17.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag 12.04. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 16.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 24.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 30.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 01.04. Sam Baker (London); am 08. und 15.04. Kilian Nauhaus; am 22.04. Gerhard Löffler (Berlin); am 29.04. Christa Rakich (USA).

Donnerstag, 03.04., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Michael Utz (Abteikirche Brauweiler) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Nicolas de Grigny, Louis Nicolas Clérambault u.a. Eintritt frei.

Karfreitag, 18.04., 15.00 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Das Athesinus Consort Berlin und Kilian Nauhaus musizieren Werke zur Passion für Vokalquartett und Orgel von Heinrich Schütz, Anton Bruckner, Hugo Distler u.a. Eintritt frei.

Ostersonntag, 20.04., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Das Athesinus Consort Berlin und Kilian Nauhaus musizieren die „Krönungsmesse" von Wolfgang Amadeus Mozart (Fassung für Vokalquartett und Orgel) sowie österliche Musik von Johann Eccard, Alessandro Scarlatti u.a. Eintritt frei.

Ostersonntag, 20.04., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper – „Le nuove musiche". Die capella vitalis berlin spielt Musik des italienischen Frühbarock für Violine, Zink, Dulzian und Cembalo. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Protestantische Ethik und moderner Sozialstaat (4. und 5. Mai)

Die Reformation Martin Luthers vor bald 500 Jahren ging mit einer beträchtlichen Erhöhung sozialer Ansprüche an die (patriarchalische) Obrigkeit einher. Es war deswegen kein Zufall, dass die ersten Sozialstaaten der Welt in konfessionell lutherisch geprägten Ländern entstanden sind: Beginnend mit den Bismarckschen Sozialreformen und seinen Pendants, vor allem in den skandinavischen Ländern, Ende des 19. Jahrhunderts.

Der Kongress verfolgt im Dialog mit Wissenschaftlern aus den USA, Großbritannien, Skandinavien und Deutschland drei Ziele: Er wirft einen Blick auf das Verhältnis von Reformation und modernem Sozialstaat. Er analysiert historische und aktuelle Trends in der Entwicklung des Sozialstaats. Er fragt nach der Zukunft des Sozialstaats unter den Herausforderungen neoliberaler Globalisierung.

Der Kongress ist ein Beitrag zur Vorbereitung des 500. Geburtstags der Reformation im Jahr 2017.

Dr. Michael Hartmann

Geburtstage

Am 1. März vollendete Frau Renate Ginolas geb. Wegerer das 98. Lebensjahr;

am 7. März Frau Rita Schumacher geb. Bock das 84. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda Kalkowski geb. Thomas das 83. Lebensjahr;

am 9. März Frau Sigrid l´Allemand geb. Heinemann das 83. Lebensjahr;

am 9. März Frau Brigitta Connor geb. Scheibe das 80. Lebensjahr;

am 12. März Herr Achim Lejeune das 80. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie d´Heureuse geb. Kowalke das 87. Lebensjahr;

am 16. März Frau Gerda Gueffroy das 90. Lebensjahr;

am 21. März Herr Rolf Gustiné das 89. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid Szimber geb. Ouart das 88. Lebensjahr;

am 22. März Herr Dieter Theiler das 82. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard Ostrowski geb. Rohde das 86. Lebensjahr.

Sterbefälle

Frau Edith Haertel geb. Graf verstarb am 23. Februar im Alter von 94 Jahren.

Frau Edith Jordan geb. Vatter verstarb am 14. März im Alter von 99 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/349041
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/8928146
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/8928146 | Fax 8932396
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/8928146
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/20649923
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/2291760 | Fax 2041505
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/4945379
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Dr. Anschütz, Président du Conseil presbytéral
Tél. 030 / 8539919 | kurt@anschuetz-berlin.eu
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 06.04.	Klehmet	Mattausch „...OHNE Große Worte...“	Anschütz, Sainte cène
So 13.04.	Frielinghaus	Kaiser „...OHNE Große Worte...“ Goldene Konfirmation	Maison
Do 17.04. Gründonnerstag	19.00 Uhr: Tischabendmahl im Casalis-Saal: Waechter / Beuter		
Fr 18.04. Karfreitag	Loerbroks	Kaiser, mit Abendmahl	
So 20.04. Ostern	Frielinghaus	Waechter / Maison, zweisprachig, kein repas	Maison / Waechter, bilingue, sans repas
Mo 21.04. Ostermontag		Kaiser, mit Abendmahl	
So 27.04.	Obert	Hachfeld	Pedroli
So 04.05.	Loerbroks	Kaiser	Kobi, sainte cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 20.04. Ostern	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 06.04.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 13.04.	18.00 Uhr: Rugenstein
Do 17.04. Gründonnerstag	18.00 Uhr: Hachfeld, Abendmahl
Fr 18.04. Karfreitag	15.00 Uhr: Musikalischer Gottesdienst
So 20.04. Ostern	10.00 Uhr: Rugenstein

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Mai 2014 ..... Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

im Reformierten Kirchenkreis haben zwei neue Pfarrer ihren Dienst aufgenommen. Pfarrerin Carolin Urban arbeitet in der Schlosskirchengemeinde Köpenick und in der Bethlehemsgemeinde in Neukölln. Sie kommt aus dem Rheinland und war einige Jahre in der deutschen Gemeinde in Brüssel tätig, bevor sie vor zwei Jahren nach Berlin kam. Pfarrer Malte Koopmann ist Brandenburger und arbeitete längere Zeit als Militärseelsorger. Er übernimmt die Reformierten Gemeinden in Brandenburg a.d.Hvl. und in Hohenbruch. Am 4. Mai wird Pfarrerin Urban um 16 Uhr in der Schlosskirche Köpenick und Pfarrer Koopmann am 18. Mai um 15 Uhr in Hohenbruch eingeführt. Zu beiden Gottesdiensten lade ich an dieser Stelle herzlich ein.

Meike Waechter und ich grüßen herzlich

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Mai

Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus.

(Gal 3, 28)

Ob Paulus bemerkt hat, was für ein revolutionärer Satz da aus ihm herausgesprudelt war?

In der neutestamentlichen Forschung vermutet man, dass Paulus seine Briefe diktiert hat. Er saß nicht in einer Studierstube, kaute an einer Feder, schrieb und strich wieder durch, um schließlich wohl geformte Worte und stichhaltige Argumentationen aufzuschreiben. Wenn ich seine Briefe lese, stelle ich mir einen Mann vor, der auf und ab läuft, gestikuliert und laut denkt, der seine Adressaten genau vor Augen hat und mit ihnen spricht, ja, mit ihnen ringt, sie überzeugen will und sie manchmal auch beschimpft. Ich stelle mir vor, dass der Schreiber mit seinem Redefluss kaum mithalten kann. Paulus formuliert aus der Situation heraus und immer mit großem Eifer.

Das große Thema seines Lebens war die Verwurzelung des Christentums im Judentum bei gleichzeitiger Öffnung für Menschen anderer Religionen. Oder anders ausgedrückt: das Miteinander von Juden und Griechen in der christlichen Gemeinde. Seiner Meinung nach durfte die Herkunft der unterschiedlichen Menschen in der christlichen Gemeinde keine Rolle mehr spielen. Paulus setzte sich dafür ein, dass Heiden (Griechen) nicht die jüdischen Reinheitsvorschriften einhalten müssten, um sich taufen zu lassen. In Christus, durch die Taufe, sollten die Unterschiede der Herkunft keine Bedeutung mehr haben. Wer getauft war, sollte nur noch mit Christus identifiziert werden.

Dieses Anliegen vertritt Paulus auch in dem Brief und diesem Vers an die Galater. Um seinen Standpunkt zu unterstreichen, listet er noch weitere Unterschiede auf, die in der Gesellschaft eine große Rolle spielen: Sklaven und Freie, Mann und Frau. In Christus sollen sogar diese Unterschiede keine Rolle mehr spielen.

Das große Thema des Paulus war das Miteinander von Juden und Griechen. Für deren Gleichberechtigung in der Gemeinde hat er gekämpft. Für die Aufhebung des Sklavenstandes und für die Gleichberechtigung von Mann und Frau hat er nicht gekämpft. Jedenfalls nicht mit derselben Kraft und demselben Engagement wie für die Aufhebung des Unterschieds zwischen Juden und Griechen.

Und doch zählt er sie hier alle auf: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus. Ich vermute, dass der Satz in seinem Eifer einfach aus ihm herausgesprudelt ist. Aber ich bin froh, dass das geschehen ist. Ja, ich bin Paulus dankbar, dass er etwas gesagt hat, das er selber im Leben noch gar nicht umsetzen konnte, aber von dem er wusste, dass es eine logische Konsequenz des Seins in Christus war.

Für mich ist dieser Vers einer der wichtigsten des Neuen Testaments. Die Aufhebung der Unterschiede, die in der Gesellschaft oft eine Herrschaft zementieren, birgt das freiheitliche Potential des Christentums. Die Gleichheit, die durch die Aufhebung gesellschaftlicher Grenzen entsteht, bringt Freiheit mit sich. Wenn Menschen von den Hierarchien befreit sind, können sie geschwisterlich miteinander leben. So soll es sein in Christus. Das klingt revolutionär und ist doch längst von Paulus verkündigt worden.

Ich danke Paulus für seine schnelle Zunge, die die Wahrheit nicht zurückgehalten sondern ausgesprochen hat.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	33
Aus dem Consistorium	34
Interview mit Dr. Krämer	35
Ravené und Feuerland	36
Communauté francophone	37
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	38
Mitgliederstand / Kontakte	39
Predigtplan / Impressum	40

Der Herr ist geduldig und von großer Kraft

Aus der April Sitzung der Generalversammlung

„Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, vor dem niemand unschuldig ist.“ - Die Tageslosung, ein Wort des Propheten Nahum, war Ausgangspunkt der theologischen Einleitung. Nahums Wort wurde in Beziehung zum aktuellen Noah-Film, den unsere Konfirmanden besuchten, gesetzt. So erinnerte uns die Einleitung an unsere Kinder- und Jugendarbeit, eine der erfreulichsten Aktivitäten unserer Gemeinde.

Nachdem im März der Haushalt beschlossen werden konnte, wandte sich die Generalversammlung konkreten Einzelthemen zu. Die schon im März berichtete energetische Modernisierung der Dächer in unserer Wohnanlage Wollankstraße war erneut Diskussionsgegenstand. Der Architekt und die Hausverwaltung haben eine erste Kostenrechnung erstellt. Auf dieser Grundlage hat die Generalversammlung beschlossen, die Modernisierung durchzuführen. Nun werden entsprechende Baufirmen angefragt. Wir werden weiter berichten.

Unser Diaconat finanziert sich weitgehend aus Spenden und Erträgen aus seinem Vermögen. Bei anhaltend geringen Zinsen sinken diese Erträge. Diaconat und Finanzkommission haben in den letzten Monaten alternative Angebote eingeholt und geprüft. Neben ökonomischen Kriterien wurde der ethische Leitfaden der EKBO berücksichtigt. Auf dieser Grundlage wird das Diakonat seine Vermögen neu anlegen.

Wir wurden von einer niederländischen Gruppe angesprochen, die einen Raum für ihre Treffen sucht. Es wurde beschlossen, sich zu treffen und die Gruppe näher kennen zu lernen.

Frau Dr. Wydmusch berichtete von der Frühjahrssynode der Landeskirche am 4. und 5. April. Diese stand ganz im Zeichen des begonnenen Reformprozesses. Wie bereits von der Zeitung „Die Kirche“ berichtet, wurden die Ergebnisse des Reformprozesses von unserer Landessynodalen vorgestellt. Wir sind dankbar, dass wir so gut in der Synode und in der Kirchenleitung vertreten sind.

Auch unsere reformierte Gemeinschaft befasste sich am 5. April auf dem Presbytertag mit notwendigen Reformen. Alle Gemeinden bekräftigten, dass sie als Gemeinschaft zusammen bleiben werden. Gleichzeitig bestand Einigkeit, dass im Interesse der Entlastung von unnötiger Verwaltungsarbeit unsere Gremien verkleinert und effektiver werden müssen. Bis zur Kreissynode im Juni werden nun Entscheidungsvorlagen erarbeitet.

Das Consistorium hat weiterhin beschlossen, sich im Juli zu einer eintägigen Klausurtagung zu treffen. Auch hier wird es darum gehen, effektiver und erfolgreicher zu arbeiten. *Stephan Krämer*

„Selig ist der Gottesdienst, der ...“

Aus dem Mittwochsconsistorium

Selig ist die Kirche, die sich um den Durst nach spirituellem Leben sorgt. Ihre Liturgie bezeugt Gott in der Welt. Selig sind, die wissen, warum sie Gottesdienste feiern. Das sind zwei von sechs Seligpreisungen, die die Teilnehmer des Kolloquiums „Welches gottesdienstliche und liturgische Leben braucht die EPUdF (Église protestante unie de France)?“ an ihre Kirche gerichtet haben. Pfarrerin Waechter brachte sie mit und wir lasen sie in ihrer und Christoph Landrés Übersetzung zu Beginn des Mittwochsconsistoriums, in dem es um unsere Gottesdienste gehen sollte.

Eine der Seligpreisungen – Selig ist der Gottesdienst, der nicht zögert, sein Gewand zu ändern; er wird sich selber wieder finden – fanden Viele bei der Feier des Weltgebetstags in unserer Kirche bestätigt: In einer anderen als unserer gewohnten Form des Gottesdienstes, ohne Predigt, stattdessen Fragen und Gespräche in kleinen Gruppen, fand sich eine zahlreiche und lebendige Gemeinde zusammen, die sich von der Art, den Gottesdienst zu feiern, begeistern ließ. Die acht Frauen, die den Gottesdienst unter der Regie von Pfarrerin Waechter vorbereitet haben, taten dies mit großem Vergnügen („die Vorbereitung war das Schönste“). Merken Sie sich den nächsten Weltgebetstag schon mal vor: Erster Freitag im März 2015, dann mit der Liturgie von Frauen der Bahamas.

Die Gottesdienste in Halensee werden wegen der eigenen Atmosphäre und ihrer besonderen musikalischen Gestaltung sehr geschätzt, gleichwohl erhalten sie nur sehr geringen Zuspruch, so dass der doch relativ hohe Aufwand in Frage gestellt wird. Nach der Sommerpause soll mit einer kleinen Andacht im Kirchsaal und anschließendem Kaffeetrinken eine neue Form der Halensee-Gottesdienste versucht werden.

Auf die Frage nach der Perikopenordnung wurde erläutert, dass die Pfarrer unserer Kirche und auch die der Ortsgemeinde z. Z. das KLAK-Perikopenmodell (KLAK = Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden) nutzen, das mit fünf aufeinander abgestimmten Textvorschlägen, jeweils ein Text aus Tora – Propheten – Schriften – Epistel – Evangelium, „Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen“ will.

In der weiteren Diskussion ging es um Möglichkeiten gemeinsamer Gottesdienste mit der Ortsgemeinde, um Kirchdienst und Lecteursdienst (haben Sie Interesse, sich daran zu beteiligen, dann melden Sie sich bei den Pfarrern oder bei mir!) und um den Vorschlag, bei den Abkündigungen auch Persönliches wie Trauungen anzusagen und die Höhe der Kollekten des vergangenen Sonntags bekanntzugeben.

Selig sind, die sich berühren lassen durchs Hören und Sehen, ja durch alle fünf Sinne: Dass uns das gelingt, wünsche ich uns allen, in unserer Kirche, in unseren Gottesdiensten, im Zusammenleben!

Das nächste Mittwochsconsistorium ist vom Mai auf den Juni verschoben: Seien Sie herzlich eingeladen zum Mittwochsconsistorium am 25. Juni um 19 Uhr im Sauermannsalon, im Mittelpunkt werden die Themen Mitglieder und Öffentlichkeitsarbeit stehen. *Christiane Struck*

Kontinuität wahren

Interview mit dem neuen Secrétaire Dr. Stephan Krämer

Was hat Sie dazu motiviert, sich als Secrétaire der Französischen Kirche zur Verfügung zu stellen?

Ich bin seit einigen Jahren im Consistoire und habe die Arbeit von Herrn Bierbach beobachtet. Ich halte das für eine wichtige Aufgabe. Sie hängt mit der Eigenständigkeit unserer Gemeinde zusammen. Ich denke, dass ich das machen kann und habe mich daher gemeldet.

Wie kamen Sie zur Französichen Kirche?

Ich bin in Adlershof aufgewachsen, war dort in der Jungen Gemeinde aktiv, bin aber erst als Erwachsener getauft worden. Deshalb war ich konfessionell nicht so festgelegt. Bald nach der Taufe habe ich meine Frau, Susanne Cordier, kennengelernt. Sie hat mir die Französiche Kirche bekannt gemacht. Ich kann mich noch gut an das Refugefest zum 300-jährigen Jubiläum des Edikts erinnern. Nach dem Studium, Mitte der 90er Jahre, bin ich in die Gemeinde eingetreten. Unsere Kinder sind hier getauft worden. Auch von unserer Familie sind noch viele der Gemeinde verbunden.

Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken und was die Schwächen der Französischen Kirche?

Als reformierte Gemeinde hat die Französische Kirche eine eigene theologische Prägung. Dadurch ist sie anders strukturiert und stellt sich anders dar. Sie ist unabhängiger und hat dadurch einen enormen Spielraum, den wir auch nutzen. Wir haben viel zu bieten, den Chor, mehrere Bibelkreise, Jugendarbeit, wir haben ein einzigartiges Diakonat. Eine weitere Stärke ist, dass wir heute wieder in deutsch und französisch predigen und eine französischsprachige Gemeinde haben. Das stärkt auch unsere Verbindungen nach Frankreich, erweitert unsren Blick und belebt auch unser Gemeindeleben. Das sind Stärken. Schwächen sehe ich im Zusammenhalt der Personalgemeinde. Das ist immer eine aufwendige Sache, die vor allem mit langen Wegen verbunden ist. Es ist immer einfacher, wenn man die Leute vor Ort hat. Wir müssen das so gestalten, dass diese Dinge nicht zur Last werden.

Allerdings identifizieren sich bei einer Personalgemeinde die Mitglieder viel stärker mit ihrer Gemeinde. Fast alle unsere Mitglieder wissen, zu welcher Gemeinde sie gehören. Das ist eine Stärke.

Das sehe ich auch so. Personalgemeinden konzentrieren sich auf die Kerngemeinde, während Ortsgemeinden noch ein großes Umfeld von nicht so aktiven Leuten haben.

Durch den Französischen Dom als einer Citykirche haben wir aber auch Aufgaben, die über den Bereich der Kerngemeinde hinausgehen.

Der Französische Dom ist eine echte Perle. Es ist ein Geschenk, dass der Dom nach der Zerstörung wieder aufgebaut wurde. Mit dieser Kirche mitten in der Stadt strahlen wir nach außen aus. Dass der Französische Dom das Zentrum unserer Gemeinde ist, sieht auch die Gemeinde so.

Welche Projekte stehen vordringlich an?

Als erstes würde ich zusehen, dass wir Kontinuität wahren. Herr Bierbach war 33 Jahre Secrétaire, hat daher zahlreiche Verbindungen auch im Wirtschaftsleben, zu den Banken, zur Hauswirtschaft. Für dieses Jahr ist vordringlich, dass wir unser Büro modernisieren, technisch und von den Abläufen her. Ein Thema, das immer auf der Tagesordnung ist, ist die wirtschaftliche Basis unserer Gemiende. Ich glaube, dass unsere Mitarbeiter ein großes Potential haben. Da ist viel Knowhow und viel Motivation da. Wenn es gelingt, das zu öffnen, haben wir eine gute Entwicklung. Ich arbeite außerdem in der Kirchhofskommission mit. Hier wurde durch Frau Behringer vieles bewegt. Unsere historischen Kirchhöfe in der Chaussee- und der Liesenstraße sind wieder sehr ansehnlich geworden. Für mein Dafürhalten gehören sie zu den schönsten Friedhöfen der Innenstadt. Hier ist es unsere Aufgabe, diese Friedhöfe so attraktiv zu machen, dass sie auch wirtschaftlich erfolgreich sind. In diesem Jahr werden noch Denkmäler übergeben. Die Gemeinde wird sehen, wie wir unsere Friedhöfe verschönern konnten.

Gibt es etwas, das Sie ändern wollen?

Die Änderungsprozesse gehen auch in der Kirche immer schneller vor sich. Das geht auch an der Französischen Kirche nicht vorbei. Wir sehen auch im Reformierten Kirchenkreis Bemühungen zu Veränderungen. Auf der anderen Seite haben wir eine große Tradition. Es gilt dort, das zu bewahren, was uns auszeichnet. Als Secrétaire habe ich gar nicht die Befugnis, grundsätzlich Dinge zu ändern. Im Bereich der Verwaltung, den ich überblicke, setze ich mich für eine Modernisierung der Abläufe ein.

Das Stichwort Reformierter Kirchenkreis ist gefallen. Noch ein Wort dazu.

Für mich ist wichtig, dass die Französische Kirche Teil der reformierten Gemeinschaft in Berlin-Brandenburg, aber auch darüber hinaus ist. Ich habe die Verbindung zu den anderen reformierten Gemeinden als sehr innig empfunden, fast wie wenn man Verwandte trifft. Da bringen wir uns als Französische Kirche voll ein.

Das Gespräch führte Jürgen Kaiser

Ravené und Feuerland

... und die Ravené-Stele auf dem Kirchhof in der Chausseestraße

Friedhöfe - oder wie man korrekt sagt: Kirchhöfe - sind nicht nur Stätten der Trauer, sondern auch erlebte Geschichte. Sei es die einer Gemeinde oder z.B. der Stadt Berlin. Als 1794 der Erlass erging, Beisetzungen auf Kirchhöfen nur außerhalb der Stadtgrenzen zu genehmigen, kauften die Gemeinden Land vor den Toren der Stadt. So ist es zu erklären, dass wir heute vor dem Prenzlauer, dem Oranienburger oder dem Halleschem Tor solche Anlagen besichtigen können. Auch die Französische Gemeinde erwarb vor dem Oranienburger Tor in der Chausseestraße, so heißt die Friedrichstraße hinter dem Tor, Land für die Beisetzung ihrer Verstorbenen.

Heute besuchen viele Touristen diese Stätte, zumal in unmittelbarer Nachbarschaft sich der bekannteste Kirchhof befindet, auf dem sich u.a. die Gräber von Brecht, Heinrich Mann, Schadow, Fichte und Hegel aber auch von Johannes Rau befinden. Meist benutzen die Besucher den ersten Eingang, sehen sich suchend um und gehen dann zum Dorotheenstädtischen Kirchhof. Dabei passieren sie ein großes Rondell mit einem schönen Rhododendron ohne zu wissen, dass dies die große Grabstelle von Louis Ravené ist. Es war das Anliegen der Kirchhofsverwaltung aus diesem „Beet“ wieder eine sichtbare Grabstelle zu machen.

Führung über die Kirchhöfe vor dem Oranienburger Tor Sonntag 25. Mai, nach dem Gottesdienst 12.30 Uhr auf dem Kirchhof Chausseestraße

Am 22. März war es soweit. Nach langer Vorbereitungszeit konnte ein moderner - in seiner ästhetischen Schlichtheit überzeugender - Grabstein eingeweiht werden. Das ist dem Engagement des Bürgermeisters der Stadt Cochem Wolfgang Lambertz, dem Berliner Steinmetz Fabries Greyer und unserem Gemeindemitglied Dorit Bernstein zu verdanken.

In der Aprilausgabe der Hugenottenkirche konnten Sie viel über die Familie Ravené erfahren. Deshalb hier ein paar Anmerkungen über die Firma Ravené und das Wirken ihrer Besitzer. Wussten Sie, dass es die Firma heute noch als Niederlassung in der Industriestraße in Tempelhof gibt? Auch eine Schule und eine Straße in Berlin Wedding tragen noch heute diesen Namen. Es war Jacob Ravené, 1751-1828, der in der Firma Butzer den Beruf eines Eisenhändlers lernte. Die Firma befand sich in der Stralauer Straße, direkt am Spreeufer. Das war ein Vorteil für den Versand der schweren Waren per Schiff. Später heiratete er die Tochter des Besitzers und nannte die Firma um. Von da an hieß sie Jacob Ravené.

Wie sah es Anfang des 19. Jahrhunderts aus? Napoleon war besiegt, vor dem Oranienburger Tor entwickelte sich die Schwerindustrie. Später sprach man von Feuerland. Es war die Gegend zwischen Naturkundemuseum, Nordbahnhof und Torstraße. Namen wie Borsig, Schwarzkopf, Pflug, Otis sind vielleicht heute noch bekannt. Aber auch die Wiege der AEG stand hier. Sie alle verkauften ihre Waren auch an die Firma Ravené, das Unternehmen expandierte. Die Ravenés entwickelten sich zu „Eisenkönigen“ der zentralen und östlichen Provinzen Preußens. Sie gründeten Niederlassungen im In- und Ausland, erwarben oder bauten in Berlin große Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Villen, viele wohltätige Stiftungen gingen auf ihr Konto. Nach dem Tod von Jacob übernahm Pierre Louis Ravené die Firma und führte sie erfolgreich weiter.

Die Ravenés handelten mit allem, auch mit Nürnberger Lebkuchen, Moselwein und englischem Tee. Keine Kostverächter. Nur mit einem handelten sie nicht, mit Kunstwerken. Die sammelten sie. Aber nicht, um sie nur zur eigenen Erbauung zu genießen - sie wurden in Ausstellungen der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Piere Louis Ravené, der Vater von Louis Ravené, gründete die Ravenésche Gemäldesammlung. Er lebte von 1793 bis 1861. Sein Grabmal, das einzig erhaltene, zählt zu den eindrucksvollsten auf dem Kirchhof, gestaltet von dem Bildhauer Rauch und dem Baumeister Strack.

Jacob Frédéric Louis Ravené führte das Unternehmen in der dritten Generation. Der wirtschaftliche Aufschwung der Gründerjahre und die erfolgreiche Firmenleitung ermöglichte es Louis Ravené auch als großer Kunstmäzen zu wirken. Es war die Zeit des Historismus. Das zeigte sich auch beim Umbau des Geschäftshauses in der Wallstraße. Er war einer der Mitinitiatoren des Kunstgewerbemuseums. Unter seiner Leitung wurde die Gemäldegalerie zu einem bedeutenden Museum.

Zurück zu unserem Ausgangspunkt, dem neuen Grabstein auf dem Kirchhof der Französischen Gemeinde in Berlin. Auf dem Gedenkstein steht: „Louis Ravené - 1.6.1823 - 28.5.1879 - Berliner Kaufmann - Kommerzienrath und Kunstmäzen“. Auf der linken Seite der Stele ist der Umriss einer Burg abgebildet, der Umriss der Reichsburg Cochem.

Louis Ravené kaufte 1868 für seine Familie die Ruine der Reichsburg Cochem und ließ sie von dem Baumeister Julius Carl Raschdorff wieder aufbauen. Raschdorff ist auch der Baumeister des Berliner Doms. Heute ist die Reichsburg Cochem einer der Anziehungspunkte der kleinen Weinstadt an der Mosel, ein wahrer Touristenmagnet. Die Stadt Cochem ernannte Louis Ravené zu ihrem Ehrenbürger, und so wundert es nicht, dass die Stadt und ihre Bürger die Finanzierung des neuen Grabsteines übernahmen, dies steht auf der rechten Seite der Stele. Wir sagen Danke!

Sabine Arnau

La souffrance.

Un mot démodé?

Pendant des siècles, il a été considéré comme normal et presque obligatoire de souffrir. D'abord parce que la souffrance (travailler dans la peine et enfanter dans la douleur) était une conséquence du péché originel; on souffrait parce qu'il y avait eu une infraction monumentale et fatale aux commandements de Dieu de la part de nos ancêtres Adam et Eve. A l'inverse, la prospérité et la bonne santé étaient associées à la fidélité des hommes envers ces mêmes commandements. Les grands fléaux, la peste, la famine étaient présentés comme une punition et le peuple des croyants n'avait qu'à entrer en contrition. C'est la thèse que développe un personnage religieux, le père Paneloux dans un livre célèbre de Camus, „la peste": Là où l'humaniste Rieux combat à Oran pour sauver ses concitoyens de la contagion et des souffrances, le père ne recommande que de s'agenouiller, de ne pas se révolter et d'accepter la fatalité de l'horreur.

Par ailleurs l'Eglise considérait que la douleur devait être une participation sur un mode mineur aux souffrances du Christ. Certains religieux s'imposaient le port d'une sorte de chemise dont le tissu rêche devait déchirer l'épiderme et intensifier la pénitence.

Il a fallu attendre le XVIII pour que les penseurs que l'on appelés les „philosophes" réfléchissent aux modalités du bonheur sur terre: la fin des inégalités, la possibilité de défendre ses opinions, de choisir sa religion, d'avoir une éducation et d'accéder à la représentation politique. Puis au siècle suivant, le développement considérable de la médecine – par exemple des méthodes de l'anesthésie a permis d'éviter les douleurs insupportables des opérés.

Aujourd'hui la pharmacologie – et avec elle l'industrie pharmaceutique - a développé une quantité difficilement dénombrable d'analgésiques; on parle d'"accoucher sans douleur", de „mettre fin aux souffrances", de „contrôler sa douleur" (par l'hypnose, la sophrologie ou la psychothérapie). Il est enfin admis que la douleur ne sert à rien, qu'elle est même nuisible à la guérison. Dans les hôpitaux, l'analgésie est contrôlée par le patient qui dose par un poussoir la quantité de morphine qu'il estime nécessaire pour lutter contre la douleur. Et les infirmières viennent demander au patient d'estimer sa douleur sur une échelle de 1 à 10.

Toutes ces améliorations constituent des progrès indiscutables et on pourrait croire que la souffrance est éradiquée. Mais nous savons bien qu'il n'en est rien et que trop peu de populations dans le monde peuvent jouir des améliorations apportées par la médecine; les guerres et les conflits dont nous voyons tous les jours les images à la télévision nous rappellent que l'homme ne cesse pas d'être pour l'homme la cause des plus grandes douleurs. *Cl. Hornung*

Rencontre de la CEEEFE Europe

à Berlin du 8 au 11 Mai

La Commission des Eglises Evangéliques d'Expression Française à l'Extérieur (CEEEFE) prévoit deux rencontres de ses délégués dans l'année; l'assemblée générale se tient en général en Septembre à Versailles, une session plus limitée réunit au printemps les responsables des Eglises d'Europe du Nord.

Cette année 2014 prévoyait Berlin comme lieu de session. Que faire alors que la communauté se trouve sans pasteur? Nous avons décidé de faire le pari d'une rencontre réussie et nous nous préparons depuis plusieurs mois à cet événement. Georges Kobi a accepté, alors qu'il a quitté le poste de pasteur bénévole en Février de nous apporter son aide.

Nous accueillerons nos invités le 8 Mai à partir de 14 heures à la salle Casalis et nous espérons que de nombreux membres des deux communautés seront là pour servir le repas , ou le partager, pour guider nos invités vers leurs lieux d'hébergement.

En dehors des échanges prévus sur la situation des différentes communautés (les réunions auront lieu dans la salle Casalis, nous proposerons une visite au Pergamon, une visite guidée au musée de la Résistance allemande le vendredi 9 Mai, une présentation du mémorial juif le Samedi 10 Mai. Le culte bilingue montrera le 11 Mai comment deux communautés peuvent partager chants et liturgies.

Je me permets ici un appel vibrant pour que chacun se sente concerné par cet événement, vienne accueillir nos hôtes ou fasse acte de présence à un moment de la rencontre. *Claudine Hornung*

Conseil Presbytéral

Election du bureau

Le 10 avril le Conseil s'est réuni pour sa première séance après l'Assemblée Générale. Il a élu son bureau. Président: Kurt Anschütz, Secrétaire: Claudine Hornung. Trésorier: Volker Hornung. *KA*

Les cultes en mai

Dimanche 4 mai	Georges Kobi, sainte cène
Dimanche 11 mai	Bernard Anterion, Georges Kobi et Meike Waechter, culte bilingue avec la CEEEFE et avec la Chorale „Bona Deus" (repas)
Dimanche 18 mai	Kurt Anschütz, membres de Bona Deus
Dimanche 25 mai	Christof Theilemann
Dimanche 1er juin	Martin Germer et Kurt Anschütz, sainte cène

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 06.05. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
Mittwoch, 07.05. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 08.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 09.05. bis Sonntag, 11.05.	Konfirmanden- und Teamerfreizeit in Hirschluch
Samstag, 10.05. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 14.05. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 21.05. 19.30 Uhr	Gemeindeabend im Französischen Dom
Donnerstag, 22.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 23.05. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 24.05. 10.00 Uhr	Lecteursübung in der Friedrichstadtkirche
Sonntag, 25.05. 12.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
12.30 Uhr	Führung über den Kirchhof Chausseestraße
19.00 Uhr	Konzert des Chores im Französischen Dom

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.05., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Georg Böhm sowie die 5. Orgelsinfonie von Charles Marie Widor. Eintritt frei.

Sonntag, 18.05., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Jakub Rabizo (Prenzlau), Violine, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel/Klavier, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Tomaso Antonio Vitali und Joseph Rheinberger. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes am 17. Mai 2014 in Halensee werden Jens Lietzke und Holger Perschke übernehmen. Erklingen werden die langsamen Sätze aus Felix Mendelssohn Bartholdys Oktett Es-Dur und Johannes Brahms' Klavierkonzert Nr. 1 in d-Moll. Beide Werke wurden von den jeweiligen Komponisten selbst für Klavier zu vier Händen arrangiert, wodurch sich spannende, quasi neue Originalkompositionen ergeben.

Jens Lietzke ist Pianist und Kapellmeister; er arbeitet momentan als Korrepetitor am Stadttheater in Schwerin. *Michael Ehrmann*

Wir laden herzlich ein zum

Gemeindeabend

am 21. Mai, 19.30 Uhr im Sauermannsalon

Gott hilft seinem Volk!

Bibelgespräch zur spannenden Erzählung über Ehud (Richter 3, 12-30)

Der Abend wird von Dr. Stephan Krämer moderiert, der sich im Rahmen der Ausbildung des Kirchlichen Fernunterrichts mit dem Thema befasst hat.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Öffentlichkeit - Schule - Religion
Abendforum und Tagung, 15. bis 16. Mai

Der Platz der Religion im öffentlichen Raum ist umstritten. Darf in Friedrichshain-Kreuzberg künftig noch öffentlich Weihnachten gefeiert werden? Welche Art von Öffentlichkeit stellt schulischer Schwimmunterricht dar? In einer hitzig geführten Debatte ist es an der Zeit, einen Schritt zurückzutreten und das Verständnis von Öffentlichkeit aus der Distanz genauer zu beleuchten. *Dr. Christian Staffa*

"Wir verwerfen die falsche Lehre". 80 Jahre Barmer Theologische Erklärung, 26. Mai

Wenige Dokumente der Zeitgeschichte haben - nicht allein innerkirchlich - eine so prägende Wirkung entfaltet wie dieser Text. Wir wollen die Barmer Erklärung in ihrem historischen Kontext kritisch betrachten und der theologischen Bedeutung auf den Grund gehen. Nicht zuletzt erörtern wir die Relevanz der Erklärung der Bekennenden Kirche für evangelische Christen heute.

Dr. Jacqueline Boysen

Konzert des Chores unserer Gemeinde

Sonntag, 25. Mai 2014, 19.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Auf dem Programm stehen dieses Mal zwei Komponisten: Josef Gabriel Rheinberger mit seiner Messe f-Moll sowie Felix Mendelssohn Bartholdy mit seiner doppelchörigen Psalmvertonung "Warum toben die Heiden" und der vierstimmigen Motette "Jauchzet dem Herrn alle Welt" op 69/2. Des weiteren wird es Kammermusik für Klavier zu vier Händen sowie für Violine und Klavier von Mendelssohn geben.
Als Solisten wirken mit: Christiane Mikoleit (Sopran), Friederike Rinne-Wolf (Mezzosopran), Martin Netter (Tenor) und Tobias Müller-Kopp (Bariton) sowie das Taron-Streichquartett und Jens Lietzke (Klavier). Eintritt: 12/10 €

Geburtstage

Am 03. April vollendete Frau Gerda Duvigneau geb. Arnold das 85. Lebensjahr;

am 04. April Frau Gisela Wilck geb. Humbert- Droz das 81. Lebensjahr;

am 08. April Herr Dieter Charlé das 85. Lebensjahr;

am 09. April Herr Ernst-Günter Connor das 86. Lebensjahr;

am 10. April Frau Gerda Soyeaux geb. Winkel das 86. Lebensjahr;

am 10. April Frau Marlene Schmerling geb. Hensel das 81. Lebensjahr;

am 19. April Frau Ursula Langenberger-Huguenin geb. Huguenin das 89. Lebensjahr;

am 24. April Frau Erika Gobien geb. Teichert das 86. Lebensjahr;

am 28. April Herr Jürgen Vaqué das 89. Lebensjahr.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Dr. Anschütz, Président du Conseil presbytéral
Tél. 030/ 853 99 19 | kurt@anschuetz-berlin.eu
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 04.05.	Loerbroks	Kaiser	Kobi, Sainte cène
So 11.05.	Frielinghaus	Waechter / Kobi / Anterion, zweisprachiger Gottesdienst mit der CEEEFE und dem Chor „Bona Deus“, repas	Anterion / Kobi / Waechter, bilingue, avec la CEEEFE et la Chorale „Bona Deus“, repas
So 18.05.	Loerbroks	Kaiser	Anschütz
So 25.05.	von Bremen	Waechter	Theilemann
Do 29.05. Himmelfahrt	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 01.06.	Frielinghaus	Kaiser	Germer / Anschütz

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 17.05.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 18.05.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 04.05.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 11.05.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 18.05.	10.00 Uhr: Rugenstein, mit Abendmahl
So 01.06.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst

Impressum: „Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Juni 2014 ..... Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

an Pfingsten feiern wir Konfirmation. Das Fest des Heiligen Geistes ist zugleich der Geburtstag der Kirche. Da passt es, dass Jugendliche sich ihrer Taufe bewusst werden, ihren eigenen Glauben reflektieren und den uns allen überlieferten Glauben öffentlich bestätigen.

Die vier Mädchen und zwei Jungen, die jetzt konfirmiert werden, ziehen in einem Interview eine erfreuliche Bilanz der letzten zwei Jahre. Freundschaften sind entstanden, die über die Konfirmandenzeit hinaus Bestand haben dürften, und derzeit ist der Elan noch groß, sich weiterhin in der Gemeinde und für die Gemeinde engagieren zu wollen. Zwei Konfirmanden aus der Communauté francophone werden auf Wunsch erst im Juli im zweisprachigen Gottesdienst eingesegnet.

Weil in den jungen Menschen die Zukunft der Kirche und der Gemeinde liegt, ist die Konfirmation nicht nur ein Fest für die Konfirmanden und ihre Familien, sondern ein Fest der ganzen Gemeinde.

Auch ein Fest der ganzen Gemeinde ist das Hoffest in Halensee Ende Juni, bei dem alte und neue Zehn-Gebote-Tafeln in Augenschein genommen werden können. Dazu laden wir herzlich ein.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juni

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.

(Galaterbrief 5,22-23)

Pfingsten, Fest des Geistes. Der Geist ist ein Baum, der Früchte trägt. Es sind gute Früchte, denn der Baum ist ein guter Baum. Gottes Geist ist ein guter Baum, der gute Früchte trägt - unterschiedliche Früchte, aber gut und süß sind sie alle.

Die erste Frucht ist die *Liebe*. In einem anderen Brief, im ersten an die Korinther, hat der Apostel Paulus der Liebe ein Liebeslied gedichet (1. Kor 13). Er stellt sie dort neben andere Tugenden und Geistesfrüchte und erkennt: Die Liebe ist die größte, schönste und nahrhafteste Frucht von allen. Die anderen Früchte sind Züchtungen, Ableger, Kreuzungen aus dieser Urfrucht.

Acht Variationen der Liebe (nach Gal 5,22-23 und 1.Kor 13):

Freude: Die Liebe hat ein Gespür für das Echte und das Wahre, sie merkt, was echte Gefühle und was Ausreden sind. Sie freut sich über die Wahrheit. Manche sprechen von Authentizität. Aber dieser alte Baum bleibt lieber bei den alten und einfachen Namen. Die alten Wörter freuen ihn mehr, denn sie sind „authentischer".

Friede: Die Liebe treibt nicht Mutwillen. Sie provoziert nicht und fordert keinen heraus.

Langmut: Die Liebe ist langmütig, hat Zeit und Geduld. Sie hat den langen Atem und ist so offen, frei und aufgeknöpft, dass ihr nie der Kragen platzt.

Freundlichkeit: Die Liebe ist freundlich, macht sich nicht lustig über die Schwächen anderer und zerreißt sich nicht das Maul über das Unbeholfene und sie bläht sich nicht auf.

Güte: Die Liebe rechnet das Böse nicht zu. Sie kann gar nicht rechnen. Sie rechnet sich nichts aus und sucht nicht das Ihre, sie rechnet nicht ab und kennt keinen Schlussstrich. Sie lässt Fünfe gerne grade sein. Das ist ein Vorteil, denn es macht das Verzeihen leichter. Sie tut sich schwer mit dem Rechnen, aber leicht mit dem Verzeihen. Mehr noch: Sie erwidert Arges mit Gutem, tut Gutes dem, der ihr Böses will.

Treue: Die kleine Schwester der Liebe, denn wie die Liebe ist auch die Treue eine Grundtugend, die Basis von Verlässlichkeit und Verlässlichkeit die Grundsubstanz einer guten Beziehung.

Sanftmut ist die Herrschaftsform der Liebe. Die Sanftmütigen werden die Erde erben. (Matth 5,5). Die Sanftmütigen werden herrschen wie der König, der auf einem Esel in die Stadt kommt (Sach 9,9, Matth 21,5).

Selbstbeherrschung: Die Liebe ist die Frucht eines guten Baums. Sie ist kräftig und süß, sie lässt sich nicht erbittern.

Neun Früchte des Geistes Gottes. Gottes Vitamine für das gute Leben. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 41
Aus dem Consistorium / Gemeindeversammlung / Tagung der CEEEFE 42
Interview mit den Konfirmanden 43
Anmeldung zum Konfirmandenunterricht 44
Communauté francophone / Nacht der Offenen Kirchen 45
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 46
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 47
Predigtplan / Hoffest 48

Gemeindeversammlung nötig

Aus der Generalversammlung vom 14. Mai

In der theologischen Einleitung berichtete Pfarrerin Waechter von der Tagung der CEEEFE vom 8. – 11. Mai in Berlin; CEEEFE ist der Zusammenschluss französischsprachiger protestantischer Gemeinden im Ausland; zum jährlichen Treffen waren frankophone Gemeinden aus Nord-Europa nach Berlin eingeladen, vertreten waren u. a. Bonn, Frankfurt/M., Kopenhagen (mit hugenottischen Vorfahren, die aber im Gegensatz zur Französischen Kirche die französische Sprache bis heute beibehalten haben), London (eine Gemeinde, die auch Kontakte zur Gemeinde in Dschibuti pflegt), Luxemburg, Moskau, Stockholm. Die Communauté Francophone, insbesondere Claudine Hornung, hat das Treffen vorbereitet und begleitet. Trotz der durch CEEEFE bestehenden Verbundenheit sind die französisch-sprachigen Auslandsgemeinden autonom, entsprechend unterschiedlich sind sie aufgebaut und ausgestattet, einige mit hauptamtlichen Pasteurs, andere sind wie die Communauté Francophone darauf angewiesen, Menschen zu finden, die bereit sind, den Dienst des Pasteurs ehrenamtlich zu übernehmen. Für die Communauté besteht die gute Aussicht, dass die Zeit ohne Pasteur nach dem Abschied von Georges Kobi im Februar dieses Jahres voraussichtlich ab November beendet sein wird; auf Beschluss des Conseil Presbytérial wird Pasteur Pedroli mit seiner Frau nach Berlin kommen, beide sprechen fließend Französisch und Deutsch.

Den Klausurtag des Consistoriums im Juli wird Kerstin Engelhardt von der SOCIUS Organisationsberatung begleiten; Frau Engelhardt stellte sich zu Beginn der Sitzung vor, im Juni wird es ein weiteres Vorbereitungsgespräch geben.

Zur anstehenden Dachsanierung bei den Häusern in der Wollankstraße legte Stephan Krämer einen Kostenvoranschlag vor, der erfreulicherweise niedriger ausfiel als die bisherige Schätzung; auf der anderen Seite wurde der Anteil, den die Mieter tragen müssen, in der bisherigen Kostenschätzung zu hoch angesetzt. Insgesamt sind die Kosten so hoch, dass dazu gemäß den Reglements eine Gemeindeversammlung einberufen wird: kommen Sie bitte am 15. Juni zum Gottesdienst und anschließend zur Gemeindeversammlung!

Die von Wirtschaftsprüfer Klemm empfohlene Umstellung unserer Buchführung ist begonnen und mithilfe von DATEV-Software auf gutem Weg.

Anke Oppermann berichtete von der Exkursion der Museumskommission nach Bad Karlshafen, die auch dank der sorgfältigen Vorbereitung von Herrn d'Heureuse zu konstruktiven Gesprächen über Neugestaltung und Konzeption unseres Museums geführt hat. Bei den nächsten Schritten wird es um beratende Experten, Finanzierung und Sponsoren gehen.

Aus dem Kuratorium teilte Pfarrer Kaiser mit, dass C&L als Geschäftsbesorger der Französischen Friedrichstadtkirche mit Beginn des Jahres 2015 abgelöst wird von der Firma „Besondere Orte", die nach der EU-weiten Ausschreibung den Zuschlag bekommen hat.

Die Strukturreform des Reformierten Kirchenkreises war Thema im letzten Pfarrkonvent, in Auswertung des Presbytertags in Köpenick wurden neue Vorschläge diskutiert. Eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung des Problems zeichnet sich noch nicht ab.

Am Ende der Sitzung beschlossen wir die Aufnahme von Maren Voermans, wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen ein segensreiches Miteinander in unserer Gemeinde! *Christiane Struck*

Gemeindeversammlung

In unserer Wohnanlage in der Wollankstraße müssen die Dächer saniert und modernisiert werden. Nach unseren Reglements bedürfen größere Investitionen der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung. Darum laden wir alle Mitglieder der Französischen Kirche zur Gemeindeversammlung am Sonntag, den 15. Juni 2014 um 12.30 Uhr in die Französische Friedrichstadtkirche herzlich ein.

Tagesordnung:
1. Begrüßung
2. Beschlussfassung zur energetischen Modernisierung und Instandsetzung der Dächer in der Wohnanlage Wollankstraße
3. Verschiedenes

Von Moskau bis Madagaskar

Die Tagung der CEEEFE vom 8. bis 11. Mai in Berlin

In aller Welt gibt es Deutsche Auslandsgemeinden. Vielleicht haben Sie in Ihrem Urlaub mal eine dieser Gemeinden besucht. Genauso gibt es natürlich in vielen Städten französischsprachige Gemeinden wie unsere Communauté protestante francophone. Die Gemeinschaft der evangelischen, französischsprachigen Kirchen im Ausland verbirgt sich hinter der Abkürzung CEEEFE (COMMISSION DES EGLISES EVANGELIQUES D'EXPRESSION

FRANCAISE A L'EXTERIEUR). Jedes Jahr gibt es einmal im Jahr ein Treffen mit Vertretern aus aller Welt in Paris und zusätzlich einmal im Jahr ein Treffen der europäischen Gemeinden. Dieses fand im Mai in Berlin statt. Die Communauté hatte dazu eingeladen. Es war eine fröhliche, internationale Zusammenkunft. Kopenhagen war durch eine Dänin vertreten, die als Kind in Frankreich lebte, Luxemburg durch eine Schwedin, die seit vielen Jahren in Luxemburg lebt. Aus Moskau kamen eine ehrenamtliche Pfarrerin aus Madagaskar und der Vorsitzende des Presbyteriums, ein Kameruner. Auch Bonn und Frankfurt am Main waren durch zwei Kameruner vertreten. Französische Pfarrer kamen aus London und Stockholm. Begleitet wurde die Tagung vom Präsidenten der CEEEFE, Bernard Anterion. Er ist Pfarrer im Ruhestand und hat dieses Amt ehrenamtlich inne.

Claudine Hornung und Georges Kobi sorgten für ein umfassendes Programm, das sich mit der Problematik der Erinnerung und der Vergangenheitsbewältigung auseinandersetzte. Die Besuche des Denkmals für die ermordeten Juden, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, des Denkmals an der Rosenstrasse haben zu vielen Fragen, Überlegungen und zu einem intensiven Austausch geführt . Vorträge von Herrn Duvigneau und Herrn Anschütz sind auf großes Interesse gestoßen.

Daneben stand natürlich auch der Austausch über die Situation in den unterschiedlichen Gemeinden auf dem Programm. Strukturen und Probleme sind sehr verschieden: manchen Gemeinden fehlt es nicht an Geld (Luxemburg, Stockholm, Kopenhagen) sondern an aktiven Mitgliedern. In Moskau und London müssen viele Gemeindemitglieder sehr weite Wege zurücklegen, um den Gottesdienst besuchen zu können. In Moskau teilt die Gemeinde die Räume mit einer amerikanischen Kirche und kämpft um ihre Anerkennung bei den russischen Behörden. Kulturelle Unterschiede bringen oft Probleme mit sich. Der Präsident des CEEEFE empfiehlt, sich anderen Kulturen möglichst weit zu öffnen, ohne die Identität als evangelische Kirchen zu verlieren.

Die Gemeinden in London, Stockholm und Kopenhagen wurden alle wie unsere Französische Kirche von Hugenotten z.T. schon im 16. Jahrhundert gegründet. Es ist interessant, dass diese Gemeinden über all die Jahrhunderte französischsprachige Gemeinden geblieben sind und nicht wie die Französische Kirche die einheimische Sprache angenommen haben.

In Deutschland gibt es außer unserer Communauté noch in Bonn und in Frankfurt am Main französischsprechende Gemeinden. In Frankfurt gehören sie zur deutschen französisch-reformierten Gemeinde. Die Bonner Gemeinde existiert unabhängig von einer deutschen Gemeinde. Sie ist im Moment ohne Pfarrer in einer schwierigen Situation. Bei der Tagung wurde verabredet, den Kontakt zwischen Bonn, Berlin und Frankfurt am Main zu intensivieren.

Alle Vertreter der unterschiedlichen Gemeinden haben herzliche Einladungen ausgesprochen. Wenn Sie das nächste Mal im Urlaub auf der Suche nach einem Gottesdienst sind, können Sie nach den deutschen und den französischen Auslandsgemeinden Ausschau halten. Sie werden dort willkommen geheißen! *Claudine Hornung* und *Meike Waechter*

Gute Bilanz des Konfirmandenunterrichts

Interview mit Madeline Altmann, Nora Kaiser, Ruben Sprondel, Joris Schultz-Heienbrok, Judith Wamser und Asta Waschnewski, die an Pfingsten konfirmiert werden.

Fühlst du dich auf deine Konfirmation gut vorbereitet?

Madeline: Ja, ich fühle mich sehr gut vorbereitet und freue mich schon sehr auf Pfingsten.

Nora: Ja.

Judith: Ich finde, dass wir alle wichtigen Themen, die im Konfirmandenunterricht vorkommen sollten, gemacht haben.

Was habt ihr gelernt?

Ruben: Viel über evangelische Religion, viel über Gott. Wir haben uns auch viel mit den Zehn Geboten, mit dem Vaterunser und mit dem Glaubensbekenntnis auseinandergesetzt.

Nora: Wir haben über Gott gesprochen, über Jesus, über das Glaubensbekenntnis und über das Abendmahl.

Madeline: Wir haben uns mit der Taufe, Konfirmation, den Zehn Geboten, diversen Bibelversen, jüdischen Feiertagen, Gleichnissen und dem allgemeinen Unterschied zwischen der französisch reformierten Kirche und der lutheranischen Kirche auseinandergesetzt.

Was hat dich besonders interessiert?

Asta: Das Glaubensbekenntnis. Da konnte ich in mich gehen und habe bemerkt, wie viel mir der Glaube bedeutet.

Hat dir ein Thema gefehlt? Hättest du noch gern etwas besprochen, was wir nicht gemacht haben?

Joris: Nein, da fällt mir nichts ein.

Nora: Vielleicht, wie die Kirche so aufgebaut ist.

Judith: Nein, mir hat kein Thema gefehlt. Doch vielleicht hätten wir in der Zeit uns mal eine katholische Messe angucken können, das hatten wir uns mal überlegt.

Madeline: Ich persönlich hätte gerne in der Runde etwas mehr über manche Verse aus der Bibel diskutiert, da ich bei vielen mir noch nicht sicher bin, welche Wertigkeit diese Verse in der heutigen Zeit

noch haben. Allerdings denke ich, dass dieses einfach zeittechnisch nicht machbar gewesen wäre.

Was ist im Konfirmandenunterricht anders als in der Schule?

Joris: Konfirmandenunterricht ist insgesamt besser. Wir haben nicht so feste Unterrichtszeiten. Wir können selbst mitüberlegen, was wir machen. Man muss nichts aufschreiben. Es gibt mehr Diskussionen untereinander. Das gibt es in der Schule sehr selten.

Madeline: Der Konfirmandenunterricht hat mir schlichtweg meistens mehr Spaß gemacht als beispielsweise der Religionsunterricht in der Schule, da wir dort viel anschaulicher und deswegen verständlicher Dinge erklärt bekommen haben. Zum Beispiel hätte unsere Lehrerin nie mit uns ein jüdisches Essen inszeniert, mit all den verschiedenen Symbolspeisen.

Nora: Im Religionsunterricht behandeln wir die Themen nicht so ausführlich, weil wir nicht so viel Zeit haben. Aber dort haben wir auch über die andern Religionen gesprochen. Im Konfirmandenunterricht schreiben wir keine Tests.

Asta: Im Konfirmandenunterricht ist es besser, dass wir eine kleinere Gruppe sind und mehr Aktivitäten haben. Der Konfirmandenunterricht macht natürlich mehr Spaß.

Judith: Im Konfirmandenunterricht haben alle Lust, im Unterricht über Religionen zu reden, da sie es freiwillig machen. In der Schule ist der Religionsunterricht oft sehr spät, da hat dann keiner mehr Lust.

Was hat dir am meisten Spaß gemacht?

Ruben: Dass wir viel zusammen waren. Besonders in den Freizeiten, die wir zusammen gemacht haben. Wir waren in Köpenick und Halbe, wir waren in Spanien und in Hirschluch.

Kannst du dir vorstellen, dich weiter in der Gemeinde zu engagieren?

Joris: Ich denke, ich werde Teamer.

Asta: Wir werden alle Teamer werden. Da werden wir bei der Gemeinde bleiben.

Nora: Wenn es für mich etwas Interessantes gibt. Was wäre das? Etwas Kreatives.

Ruben: Ich will auch Teamer werden.

Ihr habt verschiedene Arten von Gottesdiensten erlebt. Welche Art von Gottesdienst gefällt dir?

Asta: Mir gefällt der Gottesdienst am besten, an dem wir selber mitmachen und aktiv sein können, selbst den Glauben für uns entdecken können. Aber die anderen Gottesdienste finde ich auch sehr gut.

Nora: Mir gefällt es vor allem, wenn viele mitsingen, aber nicht, wenn der Pfarrer alleine singt. Da muss ich manchmal lachen. Mir gefällt es also, wenn es reformiert ist.

Joris: In unserer Kirche ist es schon ziemlich gut. Die zweisprachigen Gottesdienste sind mir manchmal zu lang und zu mühsam. Man versteht die eine Predigt gar nicht, wenn man kein Französisch kann.

Was bedeutet für dich die Konfirmation?

Asta: Ich kann selbst Ja sagen, ich stimme dem Segen zu.

Madeline: Die Konfirmation ist für mich ein wichtiges Ereignis in meinem Leben, welches jeder aus meiner Familie schon durchlaufen hat und deswegen eine „Tradition“ in unserer Familie ist. Allerdings finde ich etwas schade, dass ich nach der Konfirmation die Konfirmanden nicht mehr mindestens einmal im Monat sehe.

Judith: Die Konfirmation bedeutet für mich, dass ich mich nochmal zu Gott bekenne, auch wenn meine Taufe noch nicht solange her ist.

Joris: Dass ich dann vollwertiges Mitglied der Gemeinde bin. Ich kann alles mitbestimmen. Wenn meine Mutter z.B. in eine andere Gemeinde wechseln würde, kann ich trotzdem in dieser Gemeinde bleiben.

Nora: Dass man als vollwertiges Mitglied aufgenommen wird und vielleicht etwas mehr Respekt bekommt.

Was siehst du heute anders als zu Beginn des Konfer-Unterrichts vor fast zwei Jahren?

Nora: Vieles. Wir sind mittlerweile wie eine Familie geworden. Ich habe mich auch daran gewöhnt, einmal im Monat in den Konfer-Unterricht zu gehen. Wir haben uns überlegt, ob wir uns weiterhin einmal im Monat treffen.

Madeline: Heute verstehe ich mehr die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der lutherischen und calvinistischen Kirche. Auch in Hinsicht auf den Blick auf die Gleichnisse des neuen Testamentes hat sich vieles geändert.

Asta: Ich sehe nichts anders, aber ich habe eine neue Bedeutung für mich gefunden.

Judith: In den zwei Jahren habe ich mich viel mit der Kirche auseinandergesetzt und bin mir in vielem klar geworden. Davor hatte ich dies noch nicht soviel getan und bin nun sehr froh, dass ich am Konfirmandenunterricht teilgenommen habe.

Konfirmandenunterricht

Neuer Kurs nach den Ferien

Nach den Sommerferien beginnt in der Französischen Kirche der Unterricht für die neuen Konfirmanden. Die älteren und die jüngeren Konfirmanden werden gemeinsam von Pfn. Waechter unterrichtet. Die Konfirmation wird Pfingsten 2016 gefeiert. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sollten die Jugendlichen 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird etwa alle vier Wochen an einem Samstag stattfinden. Wochenendfahrten werden gemeinsam mit den anderen reformierten Gemeinden organisiert. Die genauen Termine werden sobald wie möglich bekannt gegeben.

Für Fragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro.

Démission de Kurt Anschütz du poste de Président du Conseil presbytéral.

Le Dr Kurt Anschütz vient de nous faire connaître sa volonté de ne plus occuper le poste de président et nous tenons à saluer son indéfectible engagement pour la communauté protestante francophone depuis 20 ans.

Tour à tour trésorier, puis vice-président, il a assuré, avec seulement une interruption de 2 ans pour cause de maladie, les fonctions de président du Cp , dernièrement avec les pasteurs Vallotton puis Kobi.

Le Dr. Kurt Anschütz est un engagé de la première heure à une époque où la Communauté francophone protestante était une maigre survivance de l'aumônerie protestante après le départ des troupes alliées. Alors que la communauté se réduisait à quelques personnes qui se réunissaient dans le Sauermann Salon, il a recherché très vite la reconnaissance de la part de la communauté huguenote; il a ainsi obtenu pour les pasteurs francophones un siège au Consistoire, et a pu ainsi participer lui-même à 3 commissions: la commission des finances, la commission de paroisse et le diaconat. Toujours attentif aux intérêts de la Communauté, il a été, en lien avec le CP, attentif aux détails du contrat de fusion signé en 2011 avec la Communauté germanophone. Exigent et parfois inconfortable pour certains, Kurt Anschütz a donc eu une ligne: rappeler que la communauté possède des caractéristiques propres et que ces dernières sont à respecter.

Kurt Anschütz (présent également au niveau des institutions de l'EKBO, membre du Moderamen et du Landessynode) a pu accumuler une grande expérience sur le fonctionnement de l'Eglise allemande.

Après de nombreuses recherches- qui ont abouti à la publication d'un ouvrage faisant autorité sur le sujet, Kurt Anschütz a montré l'importance de l'aumônier Georges Casalis et de Madeleine Barot, de la CIMADE, dans la réconciliation franco-allemande après la guerre. Son engagement nous vaut l'honneur de pouvoir faire nos cultes dans une salle qui porte le nom de Casalis; une autre salle dans l'Eglise de la Friedrichstadt porte le nom de Madeleine Barrot.

De par sa formation enfin, le Dr. Anschütz a souvent su élever au niveau théologique le débat sur des problèmes de fond concernant la vie des deux communautés germanophone et francophone .

Bien peu voient le travail qui se cache derrière le titre de président du Conseil presbytéral: ce n'est pas du pouvoir, ce sont des responsabilités et en tout cas de très nombreuses heures de travail. Le Conseil presbytéral, la Communauté protestante francophone remercient profondément Kurt Anschütz de les avoir assumées pendant si longtemps et se réjouit d'apprendre qu'il continuera à s'engager pour le bien de notre paroisse.

Claudine Hornung pour le Conseil presbytéral

Les cultes en juin

Dimanche 1er juin	Pasteur Martin Germer et Kurt Anschütz, sainte cène
Dimanche 8 juin	Pentecôte, culte de confirmation présidé par le pasteur Kaiser, avec participation de Claudine Hornung
Dimanche 15 juin	Jean Luther Muluem
Dimanche 22 juin	Pasteur Meike Waechter
Dimanche 29 juin	Claudine Hornung

Nacht der offenen Kirchen: Hommage an Kurt Marti

Auch in diesem Jahr nimmt die Französische Kirche zu Berlin am Pfingstsonntag, den 8. Juni 2014, in der Zeit von 19.00 Uhr bis etwa 22.00 Uhr an der Nacht der offenen Kirchen teil.

Das diesjährige Programm widmet sich der Beziehung zwischen Mensch und Gott. Dazu anregen soll die Lesung des Textes „DU – Eine Rühmung" des Berner reformierten Theologen Kurt Marti, welche die verschiedenen Facetten des Verhältnisses des Einzelnen zu Gott beleuchtet. Hinzutreten ergänzende Texte Martis und biblische Texte. Dazu gibt es meditative Musik. Der Beitrag unserer Gemeinde zur Nacht der offenen Kirchen steht damit in der Tradition der Überzeugung Johannes Calvins, wonach ohne Selbsterkenntnis keine Gotteserkenntnis und umgekehrt ohne Gotteserkenntnis keine Selbsterkenntnis möglich ist.

Die Abendveranstaltung ist zugleich eine Hommage an den heute 93-jährigen, zurückgezogen lebenden Kurt Marti, der bis in sein hohes Alter mit literarischen Texten, Gedichten, Aphorismen und Gebeten in engagierter und kritischer Haltung und mit Sprachwitz über Gott und die Welt nachgedacht und geschrieben hat.

Christoph Landré

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 03.06. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 04.06. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 05.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Sonntag, 08.06. 19.00 Uhr	Nacht der Offenen Kirchen im Französischen Dom
Mittwoch, 11.06. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.06. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Sonntag, 15.06. 12.30 Uhr	Gemeindeversammlung im Französischen Dom
Mittwoch, 18.06. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 19.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 21.06. 10.00 Uhr	Ref. Kreissynode in Brandenburg/Hvl.
Mittwoch, 25.06. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 26.06. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 28.06. 14.30 Uhr	Hoffest in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Donnerstag, 05.06., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Martina Kürschner (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Louis-Nicolas Clérambault u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 08.06., 16.00 Uhr: Pfingstkonzert – „Der Tanz mit der Tora“. In Kooperation mit „Die jüdische Musikreihe“. Kantorin Mimi Sheffer und Mirlan Kasymaliev, Orgel, musizieren Werke von Salomon Sulzer, Paul Ben-Haim, Louis Lewandowski u.a. Eintritt 12/10 €.

Sonntag, 15.06., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Berliner Hornquartett und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Lothar Graap, Wolfgang Schumann u. a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 22.06., Orgelmarathon des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte in vier Berliner Innenstadtkirchen mit 16 Berliner Organistinnen und Organisten. Stationen: 15.30 Uhr Hedwigskathedrale; 17.30 Uhr Französische Friedrichstadtkirche; 19.30 Uhr Berliner Dom; 21.30 Uhr Marienkirche. Eintritt frei.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

"Hier stehe ich ..." - und war doch ganz anders? Luthermythen und das Image des Reformators 17. Juni, 19.00 Uhr Abendforum

Ob das fliegende Tintenfass, das auf den Teufel zielte, oder die sprichwörtliche Standfestigkeit des Reformators – unzählige Legenden ranken sich um den rebellischen Mönch namens Martin Luther. Doch jenseits der Folklore gibt es auch den Theologen, der sich gegen jedwede (auch politische) Vereinnahmung nach Kräften sperrt. Ist es womöglich gerade dieser, der sich für die Gegenwart als relevant erweist? Die Luther-Botschafterin der EKD, Margot Käßmann diskutiert unter anderem mit der Theologin Dorothea Wendebourg und dem Luther-Biographen Heinz Schilling über reformatorische Ideale. *Dr. Jacqueline Boysen*

Vor neuen Herausforderungen oder mitten in der Krise? Flüchtlingsschutz in Deutschland und Europa. 30. Juni bis 01. Juli, Symposium

Das Ringen um die Aufnahme von syrischen Flüchtlingen in Deutschland und Europa hat ganz grundsätzliche Fragen des internationalen Flüchtlingsschutzes aufgeworfen: Wenn Millionen von Menschen auf der Flucht sind, wie kann Schutz dann auch außerhalb der Herkunftsregionen gewährleistet werden? Das Symposium fragt nach der Verantwortung Europas für den internationalen Flüchtlingsschutz. Welche legalen Einreisemöglichkeiten verbleiben für spontan fliehende Asylsuchende? Reichen die bestehenden Resettlement-Programme? Schutz bedeutet jedoch nicht nur Aufnahme, sondern auch menschenwürdige Lebensbedingungen: Brauchen wir ein neues Integrationskonzept für Flüchtlinge in Deutschland? Das Symposium 2014 spannt den Bogen von den Bedingungen der Flucht bis hin zur gelungenen Integration in Deutschland.

Dr. Claudia Schäfer

Geburtstage

Am 7. Mai vollendete Frau Dr. Marie-Luise Bertschat-Nitka geb. Nitka das 93. Lebensjahr;

am 14. Mai Frau Charlotte Rust geb. Wunderlich das 92. Lebensjahr;

am 15. Mai Herr Werner Klink das 94. Lebensjahr;

am 15. Mai Frau Anneliese Marks geb. Neubauer das 80. Lebensjahr;

am 16. Mai Frau Käthe Justinius das 94. Lebensjahr;

am 19. Mai Frau Anita Plath geb. Tourbier das 85. Lebensjahr;

am 24. Mai Herr Dieter Jaeger das 80. Lebensjahr;

am 25. Mai Frau Ursula Laboor geb. Sicker das 88. Lebensjahr;

am 25. Mai Frau Gisela Müller geb. Briet das 81. Lebensjahr;

am 28. Mai Frau Anneliese Herpin geb. Weinreich das 95. Lebensjahr;

am 30. Mai Herr Dr. Martin Richard das 88. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 14. Mai wurde Frau Maren Voermans in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Frau Renate Ginolas geb. Wegerer verstarb am 21. April im Alter von 98 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Mde. Claudine Hornung | claurouss@gmx.de
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.06.	Frielinghaus	Kaiser	Germer, Anschütz, Sainte cène
So 08.06. Pfingsten	Loerbroks	Kaiser / Hornung, Konfirmation, mit Abendmahl zweisprachig	Kaiser / Hornung, Confirmation, Sainte cène bilingue
Mo 09.06. Pfingstmontag	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So 15.06.	Loerbroks	Waechter	Muluem
So 22.06.	Zimmermann	Kaiser	Waechter
So 29.06.	Frielinghaus	Waechter	Hornung

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 15.06.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn
Sa 28.06.	14.30 Uhr: Gottesdienst zum Hoffest, Waechter

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 01.06.	10.00 Uhr: Familiengottesdienst, Rugenstein
So 08.06.	10.00 Uhr: Rugenstein
So 15.06.	10.00 Uhr: Rugenstein

Hoffest

28. Juni 2014, 14.30 Uhr

Gottesdienst mit Anspiel der Kinder: „Das große Festmahl“
Vorstellung der restaurierten Zehn-Gebote-Tafeln aus Klein Ziethen
und der neuen Zehn-Gebote-Wandbehänge für Halensee
Kaffee- und Kuchentafel (um Spenden wird gebeten)

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Juli / August 2014 ..... Nummer 7 und 8

Liebe Leserinnen und Leser,

am 1. August 1914 begann der Erste Weltkrieg. Viele begrüßten damals den Krieg voller freudiger Erwartung. Die meisten Christen glaubten allen Ernstes, dass Gott auf ihrer Seite stehe und mit ihnen kämpfen werde. Solch ein Glaube erscheint uns heute naiv und primitiv. Aber es ist tatsächlich erst einhundert Jahre her, dass man so glaubte.

Die Rolle der Kirchen beleuchtet Dieter Beese, evang. Theologe und Hochschullehrer in Bochum, in einem Text, der hier abgedruckt wird. Er stammt aus einer Materialsammlung der EKD zum Ersten-Weltkrieg, die im Internet unter www.ekd.de/themen/material/erster_weltkrieg/ zu finden ist.

Die Predigtreihe der Berliner Citykirchen widmet sich in diesem Jahr auch dem Ersten Weltkrieg. Bei uns geht es am 6. Juli um die „Erz- und Erbfeindschaft“ zwischen Deutschen und Franzosen. Am 1. August gedenken wir des Ausbruchs dieses schrecklichen Krieges mit einer Abendandacht.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen eine friedliche und erholsame Sommerpause.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für Juli

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hälst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. (Psalm 73,23-24)

Manchmal muss ich mich aufregen. Im Auto am Wilden Eber. Der fette Neureiche im neuen fetten Ranchrover hinter mir. Fährt mir so dicht auf die Pelle, dass ich seine Pickel und Warzen im Rückspiegel sehe. Er kann es nicht aushalten, hinter mir herzufahren. Ich fahre schon 65. Das ist ihm immer noch zu langsam. Er überholt rechts aufm Radweg. So ein elender ...! Bestimmt hortet der sein Geld in der Schweiz und hinterzieht Steuern. Hoffentlich ist sein Name auf der nächsten „Steuersünder-CD“!

Manchmal muss ich mich aufregen und losschimpfen. Wie ein Rohrspatz. Es erleichtert mich. Das ist vielleicht nicht vornehm und scheint kaum christlich, aber es ist menschlich und sogar biblisch.

Wer immer Psalm 73 geschrieben hat - schimpfen konnte auch er. *„Ich ereiferte mich über die Prahler, als ich sah, dass es den Frevlern gut geht. Sie leiden keine Qualen bis zu ihrem Tod, und fett ist ihr Leib. ... Sie sehen kaum aus den Augen vor Fett, ihr Herz quillt über von bösen Plänen. ... Sie reißen ihr Maul auf bis an den Himmel, und ihre Zunge hat auf Erden freien Lauf.“* (Ps 73,3-9)

Manchmal muss man sich aufregen und schimpfen. Man müht sich redlich, versucht, ein anständiger Mensch zu bleiben, denkt zuerst immer an die anderen und zuletzt an sich selbst, nimmt geduldig sein Joch auf sich, trägt ohne Murren sein Päckchen - aber manchmal muss man sich einfach Luft verschaffen. Denn irgendwie scheint das alles sehr ungerecht zuzugehen. Den Frevlern, den Egoisten, den Idioten und den fetten Reichen geht es blendend und immer noch besser und ich darbe. *„Sieh, das sind die Frevler, immer im Glück häufen sie Reichtum. Ganz umsonst hielt ich mein Herz rein, wusch meine Hände in Unschuld.“* (Ps 73,12-13)

Wer immer Psalm 73 geschrieben hat - er kann schimpfen, aber er merkt dann auch sehr genau, was da mit ihm abgeht. Gott bringt ihn zur Besinnung, besänftigt seine Wut. *„Da sann ich nach, es zu verstehen, Qual war es in meinen Augen, bis ich zum Heiligtum Gottes kam und achthatte auf ihr Ende.“* (Ps 73,16-17)

Manchmal muss man sich aufregen. Aber dann muss man auch wieder zur Besinnung kommen. Gott ist Richter. Ich muss mich nicht zum Richter über andere aufspielen. Ich brauche mich nicht aufzuregen. Denn Wut macht blind. Und wer selbst sich immerzu als Opfer der anderen bedauert, macht sich zum Narren. *„Als mein Herz verbittert war und ich stechenden Schmerz in den Nieren spürte, da war ich ein Narr und hatte keine Einsicht, dumm wie ein Vieh war ich vor dir.“* (Ps 73,21-22)

Nicht immer muss ich mich aufregen. Manchmal kann ich auch ruhig und gelassen bleiben, wenn am Wilden Eber ein wilder Ranchrover drängelt. Dann sage ich mir: *„Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hälst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.“* (Psalm 73,23-24)

Wer immer Psalm 73 geschrieben hat - er konnte sich aufregen. Aber er wusste auch, wie man sich wieder abregt.

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 49
Aus dem Consistorium / Post aus Dschibuti 50
Die Kirchen und der Erste Weltkrieg / Citykirchenpredigtreihe 51
Communauté francophone 53
Veranstaltungen / Konzerte 54
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 55
Predigtplan 56

Alles unter Dach und Fach

Generalversammlung und Gemeindeversammlung beschließen Dachsanierung der Häuser in der Wollankstraße. Aus der Generalversammlung vom 11. Juni und der Gemeindeversammlung vom 15. Juni

Die Generalversammlung beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 11. Juni hauptsächlich mit der notwendigen Dachsanierung der gemeindeeigenen Häuser in der Wollankstraße im Wedding. Es galt, viele sachliche Aspekte und Verfahrensfragen zu erörtern, um der Gemeindeversammlung am 15. Juni einen Überblick und eine gute Grundlage für die Entscheidung über das Vorhaben zu geben. Das Votum der Gemeindeversammlung war aufgrund des hohen Finanzierungsbedarfs von ca. 1,3 Mio. Euro einzuholen. In der Generalversammlung wurde aber auch deutlich, wie wichtig die gemeindeweite Diskussion derartiger Vorhaben ist, finanzieren wir doch insbesondere mit dem Ertrag aus der Vermietung von über 220 Wohnungen in der Wollankstraße einen großen Teil unseres gemeindlichen Lebens. Eigentum verpflichtet also nicht nur, sondern ist für unsere Gemeinde ein wichtiges Standbein, um auch in Zukunft unsere Aktivitäten erhalten zu können.

Nach angeregter Diskussion beschloss die Gemeindeversammlung am 15. Juni einstimmig die Sanierungsarbeiten und die dafür notwendige Kreditaufnahme. Dies gibt der Generalversammlung nicht nur aufgrund der in den Reglements unserer Kirche festgelegten Verfahrensabläufe Rückenwind, sondern auch moralische Stärkung, tragen hier doch wenige Mitglieder zu teilweise sehr komplexen Sachfragen große Verantwortung für die Gemeindegeschicke. Mit den Sanierungsarbeiten kann nun im Herbst begonnen werden. Sie sollen im nächsten Frühjahr abgeschlossen sein.

Die Generalversammlung setzte sich zudem mit der schon seit Längerem im Raume stehenden Neustrukturierung des Reformierten Kirchenkreises in der EKBO auseinander. Sinkende Mitglieder- und Pfarrstellenzahlen haben über die Jahre dazu geführt, dass insgesamt 2000 Reformierte 9 Presbyterien, 2 Synoden, einen Kreiskirchenrat und ein Moderamen besetzen müssen. Die Schwierigkeiten, so viele Gremien funktionstüchtig zu halten, sind leider zu bekannt. Nun muss eine Struktur gefunden werden, mit der die Aufgaben sachdienlich und effizient erfüllt werden können und die die Belange der unterschiedlichen reformierten Gemeinden gut berücksichtigt. Das wird noch einige Diskussionen erfordern, die auf allen Ebenen von gutem Geist und Miteinander geprägt sein mögen.

Schließlich bekräftigte die Generalversammlung das Ansinnen, dass die Französische Kirche sich in das Netzwerk der Citykirchen einbringt. Diese stehen, häufig als Personalgemeinden, vor besonderen Herausforderungen und haben im landeskirchlichen Umfeld meist spezielle Profile. Darauf und auf die sich daraus ableitenden Bedürfnisse aufmerksam zu machen ist eines der Ziele des Netzwerkes der Citykirchen. *Anke Oppermann*

Post aus Dschibuti

Die Kinder aus Dschibuti haben drei Bilder für uns gemacht

Seit zwei Jahren sind die Kinder unserer Gemeinden in regem Austausch mit den Kindern aus der Gemeinde aus Dschibuti. Wir haben für die Kinder vor Ort Weihnachtsschmuck gesammelt und gesendet. Die Kinder von Dschibuti haben uns dann ein selbst gebasteltes Buch geschickt mit vielen Gebeten. Wir selbst haben ihnen dann Puzzles von unserer Kirche geschickt.

Letztes Jahr haben die Kinder von Dschibuti die Geschichte von Paulus auf dem Programm gehabt, wir haben sie dieses Jahr. Unsere Gruppen wachsen langsam zusammen.

Vor Kurzem erhielten wir einen großen Brief mit Sandbildern: so schöne Sandbilder, dass wir sie im Gottesdienst vorgestellt haben und nun im Sauermannsalon aufhängen werden. Die Kinder haben den Sand auf dem Strand gesammelt, mehrmals gesiebt, gefärbt und auf Papier geklebt.

Das erste Bild ist eine Karte von Dschibuti in rot, der blaue Teil stellt das Meer, genauer gesagt den Golf von Aden, den Golf von Tadjoura und den Golf von Goubhet dar. Der gelbe Teil repräsentiert die Anliegerstaaten (im Norden Eritrea, im Westen Äthiopien und im Süden Somalia).

Das zweite Bild stellt eine Dau oder auch Dhow dar. Die Dau ist ein traditionelles arabisches Segelschiff, ursprünglich aus dem Roten Meer. Sie wird aus Holz gebaut.

Das dritte Bild repräsentiert ein Dromedar. Es ist das Dromedar der Nomaden. Das Weibchen wird hauptsächlich zur Milchproduktion benutzt. Das Männchen trägt verschiedene Waren (wie zum Beispiel Salz), die zwischen Dschibuti und Äthiopien transportiert werden. Es ist nicht selten eine Karawane von Dromedaren im Buschland anzutreffen. Die Afar (ein nomadisches Volk von Dschibuti) steigen niemals auf die Rücken der Dromedare, sie laufen neben ihnen, um sie auf diesen langen, staubigen und steinigen Strecken zu führen. *S. Wydmusch*

Dschibuti

Die Entstehung der neuen Kirche in den alten Mauern: eine theologische, architektonische, ökumenische und ethnologische Herausforderung.

Vortrag von Pfarrer Michael Schlick, 2 September 2014 um 19.00 Uhr im Casalissaal

Die Kirchen und der Erste Weltkrieg. Von Dieter Beese

Wie kam es zur Verknüpfung von Gott, Nation und Krieg?

Die Bewegung der Aufklärung und die Französische Revolution hatten die jahrhundertelange Vormachtstellung und Autorität der großen Kirchen in Frage gestellt. Die soziale Frage wurde virulent – Revolutionen, neue Parteien, neue Denkwege auch in der Theologie hatten sich angekündigt. Die konservativen Kirchenvertreter – und das war das Gros – sahen sich dadurch in die Ecke gedrängt. Gestärkt fühlten sie ihre Macht durch das noch immer bestehende Bündnis von Thron und Altar. Die Versuchung war groß, neuen Einfluss zu gewinnen, indem man sich von der Politik willfährig einspannen ließ. Auch bei der moralischen Überhöhung der eigenen Nation. Das Eintreten für das eigene Land oder Volk wurde zur Pflicht gegenüber Gott, zum nahezu heiligen Akt erklärt. So setzten die Kirchen in jedem europäischen Land ihre gesamten Mittel und Möglichkeiten ein, um den Zielen der je eigenen Nation zu dienen: Gottesdienste und Seelsorge, diakonische Dienste. In den ersten Monaten des Krieges waren die Kirchen voll. Die Menschen hörten dort keine Friedensappelle, sondern Aufrufe, den Krieg zu unterstützen, auch mit dem Opfer des eigenen Lebens – für Gott und Vaterland. "Vaterlandsliebe, Kriegslust und christlicher Glaube" seien in ein hoffnungsloses Durcheinander geraten, wunderte sich 1914 der Theologe Karl Barth.

Haben sich Christen von der Kriegsbegeisterung anstecken lassen?

Ja – und die Pastoren und leitenden Geistlichen haben sie sogar dazu ermuntert. "Nun danket alle Gott" sangen Tausende Menschen am Tag der Mobilmachung vor dem Berliner Schloss. Der Oberhofprediger Ernst Dryander befeuerte im Dom die Massen: "Wir ziehen in den Kampf für unsere Kultur – gegen die Unkultur! Für die deutsche Gesittung – gegen die Barbarei! Für die freie, an Gott gebundene Persönlichkeit – wider die Instinkte der ungeordneten Massen. Und Gott wird mit unseren gerechten Waffen sein!" Im "religiösen Kriegsfuror" erlosch "jedes Verständnis für Jesus, für Demut, Feindesliebe", bedauerte ein Zeitgenosse. "Die evangelische Kirche verfügte ja nicht über bessere politische Diagnosemöglichkeiten als jeder andere Zeitgenosse auch", wertet der Berliner Theologe Christoph Markschies heute das Verhalten der Kirche, "sie war so blind, wie es die gesamte Bevölkerung war. Das ist für Nachgeborene schmerzlich nachzuvollziehen."

Gab es kirchliche/christliche Stimmen gegen den Krieg?

Ja – aber nur sehr wenige. 1914 trafen sich in Konstanz Christen und gründeten den Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen. Schriftführer wurde der friedensbewegte Theologe Friedrich Siegmund-Schultze. Eindringlich appellierte er an den Friedenswillen der Christen: "Jesu Stellung, ganz unabhängig von der Frage des Motivs, [ist] unverkennbar die: Wer das

"Der Tod ist in unsere Fenster gestiegen." (Jeremia 9,20)

Zeitgemäßes über Krieg und Tod zwischen 1914 und 2014

Fünf Predigten für die Stadt

Vor hundert Jahren begann der Erste Weltkrieg: Mit einer Predigtreihe wird ab Sonntag, dem 29. Juni 2014 an die Jahrhundert-Katastrophe erinnert. Die fünf Berliner Citykirchen reflektieren darin die Rolle der Kirchen im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg und der Zeit danach.

29. Juni, 10.30 Uhr, St. Marienkirche
"Sie schießen mit ihren Zungen lauter Lüge und treiben's mit Gewalt im Lande." Jeremia 9,2. Über Gesellschaft und Kirche am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Predigt: Bischof Markus Dröge, Liturgie: Pfarrer Gregor Hohberg

6. Juli, 11.00 Uhr, Französischer Dom
"Wo bist du? Wo ist dein Bruder? Was hast du getan?" Genesis 2,9; 4,9-10. Deutsche und Franzosen: Über Erz- und Erbfeindschaften. Predigt: Christian Staffa, Liturgie: Pfarrer Jürgen Kaiser, Pfarrer Matthias Loerbroks

13. Juli, 10.00 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
"Die Stimme des Bluts deines Bruders schreit zu mir." Genesis 4,10. Kriegsbegeisterung und Skepsis. Was wurde gepredigt? Predigt und Liturgie: Pfarrerin Cornelia Kulawik

20. Juli 2014, 18.00 Uhr, St. Matthäus-Kirche
"Von Krieg und Kriegsgeschrei." Matthäus 24,6. Über Kunst und Widerstand Predigt: Pfarrerin Käthi La Roche, Zürich, Liturgie: Pfarrer Christhard-Georg Neubert

27. Juli 2014, 10.00 Uhr Berliner Dom
"Gehet ein durch die enge Pforte." Matthäus 7,13. Die geistige Mobilmachung am Beginn des Ersten Weltkriegs am Beispiel des Dompredigers Bruno Doehring. Predigt: Dompredigerin Petra Zimmermann, Liturgie: Domprediger Thomas C. Müller

Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen. Wenn aber dies Wort Jesu für unser Verhalten gegenüber seinen Feinden gilt, wie viel mehr muss der Krieg gegen Freunde Christen verboten sein! Wenn Christus selbst gegenüber seinen Feinden den Krieg nicht leiden mag, wieviel mehr ist es widerchristlich, gegen Mitchristen Krieg zu führen!"

Der schwedische Erzbischof Nathan Söderblom wurde zur deutlichsten kritischen Stimme der christlichen Kirchen Europas. Er kritisierte die "Götter des Nationalismus", die "dem Gott Jesu Christi und dem Gott der Feindesliebe" entgegenstünden. Im September 1914 appellierte er an die Kirchen Europas, Hass und Feindschaft zu tilgen und forderte dazu auf, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten. Die Antworten der europäischen Kirchen fielen in ihrer Ablehnung erschreckend unisono aus: Jede fühlte sich weiter im Recht und war der Meinung, einen gerechten Krieg im Namen Gottes zu führen. Sie folgten Söderbloms Einladung zu einer Weltkirchenkonferenz nach Uppsala nicht.

Deutlicher als die Haltung der meisten Christen der großen Kirchen war die Haltung der Freikirchen. Mennoniten und Quäker etwa verweigerten den Kriegsdienst und hielten ihre streng pazifistische Haltung durch. Für ihre Konsequenz nahmen sie Gefängnisstrafen in Kauf.

Haben die großen Konfessionen unterschiedlich reagiert?

Zunächst ging es beiden Kirchen darum, ihre nationale Zuverlässigkeit unter Beweis zu stellen, sie wollten nicht wie "vaterlandslose Gesellen" dastehen. Beide werteten den Krieg auch als Möglichkeit, den neuzeitlichen Umbrüchen in der Wissenschaft Paroli zu bieten und der wachsenden Entkirchlichung entgegenzuwirken. Die evangelische Kirche stand dem preußischen Staat und dem Kaiserreich näher, "war in großen Teilen sogar mit ihm deckungsgleich" (Münker). Wilhelm II. war Monarch und gleichzeitig Oberhaupt der evangelischen Kirche Preußens. Die katholische Kirche ließ sich auch von den Friedensappellen Papst Benedicts XV. nicht von ihrer Überzeugung eines heiligen Krieges abbringen – sie wertete sie schlicht als politische, nicht als päpstliche Äußerungen.

Wie haben sich Christen in den anderen beteiligten Ländern verhalten?

In den Kirchen jedes beteiligten Landes siegte der Nationalismus über den Glauben. Die französischen Kirchen konnten ihre Nation als Angegriffene sehen und den Verteidigungskrieg deshalb selbstbewusst als "heilig" bezeichnen. In Großbritanniens Kirchen herrschte die Überzeugung, Deutschland sei von Gott abgefallen, deshalb sei ein Krieg gegen die Deutschen im Sinne Gottes. Ähnlichen Deutschenhass vertrat die russisch-orthodoxe Kirche, hier wurde Kaiser Wilhelm II. gar als Antichrist eingestuft. Eine alte Ikone der Muttergottes wurde an die Front gebracht und sollte Gottes Beistand im Kampf sichern. "Geht hin und bekämpft die Feinde Gottes", forderte der Wiener Kardinal Friedrich Piffl die Landsleute auf. Kirchenhistoriker Martin Greschat konstatiert "eine erschreckende Preisgabe der christlichen Substanz in den Voten der europäischen Kirchen während des Ersten Weltkriegs" – "angefangen bei den Exzessen deutscher Soldaten im August 1914 in Belgien und Nordfrankreich bis hin zu den rasant sich steigernden Brutalitäten in den folgenden Kriegsjahren im Westen wie im Osten Europas, den Massakern an den Fronten und dem Massensterben der Zivilisten belegte jeder Tag, wie wenig das Leben eines Menschen zählte – und wie wenig das Christentum und die Kirchen dagegen ausrichteten. Sie wurden überall und in allen Konfessionen in diesen Strudel hineingerissen: selten gegen ihren Willen, halb freiwillig zumeist, halb gedrängt – doch in aller Regel dann lautstark applaudierend." (in: Liturgie und Kultur. Zeitschrift der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kunst, 5. Jahrgang 2-2014)

Haben die deutschen Protestanten aus dem Krieg gelernt?

Der Erste Weltkrieg sei ein "konfessioneller Sieg des Katholizismus" gewesen, stellte der katholische Kirchenhistoriker Hartmann Grisat fest und meint damit: Das der evangelischen Kirche nützliche Bündnis von Thron und Altar wurde mit der Weimarer Verfassung im Jahr 1919 abgeschafft. Die konservativen Protestanten waren unterlegen – für sie waren "Parlamentarisierung und Demokratisierung […] nicht nur gegen die Logik der deutschen Geschichte, sondern Inbegriff eines gegen Gott und seinen Ordnungswillen gerichteten säkularen selbstmächtigen Geistes" (Brakelmann, Der deutsche Protestantismus im Epochenjahr 1917, 1974, S. 11). Während sich das Gros der Protestanten im Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg nochmals auf die Seite der Kriegsparteien stellte und den Krieg befürwortete, setzte nach 1945 eine bahnbrechende Bewegung ein, in der die Glorifizierung des Krieges abgelehnt wird. Stattdessen sucht die evangelische Kirche nach einer verantwortungsvollen Friedensethik und diskutiert engagiert, wie der Friedensauftrag des Evangeliums in die Politik umgesetzt werden kann. Dennoch mahnen Stimmen zur Vorsicht: "Hoffnungszeichen sind nicht zu leugnen. Zu leugnen ist aber auch nicht, dass im nominell christlich geprägten Westen weiterhin die Neigung besteht, militär-, sicherheits- und wirtschaftspolitischen Erwägungen den Vorrang vor einer Politik der gemeinsamen Sicherheit durch gemeinsame Entwicklung zu geben. […] Der Weg zu einer kriegsursachenvermeidenden proaktiven Friedenspolitik ist noch weit. Ein Blick zurück auf den 1. Weltkrieg und seine Folgen trägt aber vielleicht dazu bei, die Plausibilität dieser friedensethischen Perspektive zu verstärken und für die Rolle des Christentums dabei zu sensibilisieren."

Un grand mouvement à venir des choses et des gens

La libre circulation des biens dans le monde : et qu'en est libre circulation des personnes?

Une des premières manifestations de l'économie de marché est la liberté de circulation des marchandises, demain l'économie mondiale, globale va augmenter ce phénomène.

Une des premières manifestations de la démocratie est la liberté accordée aux personnes de circuler , d'aller étudier, travailler là où elles le trouvent bon . A l'inverse, une dictature se reconnaît au fait qu'elle empêche ses citoyens de quitter le territoire : on pense aux boat people du Vietnam, aux opposants d'Allemagne de l'Est, aux refuzniks de l'ex-Urss. Si comme il faut l'espérer, l'exemple des multiples révolutions de ces dernières vingt- cinq années (révolutions de l'Europe de l'Est, du printemps arabe) fait progresser la volonté de démocratie, le nombre de gens décidés à disposer d'eux-mêmes , à aller par exemple vivre dans un autre pays entraînera des migrations phénoménales. De plus la précarité , le chômage, les guerres - comme en ce moment la terrible guerre de Syrie poussent des populations entières à se presser aux frontières de pays réputés, parfois à tort , pour leur sécurité et leur aisance .

Les deux libertés ci-dessus évoquées sont impensables l'une sans l'autre: si les capitaux et les marchandises circulent librement, on ne peut empêcher les ouvrières , les ouvriers qui travaillent à bas prix pour les pays riches d'aller un jour réaliser justement dans ces pays les rêves d'une richesse que la télévision leur a fait découvrir. L'inégalité dans la migration est bien sûr criante: un étudiant allemand peut sans difficulté faire son parcours universitaire en France, un étudiant du Burkina devra quitter son pays en payant des fonctionnaires, des intermédiaires corrompus, au pire des cas en rejoignant des compagnons de voyage sur des esquifs précaires, comme ceux que nous voyons tous les jours aborder sur les côtes siciliennes.

C'est ce type d'odyssée qu'ont vécue la plupart des demandeurs d'asile de la Oranienplatz à Berlin, ou les réfugiés de l'Eglise du Souvenir dont nous a parlé le pasteur Germer ce Dimanche 1° Juin; dans un climat de pression extraordinaire de la part de la police, de débats politiques , il a dû faire accepter la particularité du droit d'asile dans les Eglises (cf. son interview dans le journal „Die Kirche").

Toute une réflexion doit être menée non seulement dans les Eglises, aux niveaux nationaux mais aussi et surtout au niveau européen; on sait comment la discussion sur l'immigration a permis aux populismes de droite de remporter des succès électoraux en Angleterre, en Italie, en France . Mais le droit à la migration doit être bien sûr complété par un droit à l'intégration (complété évidemment par une volonté d'intégration): chaque immigrant doit pouvoir trouver dans le pays où il vient s'installer un accompagnement qui le rende capable de s'approprier la culture du pays d'accueil. C'est évidemment ce qui fait difficulté à cause des moyens qui doivent être mis en place et de l'importance de l'accompagnement nécessité par les migrants.

Nous qui appartenons à une communauté issue du "refuge" à titres divers (dans le passé et plus récemment) devons être interpellés par cette problématique de la migration. *Claudine Hornung*

Remerciements

De très nombreux remerciements ont été adressés à la communauté francophone par le Président de la CEEEFE et par tous les participants de la rencontre du 8 au 11 Mai à Berlin.

La Communauté francophone est reconnaissante pour le soutien des pasteurs qui sont venus prêcher à la salle Casalis: Dr. K. Anschütz, G. Kobi, Pr. Theileman, M. Germer, M. Waechter.

Nos remerciements vont aussi au choeur Bona Deus qui accompagne notre vie spirituelle.

Claudine Hornung pour le conseil presbytéral

Les cultes en juillet et août

Dimanche 6 juillet	Kurt Anschütz, sainte cène
Dimanche 13 juillet	Claudine Hornung et Jürgen Kaiser, culte bilingue avec baptêmes
Dimanche 20 juillet	Claude Vallotton
Dimanche 27 juillet	Claude Vallotton
Dimanche 3 août	Rudi Popp
Dimanche 10 août	Rudi Popp
Dimanche 17 août	Rudi Popp
Dimanche 24 août	Jean Luther Muluem
Dimanche 31 août	Carolin Urban

Politische Vesper, Sonntag, 6. Juli, 16 Uhr, Französischer Dom, Gendarmenmarkt

Wessen Freiheit? Wessen Handeln?
Das geplante Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU

Freiheit klingt gut. Die Freiheit, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln, erst recht. Doch um wessen Freiheit geht es und um wessen Handeln? Gelten politische Entscheidungen freier Staatsbürger und der von ihnen frei gewählten Parlamente künftig als Investitionshindernis, als staatliche Gängelung freien Handels, die Konzernen das Recht auf Schadensersatz geben? Soll freies Handeln, soll Demokratie, sollen Grundrechte beschränkt werden zugunsten schrankenloser Handelsfreiheit, zugunsten eines Grundrechts auf Profit?
In der Vesper werden wir uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft reflektieren, wir werden beten und zu einem Handeln anregen, das diesem Beten entspricht. Wie an jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 01.07. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 02.07. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.07. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 09.07. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Dienstag, 05.08. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Donnerstag, 28.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 02.09. 19.00 Uhr	Vortrag aus Dschibuti Casalis-Saal

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 29.07. Titus Jacob; am 05.08. und am 19.08. Christoph Ostendorf; am 12.08. Jobst-Hermann Koch (Lemgo); sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 10.07. (eine Woche später als gewohnt!), 20.00 Uhr: Orgelkonzert in Kooperation mit dem „Festival Bach de Toul 2014“. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

Sonntag, 20.07., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt Werke von Wolfgang Carl Briegel, Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Orgel: Stefan Kießling. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 07.08., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Dietmar Hiller (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

Sonntag, 17.08., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Stephanie Petitlaurent, Sopran, und das „opus 5 consort“ Berlin musizieren Werke des italienischen Frühbarock. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Klein Ziethen lädt die Gemeinden des Reformierten Kirchenkreises ein zum

Freiluft-Festgottesdienst in Klein Ziethen
mit Übergabe der renovierten Zehn-Gebote-Tafel.

Samstag, 6. September, 11 Uhr,
anschließend Kartoffelfest mit regionalen Kartoffelspezialitäten.

Robert Violet informiert über die Geschichte und die Bedeutung vom Gebotetafeln.
Wer eine Mitfahrgelegenheit wünscht, meldet sich bitte im Büro bei Frau John.

Geburtstage

Am 5. Juni vollendete Frau Ingeborg Bathe geb. Humbert-Droz das 88. Lebensjahr;

am 6. Juni Frau Gertrud Connor geb. Rhinow das 82. Lebensjahr;

am 10. Juni Herr Wolfgang Buch das 94. Lebensjahr;

am 14. Juni Herr Dieter Ranspach das 88. Lebensjahr;

am 22. Juni Frau Dr. Friederun Fessen das 84. Lebensjahr;

am 24. Juni Herr Günther Pischon das 80. Lebensjahr;

am 28. Juni Frau Margot Soyeaux geb. Terzenbach das 88. Lebensjahr;

am 30. Juni Herr Herbert Villeneuve das 92. Lebensjahr.

Sterbefälle

Frau Annette Wilck verstarb am 20. Mai im Alter von 53 Jahren.

Herr Dieter Theiler verstarb am 26. Mai im Alter von 82 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Mde. Claudine Hornung | claurouss@gmx.de
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 06.07.	11.00 Uhr: Citykirchenpredigtreihe zum Ersten Weltkrieg Staffa mit Loerbroks und Kaiser 16.00 Uhr: Politische Vesper		Anschütz, Sainte cène
So 13.07.	Frielinghaus	Kaiser / Hornung, zweisprachig mit Taufen	Kaiser / Hornung, bilingue avec baptêmes
So 20.07.	Loerbroks	Kaiser	Vallotton
So 27.07.	Frielinghaus	Kaiser	Vallotton
Fr 01.08.	18.00 Uhr: Andacht zum Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs, Loerbroks, Kaiser		
So 03.08.	Obert	Hachfeld	Popp
So 10.08.	Frielinghaus	Waechter	Popp
So 17.08.	Loerbroks	Waechter	Popp
So 24.08.	Loerbroks	Waechter	Muluem
So 31.08.	Frielinghaus	Kaiser	Urban

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 20.07.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde
So 17.08.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 06.07.	10.00 Uhr: Rugenstein
So 13.07.	18.00 Uhr: Koopmann
So 20.07.	10.00 Uhr: Rugenstein
So 03.08.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 10.08.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 17.08.	10.00 Uhr: Rugenstein

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... September 2014 ..... Nummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

die Lage in der Welt war nicht entspannend, während wir versuchten, uns im Urlaub zu erholen. Ich wagte kaum, am Abend auf die neusten Nachrichten zu verzichten. So viele Kriege und Bürgerkriege, so viel Terror an so vielen Stellen gab es seit dem letzten Weltkrieg nicht mehr. Stärker noch als die Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen beunruhigt die Ausbreitung der IS-Islamisten im Irak und in Syrien. Meldungen über barbarische Grausamkeiten gehen um die Welt. Wer sind diese Menschen und was wollen sie? Woher kommt ihr Hass? Wieso können sie sich so unbeirrbar auf Gott und den Koran berufen? Aus der Geschichte wissen wir, dass jede Religion Gewaltpotential hat. Erschreckend ist aber, dass dieses Potential auch in unserer Zeit noch so entfesselt werden kann wie im frühen Mittelalter. Ist das nur im Islam noch möglich oder könnte es auch im Christentum noch geschehen? Die „zivilisierte Welt“ ist zu Recht aufs Äußerste alarmiert. Wir werden sehen, wie sich dieses religiös terroristische Phänomen entwickelt. Die Verbindung von Zivilisation und Religion scheint auch in unserer Zeit noch nicht so tragfähig zu sein, wie wir dachten.

Wie die Lage aktuell im kleinen ostafrikanischen Dschibuti ist, werden wir am 2. September von Pfarrer Schlick erfahren, der uns besuchen wird.

Wer am 6. September noch nichts vorhat, ist herzlich in die Uckermark zum Gottesdienst und Kartoffelfest in Klein Ziethen eingeladen. Der Gemeinde wird dabei ihre restaurierte Gebotetafel übergeben.

Die jährliche Gemeindeversammlung findet am 21. September nach dem Gottesdienst statt. Dort werden Sie umfassend über alle neueren Entwicklungen in und um die Gemeinde informiert und erhalten Gelegenheit zu Anregungen und Kritik.

Wegen des Marathonlaufs am letzten Septemberwochenende feiern wir den Gottesdienst zusammen mit der Communauté im Casalis-Saal.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich

Ihr *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	57
Aus dem Consistorium / Unser Kindergottesdienst	58
Die Ziethener Dekalogtafeln	59
Communauté francophone	61
Veranstaltungen / Konzerte	62
Mitgliederstand / Kontakte	63
Predigtplan / Impressum	64

Monatsspruch für September

Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und lass dich nicht erschrecken.

(1.Chr 22,13)

Ich stelle mir vor, eine Konfirmandin oder ein Konfirmand stößt auf der Suche nach einem passenden Spruch auf diesen Vers. Ja, denkt sie, so will ich sein: getrost und unverzagt. Ja, denkt er, das passt zu mir, ich will mich vor nichts fürchten und schreckhaft bin ich sowieso nicht. Das Leben liegt vor uns, denken beide, wir freuen uns darauf und gehen der Zukunft zuversichtlich entgegen. Wir erobern die Welt.

Wie so oft bringt der Zusammenhang, aus dem ein Vers stammt, eine ganz andere Perspektive mit sich. Hier wird keine Welt erobert und kein Abenteuer bestanden:

Das 22. Kapitel erzählt davon, wie der alternde König David Vorbereitungen trifft, den Tempel in Jerusalem zu bauen. Er versammelt Handwerker und Material. Doch von Gott wird ihm geboten, dass nicht er, sondern sein Sohn Salomo den Tempel bauen soll. Gott begründet seine Entscheidung. David hat viele Kriege geführt. Er soll das Haus für Gott nicht bauen, weil durch ihn viel Blut vergossen wurde. Salomo hingegen wird ein Mann der Ruhe sein und dadurch der richtige Mann, um einen Tempel zu bauen. David hat dagegen nichts einzuwenden. Doch anscheinend zögert Salomo. Ist ihm die Verantwortung zu schwer, die Aufgabe zu groß? Sein Vater David macht ihm Mut. Er sagt ihm zu, dass Gott mit ihm sein wird. Er redet ihm gut zu: Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und lass dich nicht erschrecken. Er zählt auf, was er alles schon vorbereitet hat. Er stellt ihm viele Menschen zur Seite, die ihn unterstützen: Arbeiter, Steinhauer, Sachverständige für jegliche Arbeit. Und er gebietet allen Anführern Israels, Salomo zu helfen.

Die Aufgabe, vor der Salomo steht, ist ganz anders, als das, was die Konfirmanden im Sinn haben. Trotzdem kann der weitere Zusammenhang auch eine Bereicherung für heutige Jugendliche sein. Salomo wird nicht alleine in die Welt geschickt. Er hat eine große Aufgabe vor sich, aber er bekommt viel Unterstützung. Gott ist mit ihm und viele Menschen sind mit ihm und stehen ihm zur Seite. Erwachsenwerden bedeutet auch heute, Verantwortung zu übernehmen. Und da ist es auch für Jugendliche wichtig zu hören, dass Gott mit ihnen ist und sie vielfältige Unterstützung bekommen. Niemand muss das Leben ganz alleine meistern. *Meike Waechter*

Gemeindeversammlung

21. September 2014, 12.30 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Aus dem Gemeindeleben:
   die Gottesdienste, bes. die Zusammenarbeit mit Zentrum für Ev. Predigtkultur in Wittenberg; aus den Gruppen und Kreisen; die Kinder und die Jugendlichen; das Mittwochsconsistorium; die Generalversammlung; Französische Friedrichstadtkirche; Dom- und Museumspläne u.a.
3. Aus der Communauté francophone
4. Bericht über die finanzielle Situation und zu den Bautätigkeiten
5. Termine und Verschiedenes

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen

Aus der Juli-Sitzung der Generalversammlung

Die Generalversammlung wurde mit einer Auslegung zu Psalm 103 eröffnet. Dabei gedachten wir unserer langjährigen Ältesten Gisela Maresch-Zilesch.

Unsere Synodalen berichteten von der Tagung der Kreissynode am 21. Juni. Erstmals nahmen die neuberufenen Pfarrer der deutsch-reformierten Gemeinden Frau Urban und Herr Koopmann teil. Die reformierte Gemeinschaft ist dankbar, dass es gelungen ist, diese Stellen so schnell und so kompetent zu besetzen.

Schwerpunkt der Synode waren die Neubesetzung der Gremien und die Weiterführung des Reformprozesses. Herrn Pfarrer Koopmann übernimmt nun den Vorsitz des Kreiskirchenrates. Unsere Solange Wydmusch wurde als Landesynodale wiedergewählt. Breiten Raum in der Diskussion nahmen die verschiedenen Vorschläge zur Vereinfachung der Prozesse und Strukturen im Kirchenkreis ein. Ziel ist dabei die Entlastung von uneffektiver Gremien- und Verwaltungsarbeit. Die entwickelten Ideen werden von der Strukturkommission weiter verfolgt.

Nach dem Beschluss der Gemeindeversammlung, die Dächer in der Wollankstraße zu sanieren und zu modernisieren, verabschiedeten wir einen entsprechenden Nachtragshaushalt. Nunmehr sind auch die Kredit- und Bauverträge geschlossen, so dass die Bauarbeiten planmäßig im September beginnen können.

Erneut wurden wir von der jüdischen Gemeinde „BetHaskala“ angefragt, die auf der Suche nach Räumen ist. Wir haben beschlossen, hier zunächst weitere Informationen einzuholen.

Stephan Krämer

… und am Sonntag Kindergottesdienst…

Was machen wir da eigentlich?

Zuerst sind wir mit den Erwachsenen zusammen im Kirchraum, singen ein Lied, hören die 10 Gebote und dann geht’s raus in den Sauermannsalon.

Dort steht schon ein Stuhlkreis. Auf jedem Platz liegt ein Liederbuch, unser eigenes, in dem nur die Lieder drin sind, die wir gemeinsam gelernt haben. Das sind schon ziemlich viele und wir lieben es, diese Lieder auch immer zu wiederholen. Wir setzen uns. Dann beginnt der Kindergottesdienst mit dem Lied, das wir gerade lernen. Es ist so ausgesucht, dass es zu unserer „Geschichte“ passt. Danach sprechen wir ein Gebet. Die meisten können das schon auswendig und oft will der eine oder die andere das Gebet nochmals alleine sprechen. Ein Kind sagte: „Das bete ich auch unter der Woche zuhause“. Nach einiger Zeit lernen wir ein neues Gebet.

Dann kommt die „Geschichte“. Eigentlich sind es viele Geschichten, die wir in Fortsetzungen hören. Im letzten Vierteljahr waren wir mit „Paulus“ unterwegs. Davor mit Abraham, Moses und Jesus. Manchmal haben wir ein anderes großes Thema, wie z.B. die „Schöpfung“. Da durften wir sogar im Erwachsenengottesdienst zeigen, was wir gelernt haben. Nach der Geschichte kommt nochmal ein Gebet. Wir stellen uns dazu in einen Kreis und beten gemeinsam. Dann kommt der Segen. Wir segnen uns gegenseitig. Jeder legt dabei im Kreis seine Hand rechts und links dem Nachbarn auf den Kopf und, wer kann, spricht den Segen mit.

Aber damit ist der Kindergottesdienst noch nicht aus. Jetzt wird gemalt, gebastelt oder gespielt. Manchmal gehört es noch zur Geschichte, was da entsteht. Manchmal ist es auch nur für den Spaß. Dabei singen wir, wenn wir dazu Lust haben, die Lieder, die wir schon auswendig können, oder wir unterhalten uns. Lust bekommen? Wir freuen uns über jedes Kind, das kommt. *Adelheid Funke, Guillaume Devise, Solange Wydmusch*

Einzigartig in Berlin-Brandenburg

Die Dekalogtafeln in Groß- und Klein Ziethen

Die Dekalogtafel aus der Kirche in Klein Ziethen ist restauriert. Das erfüllt uns alle mit großer Freude. Der Dank gilt zunächst allen Spendern – es sind zu viele, um sie namentlich zu nennen. Danken müssen wir vor allem aber Frau Ria Tiemeyer (Berlin) und ihrem Restauratorenteam, denen es gelang die Fragmente wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen, und Herrn Stephan Violet (Nuthetal OT Rehbrücke), der die Holzrestaurationsarbeiten und den Nachbau ausführte.

Nach dem Herauslösen des Blattes aus dem Kasten wurde es zunächst trocken und dann feucht gereinigt. Danach wurden die Fragmentteile auf Japanpapier kaschiert, die Fehlstellen ergänzt und das Blatt auf einer alterungsbeständigen Rückwand montiert. Das war eine höchst zeitaufwendige Arbeit. Das Resultat aber ist beachtlich, denn es stellte sich heraus, dass mehr als erwartet von der Dekalogtafel erhalten geblieben ist. Dass sie nun im fertigen Zustand matt erscheint und nicht wie die Tafel in Groß Ziethen in strahlenden Farben, hat mehrere Gründe: Einerseits fixiert das Japanpapier die erhaltenen Teile, macht sie aber matt. Andererseits hat der Tintenfraß und das Herausbrechen der Dekalogtafel aus dem Kasten die vielen Fehlstellen verursacht, so dass diese weiß kaschiert bzw. ergänzt werden mussten – ein dunkles Material hätte die Tafel schwarz erscheinen lassen. Da der Kasten, in dem die Dekalogtafel montiert wurde, in hellem grau-grün gehalten ist, verstärkt sich das matte Aussehen noch einmal. Dennoch, wir sind froh, dass die Zehn-Gebote-Tafel gerettet werden konnte.

Ein Blick auf heute bekannte Dekalogtafeln zeigt, dass nicht jede reformierte Gemeinde die Tradition pflegte, ihren Kirchenraum mit einer solchen zu schmücken. Neben den beiden Tafeln in Groß und Klein Ziethen, auf die wir gleich näher eingehen werden, sind heute weltweit ca. 12 Dekalogtafeln als Einzeltafel bekannt. Die Gebote können aber auch Bestandteile von Schriftaltären sein wie dies häufig im Norddeutschen Raum zu finden ist. Darauf soll hier nicht näher eingegangen werden. Undatiert sind die Tafeln in der reformierten Kirche in Celle (um 1700) sowie in Hanau. Um etwa 1687 erhielt die reformierte Kirche Schwabach eine Tafel, je eine datierte die reformierte Gemeinde in Erlangen 1717 und die Waldensergemeinde in Palmbach 1725. 2007 rief die reformierte Gemeinde Bützow zu Spenden auf, um eine moderne, gläserne Dekalogtafel für ihre Kirche zu finanzieren, welche die verlorene ersetzen soll. In Frankreich fand sich unter einer Übermalung in der Schlosskapelle von Chemerolles bei Orléans eine Dekalogwandmalerei aus dem Jahre 1590. Der Temple in Lyon besaß eine Tafel, wie eine Abbildung im Hugenottenmuseum zeigt, welche aber wohl nicht mehr existiert. Im „French Hospital“ in London und in der Londoner Gemeinde „Petit Charenton“ gibt es je eine Tafel. Erstaunlich ist, dass sich selbst im katholischen Norden Chiles, in der Hafenstadt Iquique, eine Dekalogtafel fand. Diese ist in Stein gehauen und steht am Pazifikstrand der Hafenstadt.

Die Tafeln in Groß und Klein Ziethen wurden 1748 vom Lehrer der französisch–reformierten Gemeinde in Stettin, Eleazar Laurent (1707-1775), angefertigt. Leider sind die Protokollbücher der Gemeinde nicht erhalten geblieben, so dass wir nur vermuten können, dass 1747 ein Beschluss zur Anschaffung je einer Gebotetafel für die beiden Kirchen gefasst wurde. Erhalten geblieben sind aber die Rechnungsbücher, die – und das verwundert ganz besonders – in deutscher Sprache geführt worden sind. Die Rechnung wurde immer zu Trinitatis gelegt. Für das Rechnungsjahr 1747-1748 heißt es in Groß Ziethen bei den Ausgaben unter Position zwei: „Vor ein bild; worauf die Zehn Geboth gemahlet – 6 Th[aler]“, und bei Position drei: „Vor ein Futteral mit Glaß, bley u beschlag hiezu – 1 Th[aler] 20 Gr[oschen]“. Bei Klein Ziethen ist für denselben Rechnungszeitraum unter Position drei zunächst vermerkt „vor Ein Exemplar der 10 Gebothe – 6 Th.“, und unter Position vier: „vor ein Futteral hiezu – 1 Th. 20 Gr.“. Wir wissen heute nicht, an welcher Stelle die Gebotetafeln in den Kirchen hingen, dürfen aber annehmen, dass sie gut sichtbar platziert waren. Karl Manoury verweist als einziger Autor in seiner Geschichte der Provinzgemeinden auf diese Anschaffung unter dem damaligen Pastor Jean Louis Théremin (1710-1797). Keine andere französisch-reformierte Gemeinde in Berlin-Bandenburg hat sich nach heutigem Kenntnisstand eine derartige Dekalogtafel für den Gottesdienstraum angeschafft.

112 Jahre wurden die Tafeln in den Akten nicht mehr erwähnt. Durch Instruktion vom 19. Juli 1860 wurde angeordnet, dass das Vermögen in „Lagerbüchern“ zu erfassen sei. Für Groß als auch für Klein Ziethen haben sich je drei Exemplare dieser Bücher erhalten. In allen Büchern heißt es gleichlautend bei den Dekalogtafeln „Les dix Commandements unter Glas und Rahmen“. Ergänzungen, d. h. Veränderungen zum Besitzstand oder dem Zustand eines Gegenstandes, wurden bis 1930 akribisch in den Lagerbüchern nachgetragen. Bei den Dekalogtafeln findet sich kein Ergänzungshinweis, was darauf schließen lässt, dass die Tafeln unbeschädigt in den Kirchen hingen.

Der im Land Brandenburg tätige Restaurator und Berliner Maler Paul Thol (1887-1956) legte am 15. April 1929 dem Preußischen Hochbauamt in Angermünde einen Kostenvoranschlag zur Restaurierung der Gesetzestafel in Groß Ziethen vor. Darin hieß es: „Die Malerei ist aufzuziehen und auf Leinewand zu festigen. Danach ist sie an den zerfressenen Stellen nach Möglichkeit zu ergänzen. Die Scheiben sind in einem ungeteilten Rahmen neu zu fassen. Gesamt-

kosten ca. 250,- RM“. Aus dem Schreiben kann geschlussfolgert werden, dass die Kastenverglasung aus zwei aufklappbaren Flügeln wie bei der Klein Ziethener Tafel bestanden hat. Das Hochbauamt Angermünde muss sich am 17. April an den Provinzialkonservator der Provinz Brandenburg Professor Erich Blunck (1872-1950), mit dem Restaurierungsvorschlag von Thol gewandt haben, denn am 28. Juni 1929 antwortete dieser: „Zu der Wiederherstellung der Gesetzestafeln der Ref. Gemeinde stelle ich aus meinem Dispositionsfonds einen Betrag von 125,- RM zur Verfügung. Ich bitte die Auftragserteilung durch den Gemeindekirchenrat veranlassen zu wollen. Der Betrag steht nach Fertigstellung der Arbeit zur Verfügung. gez. Prof. Blunck“. Hierauf forderte das Hochbauamt in Angermünde am 3. Juli 1929 das Presbyterium in Groß Ziethen auf, die verbleibenden 125,- RM bereitzustellen und „alsdann den Auftrag zur Instandsetzung an den Künstler zu erteilen“. Im Protokoll der Presbyteriumssitzung vom 1. September 1929 heißt es: „Es wird einstimmig beschlossen, nach Vorschlag des Hochbauamtes die X. Gebotetafel in der Kirche […] restaurieren zu lassen“. Nur drei Monate später müssen die Arbeiten von Paul Thol abgeschlossen gewesen sein, denn das Hochbauamt in Angermünde meldete an den Provinzialkonservator am 14. Januar 1930 den Abschluss der Arbeiten, worauf es am 1. April 1930 die Antwort erhielt, die zugleich auch an das Presbyterium ging: „Zum Schreiben vom 14. Januar 1930 – […] – teile ich ergebenst mit, daß der von mir in Aussicht gestellte Betrag von 125,- RM zur Wiederherstellung der 10 Gebote-Tafel in der Kirche zu Groß=Ziethen an den Gemeindekirchenrat zur Anweisung gekommen ist. […] Prof. Blunck“. Die Tafel in Groß Ziethen kehrte 1930 restauriert zurück.

1882 hatte die Kirche in Klein Ziethen einen neuen Turm erhalten, wobei auch ein Durchbruch zur späteren Orgelempore erfolgte. Sieben Jahre später wurde der bereits 1867 beschlossene Plan eine Orgel anzuschaffen, wieder aufgegriffen und war Pfingsten 1890 verwirklicht. Fünf Jahre später kamen Überlegungen auf, die Kirche zu renovieren. Die anfänglich nur als Reparatur geplanten Arbeiten führten zu einem kompletten Umbau der Kirche. Zur Erweiterung der Empore wurde die Orgel ab- und wieder aufgebaut, die Fenster komplett erneuert, ein neuer Farbanstrich aufgetragen sowie die Sitzbänke nach den Plänen des Presbyteriums so versetzt, dass ein breiter Mittelgang entstand. Am 4. Advent 1898 fand dann der erste Gottesdienst in der renovierten Kirche statt. Ein Hinweis auf die Dekalogtafel fand sich nicht, so dass angenommen werden muss, dass die Tafel unbeschädigt war. Dieser Rückschluss ergibt sich einerseits dadurch, dass der Kasten der Dekalogtafel mit einem hellgrau-grünen Farbanstrich versehen wurde, welcher der farblichen Innengestaltung von 1898 angepasst war. Andererseits durch den Umstand, dass die Orgel 1898 komplett ab- und wieder aufgebaut werden musste und die Dekalogtafel zu diesem Zeitpunkt wohl noch in Gebrauch war, denn sie wurde nicht erwähnt. Die Tafel dürfte nach 1898 und vor 1929 hinter die Orgel über den Eingang der Orgelempore verbracht worden sein und geriet dort dann in Vergessenheit. Auch wenn die Akten des Provinzialkonservators Blunck bisher nicht ermittelt werden konnten, so darf mit Sicherheit angenommen werden, dass Paul Thol die Dekalogtafel in Klein Ziethen 1929 nicht gesehen und somit auch nicht für eine Restaurierung vorgeschlagen hat.

Die Zehn-Gebote-Tafel von Groß Ziethen muss etwa im Sommer oder Herbst 1964 an das Hugenottenmuseum in Berlin ausgeliehen worden sein, denn am 29. Dezember 1964 bedankt sich der damalige Direktor des Museums Jean de Pablo (1897-1981) bei Pfarrer Friedrich Welge für die Leihgabe. Allerdings fand sich im Protokollbuch kein Presbyteriumsbeschluss zur Ausleihe. 1985 schrieb die damalige amtierende Pastorin dann mehrere äußerst scharf formulierte Briefe und forderte die Rückgabe der Dekalogtafel. Aus den Schreiben ergibt sich, dass sie der irrigen Annahme war, dass beide Tafeln ins Hugenottenmuseum gelangt seien. Die Klein Ziethener Tafel hing aber vergessen hinter der Orgel in der Kirche. In der Amtszeit von Pastorin Heike Schulze (1964-2012) kam es dann zur gütlichen Regelung, nach der die Dekalogtafel von Groß Ziethen im Hugenottenmuseum ausgestellt bleibt und die Gemeinde einen Nachbau in Originalgröße erhält. Die Replik wurde am 22. Mai 2005 der Gemeinde übergeben. Dieses Verfahren wurde nun, nach erfolgreicher Restaurierung der Dekalogtafel aus Klein Ziethen, auch für diese Tafel beschlossen. Somit können beide im Eigentum der Gemeinde verbleibenden aber in Berlin ausgestellten Gebotetafeln von einem breiten Publikum betrachtet und gewürdigt werden. Sie sind damit vor Witterungsschwankungen in den Kirchen weitestgehend geschützt und repräsentieren zugleich anschaulich die Gemeinden. Die Doubletten sind transportabel und können wahlweise die Kirchen oder den Gemeinderaum zieren.

Robert Violet

Die französisch-reformierte Gemeinde in Klein Ziethen bei Angermünde lädt ein zum

Kartoffelfest mit Festgottesdienst und Übergabe der renovierten Zehn-Gebote-Tafel.

Vortrag von Robert Violet

Samstag, 6. September, 11 Uhr.

Le collège français ...

... ou une empreinte huguenote à Berlin.

Tous connaissent dans nos deux communautés la référence historique à l'Edit de Potsdam du 29 Octobre 1685 qui dix jours après la révocation de l'Edit de Nantes permit aux réfugiés huguenots de devenir des colons en Prusse. Un ensemble d'institutions: Eglises, hôpital, orphelinat, théâtre, services de diaconat, une administration judiciaire et pénale conférèrent aux Huguenots une structure sociale, en quelque sorte parallèle,qui perpétua les usages et la langue de la France lointaine.

Le Collège Français de Berlin, ancêtre du Französisches Gymnasium fut créé en 1689 pour la scolarisation des enfants des Huguenots et bientôt des familles allemandes attirées par la qualité de l'enseignement. Ce dernier, exclusivement dispensé en Français,comportait l'étude de l'Arithmétique, des principes de la Religion, des Belles Lettres et de la Philosophie. Le premier directeur fut Charles Ancillon, juge des colonies Françaises du Brandenbourg. Directeurs, inspecteurs, professeurs furent pendant plusieurs générations recrutés parmi les descendants des Huguenots.

Au cours de son histoire, le lycée connut différentes implantations: le palais Wangenheim (sur la Niederlagstraße), le Reichstagsufer (où les nouveaux bâtiments furent financés par le Consistoire en échange du maintien du Français comme langue véhiculaire). Pendant la période du nazisme, perpétuant la tradition d'accueil et de tolérance qui avait permis sa création, le lycée français accueillit des élèves d'origine juive dont les lois racistes de 1938 compliquaient la scolarisation. Malgré les dégâts provoqués par une bombe, la mobilisation des grands élèves pour les services de la DCA au Bunker du Zoo, l'évacuation partielle des élèves et de la bibliothèque, les cours furent assurés tant bien que mal pendant la guerre; mais les bâtiments furent détruits quelques heures avant la capitulation du 8 Mai 1945 parce qu'une patrouille russe avait cru y reconnaître...un dépôt d'armes important.

Du fait du partage de Berlin par les Alliés, le lycée, ou ce qu'il en restait, se trouva en zone russe, et ses ruines continuèrent à s'effriter jusqu'en 1961, époque où elles furent rasées parce qu'elles se trouvaient près du tracé du mur récemment édifié.

Mais c'est en secteur français que l'institution célèbre se reconstitua par la fusion en 1952 du Collège français (émigré entre temps à Wedding) et d'un petit établissement placé sous contrôle du Gouvernement français militaire à Berlin. Les deux directeurs de ces deux lycées, l'un de nationalité allemande et l'autre de nationalité française, furent par cette fusion les initiateurs de la réconciliation franco-allemande en matière d'éducation.On sait le rôle que joua dans le domaine religieux l'aumônier Casalis initiateur du pardon et du rapprochement entre les deux pays déchirés par l'affrontement sanglant de la guerre et le souvenir des exactions nazies.

Le lycée perpétue aujourd'hui la tradition d'accueil – en dehors des élèves allemands, français, franco-allemands, y sont inscrits des enfants venant de quarante nations – et d'excellence, comme le montrent les résultats des élèves à l'Abitur et au Baccalauréat (entre 97 et 100% de réussite), les succès au Concours général des lycées. Cet établissement a vocation à préparer des élèves de très bon niveau à un parcours d'études dans les universités de France, d'Allemagne et d'Europe. Et comme l'a dit un ancien élève du lycée français „quand on est préparé à deux examens de conceptions aussi différentes que l'Abitur et le Bac, on passe par une formation qui ne peut qu'apprendre la tolérance, on est prêt ainsi à devenir un citoyen européen".

Le Lycée français n'a jamais renoncé à ces qualités de sérieux, de fiabilité, de travail qui ont un jour poussé le Grand Electeur à accueillir les Réfugiés en Prusse.

Ce Lycée fêtera le 2 Octobre ses 325 ans d'existence. *Claudine Hornung,* membre du conseil presbytéral de la communauté francophone protestante de Berlin

Tous nos remerciements vont au pasteur Dr Anschütz, à J.L. Muluem, au pasteur Popp , au pasteur Vallotton, à la pasteure C. Urban, à la pasteure Waechter qui nous ont soutenus par leurs prédications. Le pasteur Kaiser nous a aidés également en vue d'un bon déroulement du baptême du 13 Juillet.

Le conseil presbytéral.

Dschibuti

Die Entstehung der neuen Kirche in den alten Mauern: eine theologische, architektonische, ökumenische und ethnologische Herausforderung.

Vortrag von Pfarrer Michael Schlick, 2. September um 19.00 Uhr, Casalissaal

Les cultes en septembre

Dimanche 7 septembre	M. Waechter, K. Anschütz, culte bilingue, envoi des volontaires pour Sühnezeichen, repas
Dimanche 14 septembre	K. Anschütz, J. L. Muluem, sainte cène
Dimanche 21 septembre	Cl. Hornung
Dimanche 28 septembre	K. Anschütz. M. Waechter, culte bilingue dans la salle Casalis

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.09. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.00 Uhr	Dschibuti-Abend im Casalis-Saal
Donnerstag, 04.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 06.09. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Kartoffelfest Klein Ziethen
Mittwoch, 10.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 17.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 18.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 20.09. 11.00 Uhr	Fontane-Gedenken und Friedhofsführung, Kirchhof Liesenstraße
11.00-15.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Sonntag, 21.09. 12.30 Uhr	Gemeindeversammlung Friedrichstadtkirche
Donnerstag, 25.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalische Andacht am 20. September in Halensee

Einige Gemeindeglieder werden sich noch erinnern, wie uns die ganz jungen Schülerinnen und Schüler des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Musikgymnasiums mit einem kleinen Streichorchester begeisterten. Jetzt ist es noch einmal gelungen, Schülerinnen und Schüler des Musikgymnasiums zu uns einzuladen. In unterschiedlichen Besetzungen (Streichtrio, Streicher und Oboe) werden die 10-12jährigen Kinder verschiedene Stücke während der Andacht aufführen. Und wir werden – wie immer – überrascht sein, wie diese jungen Menschen musikalisch begabt sind. *Michael Ehrmann*

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.09., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Domkantor Dan Zerfaß (Worms) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Camille Saint-Saëns, Maurice Duruflé u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 21.09., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Thomas Siener (Berlin) spielt Werke für Harfe solo auf fünf Instrumenten, von der mittelalterlichen Schnarrenharfe bis zur modernen Konzertharfe. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Fontane-Gedenken und Kirchhofsführung am 20. September in der Liesenstraße 7.

Um 11 Uhr lädt die Fontanegesellschaft zu einer Lesung zum Gedenken an Fontanes Todestag ein. Anschließend Führung zu historischen Gräbern mit Vorstellung der verschiedenen Renovierungsmaßnahmen.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Geschichte einer Beziehung. Ehe und Partnerschaft heute. 18.09., 18.30 Uhr

Auf der Tagung fragen wir nach der historischen Genese und der Relevanz der Ehe heute. Wir beleuchten sich wandelnde Erwartungen an verbindliche Beziehungen und die allmähliche Annäherung hetero- und homosexueller Partnerschaften im deutschen Recht. *Dr. Jacqueline Boysen*

Was ist ein dreieiniger Gott? An welchen Gott wir glauben, 22.-23.09.

Gottes- und Menschenbilder der drei monotheistischen Religionen stehen im Zentrum einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe. Glaubensüberzeugungen aus Judentum, Islam und Christentum werden in Vorträgen, Gesprächen und gemeinsamer Lektüre im interreligiösen theologischen Gespräch erörtert. Weitere Termine: 18.–19.11.2014, März 2015
Dr. Rüdiger Sachau

Welthandel und zukunftsfähige Entwicklung. Umwelt- und Entwicklungsdimensionen der Transatlantischen Freihandels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). 24.-25.09.

Gemeinsam mit Experten wollen wir die möglichen Auswirkungen von TTIP für eine nachhaltige Entwicklung ausloten. *Dr. Michael Hartmann*

Geburtstage

Am 2. Juli vollendete Frau Ingeborg Straub geb. Przyrembel das 91. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Marianne Guerlin geb. Holm das 83. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Frances Krüger geb. Mathis das 88. Lebensjahr;

am 14. Juli Herr Dr. Dieter Krickeberg das 82. Lebensjahr;

am 19. Juli Herr Wolfgang Steinweg das 87. Lebensjahr;

am 24. Juli Herr Florian Karsch das 89. Lebensjahr;

am 24. Juli Frau Margot Meusel geb. Samain das 101. Lebensjahr;

am 31. Juli Frau Vilia Willhöft-Bentrup geb. Winkelmann das 85. Lebensjahr;

am 1. August Frau Charlotte Buge das 90. Lebensjahr;

am 2. August Frau Waltraud Langer geb. Hörnicke das 88. Lebensjahr;

am 15. August Frau Ingeborg Langer das 88. Lebensjahr;

am 16. August Frau Gisela Prüfer geb. Dersein das 88. Lebensjahr;

am 18. August Herr Manfred Clicqué das 83. Lebensjahr;

am 25. August Herr Heinz d´Heureuse das 89. Lebensjahr;

am 26. August Frau Christa Dieckmann geb. Martin das 90. Lebensjahr;

am 28. August Herr Helmut Kurz das 85. Lebensjahr;

am 29. August Frau Irmgard Fischer geb. Scheller das 88. Lebensjahr.

Taufen

Am 13. Juli wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche Chris Wesley, Dana Paige und Lauric Denzel Kwayeb Djeudjang getauft.

Am 24. August wurde Livia Reichert in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Sterbefälle

Herr Horst Dieckmann verstarb am 22. Juni im Alter von 85 Jahren.

Frau Elisabeth Charlotte Rust geb. Wunderlich verstarb am 12. August im Alter von 92 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Mde. Claudine Hornung | claurouss@gmx.de
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 07.09.	Frielinghaus	Waechter / Anschütz, Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, zweisprachig mit repas	
So 14.09.	Obert	Kaiser mit Abendmahl	Muluem / Anschütz Sainte cène
So 21.09.	Loerbroks	Kaiser	Hornung
So 28.09.	Frielinghaus	--- *	Anschütz / Waechter, zweisprachig *
So 05.10.	Loerbroks	Kaiser	Roux
So 05.10.	16 Uhr: Politische Vesper, Abgekoppelt. Die Adivasi in Indien		

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

* Am 28.09. ist der Zugang zur Kirche wegen des Marathonlaufs eingeschränkt. Bitte nutzen Sie die U 2 Stadtmitte, Ausgang Gendarmenmarkt

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 20.09.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So 21.09.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 07.09.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 14.09.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 21.09.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Oktober 2014 ..... Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Herbst bieten wir in unserer Gemeinde einen Kurs zur Taufvorbereitung für Erwachsene an. Meike Waechter und ich versuchen, das Wichtigste unseres christlichen Glaubens reformierter Prägung und seine Grundlagen zu vermitteln und dabei auch den Fragen der Teilnehmer gerecht zu werden. Bei Redaktionsschluss standen die Termine noch nicht fest. Wenn Sie Interesse haben, sprechen Sie Meike Waechter oder mich an. Natürlich sind auch Getaufte willkommen, die ihr christliches Grundwissen auffrischen wollen.

Mitte September haben wir von Hans-Jürgen Ristow Abschied nehmen müssen. Viele kannten ihn aus den Gottesdiensten und dem Predigtnachgespräch. Er hat nie aufgehört, über den Glauben und seine Botschaft nachzudenken. Deshalb war er fast immer im Gottesdienst und in den über Bibel, Predigt und Theologie nachsinnenden Runden. Sein freundliches und unermüdliches Fragen wird uns fehlen.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Oktober

Ehre Gott mit deinen Opfern gern und reichlich, und gib deine Erstlingsgaben, ohne zu geizen. (Sirach 35,10)

Manche Bibelworte kann man erst verstehen und akzeptieren, wenn man sie in ihrem Textzusammenhang liest. So erging es mir mit diesem Wort aus dem Buch Jesus Sirach, einer um 180 v.Chr. von einem Jesus ben Sirach verfasste weisheitliche Spruchsammlung. Beim ersten Lesen protestierte ich dagegen: Nein, Gott will nicht mit Opfern geehrt werden!

Ein Opfer - wenn es diese Bezeichnung verdient - tut immer weh, gleich welcher Art das Opfer ist. Dem Bauer tut es weh, die ersten Früchte nicht selbst zu genießen, sondern Gott zu opfern, dem Hirten tut es weh, die Erstgeborenen seiner Tiere nicht aufziehen zu dürfen, sondern Gott zu opfern. Kriegsopfer tun ebenso weh wie Verkehrsopfer, auch wenn diese Opfer nicht Gott dargebracht werden. Es tut auch weh, auf liebgewonnene Gewohnheiten zu verzichten. In der säkularen Welt wird viel von Opfern gesprochen. Obwohl sie nicht mehr Gott dargebracht werden, haben sie doch das gemein, dass sie in der einen oder anderen Weise weh tun.

Gott aber will nicht, dass wir leiden, schon gar nicht durch das, was er von uns verlangt. Also protestierte ich gegen ein Bibelwort, das von mir verlangt, Gott mit meinen Opfern zu ehren.

Mein Unbehagen legte sich erst, als ich den Spruch in seinem Textzusammenhang nachlas. Es war einer jener Fälle, in denen ein Wort einen auf die falsche Spur setzt, weil es aus dem Zusammenhang gerissen wurde. In unmittelbarer Umgebung unserer Textstelle stehen Sätze wie diese: „Viele Opfer bringt dar, wer das Gesetz befolgt. Heilsopfer spendet, wer die Gebote hält. Speiseopfer bringt dar, wer Liebe erweist, Dankopfer spendet, wer Almosen gibt.“ (Sir 35,1-4).

Hier werden die verschiedenen, in der Tora vorgeschriebenen Opferarten umgedeutet. Es kommt nicht mehr darauf an, Tiere und Früchte in den Tempel zu bringen und sie dort auf dem Altar zu opfern. Gott gefällt viel mehr, wenn wir die Gebote halten, Liebe erweisen und großzügig den Armen geben.

Solch eine Ethisierung des Opferkultes findet sich auch an anderen Stellen der hebräischen Bibel, besonders bei den Propheten. Sie markieren einen epochalen Umbruch in der Religionsgeschichte: Glaubten die Menschen früher, Gott mit der Darbringung materieller Gaben gnädig stimmen zu können, brach sich schon in den Zeiten der hebräischen Bibel die Überzeugung Bahn, dass ein sozial verantwortliches Handeln Gott mehr gefällt als materielle Opfer.

Das Christentum folgt dieser Linie. Der Hebräerbrief erklärt den Kreuzestod Christi als vollkommenes und letztgültiges Opfer. Jedes weitere Opfern verliert damit seinen Sinn. Seither wird der Begriff des Opfers in religiösem Zusammenhang nur noch in übertragener Bedeutung verwendet. Ein gottgefälliger Lebenswandel kann ebenso ein Opfer genannt werden (Röm 12,1, EG 200,5; 414,1) wie das Singen und Beten im Gottesdienst: „Du willst ein Opfer haben, hier bring ich meine Gaben: mein Weihrauch und mein Widder sind mein Gebet und Lieder.“ (EG 446,5; vgl. 166,3; 449,3) Solche Opfer bring ich gern. *Jürgen Kaiser*

..... Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	65
Aus dem Consistorium / Asyl in der Kirche	66
Refugefest / Neues aus Dschibuti	67
Communauté francophone	69
Veranstaltungen / Konzerte	70
Mitgliederstand / Kontakte	71
Predigtplan / Impressum	72

Effizienz und Transparenz

Aus dem Consistorium und der Gemeindeversammlung

Bei einer Klausurtagung im Juli hat sich das Consistorium überlegt, wie es seine Aufgaben effizienter wahrnehmen kann. Wir haben beschlossen, uns in jeder Generalversammlung eine Stunde für einen Schwerpunkt zu nehmen. Im Oktober werden wir uns der Entwicklung der Kirchhöfe widmen, im November wird die Berufung neuer Anciens und im Dezember das neue Ausstellungskonzept des Hugenottenmuseums auf der Tagesordnung stehen.

Der Entwurf eines neuen Nutzungsvertrags für die Franz. Friedrichstadtkirche hat uns in der Generalversammlung am 10. September beschäftigt. Dieser Vertrag regelt im wesentlichen unsere Nutzungsrechte als Gemeinde und die Umlage der Betriebskosten. Das Kuratorium, das die Friedrichstadtkirche im Auftrag der Landeskirche verwaltet, hatte den alten Nutzungsvertrag gekündigt, weil ab kommendem Jahr ein anderer Dienstleister für das Gebäudemanagement und die Vermietung an Fremdveranstalter zuständig sein wird. „Besondere Orte“, ein Unternehmen in Trägerschaft des Kirchenkreises Berlin Stadtmitte, das Erfahrung mit der Vermietung von Kirchen hat, löst die Firma C&L ab. Die durch die Vermietung sowie durch die Verpachtung der unteren Räume an das Restaurant Refugium erzielten Einnahmen verwendet das Kuratorium für die Gebäudeunterhaltung und die Finanzierung von Umbaumaßnahmen. Bei den Verhandlungen um den neuen Nutzungsvertrag gilt es sicherzustellen, dass auch bei verstärkter Vermarktung der Kirche die Gemeinden und die Kirchenmusik ihre Arbeit uneingeschränkt fortsetzen können.

Sarah Wayer erläuterte uns das Umweltkonzept der Landeskirche. Es bündelt Maßnahmen in so unterschiedlichen Bereichen wie Energieerzeugung, Mobilität, Land- und Forstwirtshaft, Öko-faire Beschaffung, Biodiversität, um auf allen kirchlichen Ebenen unserer Verantwortung für die Schöpfung gerecht zu werden. In einem ersten Gespräch versuchten wir herauszufinden, in welchen Punkten das für uns relevant werden könnte.

Gut besucht war die Gemeindeversammlung am 21. September nach dem Gottesdienst. Ausführlich berichteten die Secrétaires der verschiedenen Commissionen von den Planungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Vor allem neue Gemeindemitglieder nutzten die Gelegenheit, einen Einblick in die Organisation und die Vorhaben der Gemeinde zu erhalten. Es zeigte sich, dass wir trotz einiger Fortschritte in den letzten Jahren noch weiter an der Transparenz der in den Reglements festgehaltenen Gemeindeordnung arbeiten müssen. Dr. Krämer hat es verstanden, einen fundierten Einblick in die finanzielle Situation der Gemeinde zu geben, ohne sich im Detail zu verlieren. *Jürgen Kaiser*

Senat verspielt Vertrauen der Flüchtlinge

Aus dem Verein "Asyl in der Kirche"

Der Verein „Asyl in der Kirche Berlin“ hatte zum offenen Mitgliedertreffen am 27. August Frau Evi Gülzow, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes Berlin Stadt-Mitte, eingeladen. Frau Gülzow berichtete über den Ablauf der Beratungen und Verhandlungen mit den Flüchtlingen aus der Gerhard-Hauptmann-Schule. Sie hatte den Eindruck, dass die Stadt Berlin ihre Versprechen an diese Personen nicht eingehalten hat, z.B. dass die massenhafte Abfertigung von Asylanträgen nicht einer „sorgfältigen“ – oder gar „wohlwollenden“ – Einzelprüfung entspräche.

Während der Verhandlungen hatten Diakonie und Caritas diese Personen einzeln beraten und versucht, für sie mögliche Argumentationslinien auszuarbeiten. Manche der Flüchtlinge entwickelten Vertrauen zu den beratenden Personen. Die Beratenden ihrerseits sind entsetzt darüber, dass der Senat pauschal alle Bemühungen zunichte gemacht hat. Das Vertrauen der Flüchtlinge wurde übel missbraucht und die Beratungsstellen sind ratlos.

Der Senat von Berlin, namentlich Innensenator Henkel, sorgte dafür, dass die Asylanträge dieser Personengruppe entweder abgelehnt wurden oder gar nicht in Berlin verhandelt wurden. Zuständig sei ein anderes Bundesland oder sogar Italien. Nicht nur die Bemühungen wurden konterkariert. Auch das Entgegenkommen der Arbeitssenatorin Dilek Kolat. Ärztliche oder psychologische Behandlungen und Gutachten sind für die Berliner Innenverwaltung kein Grund, einzelne Flüchtlinge in Berlin zu belassen. Ab 26.8. sollten die Sozialleistungen des Landes an die Flüchtlinge ganz eingestellt werden.

Diakonie und Caritas sehen in Zukunft keine Möglichkeit, Flüchtlingsberatungen weiterzuführen, wenn eine Vermittlung mit staatlichen Stellen unmöglich geworden ist.

Asyl in der Kirche ist entsetzt und fragt sich, ob die Beziehung der Berlin-Brandenburgischen evangelischen und katholischen Kirchen zum Senat nicht überdacht werden soll angesichts der menschenverachtenden Entschlüsse der Verwaltung des Innensenators. Bisher fehlt ein Aufschrei in der Presse und in den Kirchen. Aber ein Schmerzensschrei auch der hintergangenen Beratungsstellen ist fällig.

Nachtrag von Peter Becker: Im „Tagesspiegel“ vom Samstag, 29.8.2014, war zu lesen, dass der katholische Erzbischof von Berlin, Kardinal Woelki, die Flüchtlingspolitik des Senats kritisierte: „Woelki geißelt Flüchtlingspolitik des Senats“ – „Die Politik hatte den Flüchtlingen vom Oranienplatz und den Kirchen versprochen, die einzelnen Fälle in Berlin zu prüfen. Die Zusage wurde nicht eingehalten. Das ist nicht in Ordnung. Ich hoffe, dass sich der Senat an die Absprachen hält.“ *Sarah Wayer*

Herzliche Einladung zum

Refugefest

Feier des 329. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

29. Oktober, 19.00 Uhr Georges-Casalis-Saal

Festvortrag

Olivier Roux spricht über: „Das Leben der Reformierten in Frankreich nach der Widerrufung des Edikts von Nantes“

2. November, 11.00 Uhr Französische Friedrichstadtkirche

Festgottesdienst mit dem Chor

Hildegard und Olivier Roux werden auf deutsch und französisch predigen.

Anschließend Empfang. Es wird um Salat- und Kuchenspenden gebeten.

Hildegard und Olivier Roux, ein deutsch-französisches Pastorenehepaar aus Frankreich, waren von Oktober 2004 bis Sommer 2006 ehrenamtliche Pastoren der Communauté francophone.

Preisgekröntes Oval

Ein neuer Kirchraum in Dschibuti

Seit nunmehr drei Jahren unterstützt unsere Gemeinde die Finanzierung der Neugestaltung des Zentrums der EPED (Église protestante évangélique de Djibouti; dt.: Evangelische Kirche von Dschibuti). Neben unserer finanziellen Hilfe findet mittlerweile ein reger Austausch der beiden Gemeinden statt, insbesondere zwischen den beiden Kindergottesdienstgruppen. Eine große Stütze dieser Partnerschaft bilden die gelegentlichen Besuche des Pfarrers Michael Schlick hier in Berlin. Anfang September war dieser wieder zu Gast in unserer Gemeinde und hielt in der Französischen Friedrichstadtkirche einen Vortrag zur derzeitigen Lage der Baustelle in Dschibuti. Diesmal stand jedoch nicht der von unseren Spenden finanzierte „Berlin-Klassenraum“ im Vordergrund, sondern die seit 2009 währenden Umbauarbeiten am Kirchraum (frz.: temple).

Dieser befindet sich ebenso wie die Schulräume auf dem Gelände des Gemeindezentrums, welches an der Haupt- und Prachtstraße Dschibuti-Stadts, dem Boulevard de la République, gelegen ist. Inmitten repräsentativer Regierungsbauten und beeindruckender Kirchgebäude anderer Konfessionen (katholisch, griechisch-, äthiopisch-orthodox) ist der temple in seiner Architektur bewusst schlicht und zurückhaltend.

Doch hatte an diesen noch aus der Episode der französischen Gouverneure stammenden Gebäuden der Zahn der Zeit im wahrsten Sinne genagt. Der Putz bröckelte, die Wände waren von Rissen gezeichnet und die technische Ausstattung in Verwaltung und Schule konnte man kaum als angemessen und aktuell bezeichnen. Hinzu kamen auch nicht direkt sichtbare Mängel; so entdeckte man zum Beispiel während der Bauarbeiten in einem der metallenen Grundpfeiler, welche im Boden verankert den temple tragen sollen, ein zentimetergroßes Loch. Hinzu kommen, dass der zum einst ruhigen Boulevard errichtete Zaun längst nicht mehr genügend Schutz vor Straßenlärm und Blicken bot, sowie die, durch die Errichtung einer „Tribüne“ in der Mitte des Kirchraum-Inneren verursachte, starke Einschränkung der nutzbaren Fläche. Aufgrund dieses Bauzustandes des temple im Jahre 2008 war eine Restaurierung und Neugestaltung vonnöten.

Man entschloss sich, für den temple einen völlig neuen Raum zu konzipieren und beauftragte einen Architekten aus Frankreich mit der Aufgabe. Die

eigentümlichen Bauvorschriften in Dschibuti untersagten allerdings das Abreißen des alten Kirchgebäudes. So war bereits festgelegt, dass der neue Bau „aus dem alten heraus entstehen“ musste.

Ein erster Schritt hierzu bestand in der Erneuerung des vom Boden bis zur Decke reichenden Kreuzes, welchem eine statisch tragende Rolle zukommt, nämlich das Gewicht des Daches zu halten und zu verteilen. Wie auf der gesamten Baustelle band man auch hier junge noch ungelernte Arbeitskräfte mit ein. Diesen dient die Baustelle als Ort für eine anerkannte berufliche Ausbildung durch aus dem Ausland kommende Fachleute. Die Einweihung des neuen Kreuzes kann man als Grundsteinlegung des Neubaus betrachten. Diese Feier fand im mittlerweile „wandlos“ gewordenen Stahlträger-Gerippe des alten temple im Beisein der Gemeinde statt.

Nun zum Entwurf des Architekten für die Neugestaltung: Inspiriert von den kreisförmigen, Tukul genannten Lederhütten, der ursprünglichen Behausung der Einheimischen Nordostafrikas, sowie der traditionell runden Form äthiopischer Kirchen, entwarf der Architekt einen ovalen Raum für den neuen temple. In der evangelischen Gemeinde von Dschibuti, wo eine große kulturelle Vielfalt herrscht und die Sprache stets eine Barriere während des Gottesdienstes bildet, sind Gesten und Symbole entsprechend wichtig. Die wohl wichtigste Geste für die Gemeinschaft aller Christen ist das gemeinsame Abendmahl im Gottesdienst, zu welchem sich die Gemeinde im Kreis aufstellt. An diese im Kreis erfahrene Gemeinschaft soll durch die runde Form des Neubaus erinnert werden.

Nach Johannes Calvins Verständnis soll eine Kirche in erster Hinsicht ein Gebetsraum sein, wo man sich in Stille dem Gespräch mit Gott hingeben kann. Nach diesem Vorbild ist auch der neue temple in Dschibuti gestaltet: Es gibt nur wenige und kleine Fenster, welche der Unruhe der Außenwelt sowie der Sonne, die im heißen Dschibuti ohnehin ein ständiger Feind ist, keine Gelegenheit bieten sollen, die Ruhe im Innern zu stören. Die Ausnahme bildet ein Fenster auf der Längsseite, wo sich die Mauern des neuen und alten Kirchraums überschneiden. Dieses reicht bis zum Boden und bietet Blick auf ein kleines, sich vor dem Gebäude befindendes Wasserbecken, welches Frische und Ruhe symbolisiert und für gewisse Lichteffekte des vom Wasser reflektierten Sonnenlichtes im Inneren sorgt.

Das Oval befindet sich leicht schräg geneigt innerhalb der rechteckig angeordneten Wände des alten temple. Dazwischen bleibt ein Freiraum, welcher als Gang zwischen dem alten und dem neuen Gebäude an einer Seite um das Oval herum führt. Diesem Gang muss man von außen hineintretend ein kleines Stück weit folgen, bevor man erst zum Eingang des Ovals findet. Dieser ist absichtlich „versteckt“, um ebenfalls Sonne und Geräusche fernzuhalten und die Stille zu wahren. Zugleich bietet dieser Weg für den Besucher einen Übergang von der grellen Helligkeit draußen zur andächtigen Dunkelheit im Innern hin. Auch dieses Konzept des Gangs ist bewusst von äthiopischen Kirchen inspiriert.

Ebenso wichtig wie die gestalterischen Anspielungen auf örtliche traditionelle Gebäudeformen ist die Verwendung heimischen Baumaterials; so ist die Wand des neuen Kirchraums mit aus der Region kommenden Ziegeln gemauert. Für das Verputzen wird nach einer marokkanischen, schon fast in Vergessenheit geratenen Methode gearbeitet. Auch hierbei nutzte man die Gelegenheit, um auf der „Schulbaustelle“ diese Technik an ungelernte Jugendliche weiterzugeben und sie auf diese Weise zu spezialisieren. Die das äußere Gelände betreffende Umgestaltung umfasst einen Palmengarten, der wiederum Frische vermittelt, und eine zur Straße hin gemauerte Abgrenzung, die eine größere Geborgenheit als der bisherige Zaun gibt.

Jedoch haben die Bauarbeiten, anders als geplant, diesen Sommer noch nicht beendet werden können. Dies liegt vor allem an einer Finanznot, die die Gemeinde plagt. Außerdem bedarf auch das mittlerweile abgenutzte noch mit Asbest gebaute Dach des temple dringend einer Erneuerung.

Auch wenn noch einiges auf der Baustelle zu tun bleibt, haben das mutige Projekt und der originelle Entwurf des Architekten bereits für öffentliches Interesse gesorgt. Ein französischer TV-Sender hat eine Anfrage für eine Dokumentation über den temple und die Gemeinde in Dschibuti gesendet; und es überrascht kaum, dass der Architekt, zurück in Frankreich, für diese Neugestaltung des Kirchraums mit einem Preis geehrt wurde.

Der temple wird - einmal vollendet - den Bedürfnissen der Gemeinde vollends entsprechen: Er ist multifunktional und zugleich auch als Gebetsstätte erkennbar, ganz ohne seine Würde als Gotteshaus einzubüßen. Wir freuen uns mit der Gemeinde in Dschibuti über dieses gelungene Projekt und hoffen, dass es bald und ohne weitere Komplikationen fertiggestellt werden kann. *Georg Krämer*

Dschibuti – Berlin

Ein Gottesdienst, der Grenzen überwindet

Am 12. Oktober wird etwa zur selben Zeit bei uns in der Friedrichstadtkirche und in der Eglise Protestante Evangelique de Djibouti ein Gottesdienst gehalten, den wir in besonderer Verbundenheit mit unseren Geschwistern in etwa 7.000 km Entfernung feiern möchten. In Berlin wird aus der Gemeinde in Dschibuti erzählt und für sie gebetet. In Dschibuti wird aus Berlin berichtet und für uns gebetet. Wir singen dieselben Lieder und predigen über denselben Bibeltext. Feiern Sie mit!

Uns en Jésus Christ

„Il n'y a plus ni juif ni grec, il n'y a plus ni esclave ni homme libre, il n'y a plus ni homme ni femme" écrit l'apôtre Paul dans Galates III, 27 à 29.

Tous les hommes donc ont la même valeur, et constituent par leur foi une unité, même s'ils peuvent différer par l'apparence, le sexe, la culture.

Quelle bombe ce message a-t-il dû être dans un monde où toutes les activités techniques, commerciales, artistiques reposaient sur des esclaves, où les femmes retirées dans les gynécées, où les citoyens constituaient une minorité!

Mais le contenu révolutionnaire persiste aujourd'hui même si les contextes ont changé; notre monde globalisé se sépare de plus en plus entre ceux qui vivent en paix et ceux qui souffrent dans la guerre, entre ceux qui vivent dans une consommation effrénée et ceux qui ont tout perdu, entre ceux qui ont un emploi et ceux qui sont au chômage. Dans de nombreux pays, les étrangers sont repoussés, stigmatisés par les habitants d'un quartier, d'une ville. Et les études PISA ont bien montré que la différence des niveaux scolaires s'explique en partie par les différences sociales.

La parole de Paul nous interpelle sur cette notion d'égalité qu'aucun système politique n'ose aujourd'hui proposer, mais en même temps elle peut faire problème „parce qu'elle réduit à néant ce à quoi nous nous accrochons si souvent pour fonder notre identité: culture, statut social, langue, sexe. Dans un monde où les affirmations identitaires sont si exclusives, parfois si violentes, à quelles fraternités l'Evangile nous invite-t-il?"(cf le semainier: 2017, nos thèses pour l'Evangile).

C'est cette difficile question que le récent congrès de la CEEEFE à Versailles avait mise à son ordre du jour , c'est un débat que nous ne devrions pas cesser de reprendre dans nos communautés.

Permettez-moi de vous rappeler un des plus vibrants appels à l'unité en Dieu, exprimé par Voltaire dans la Prière à Dieu (traité sur la tolérance): *„que les petites différences entre les vêtements qui couvrent nos débiles corps, entre tous nos langages insuffisants, entre tous nos usages ridicules, entre toutes nos lois imparfaites, entre toutes nos opinions insensées, entre toutes nos conditions si disproportionnées à nos yeux et si égales devant Toi, que toutes ces petites différences qui distinguent les atomes appelés hommes ne soient pas des signaux de haine et de persécution... Que ceux qui couvrent leur robe sous un manteau de toile blanche pour dire qu'il faut t'aimer ne détestent pas ceux qui disent la même chose sous un manteau de toile noire ... Puissent tous les hommes se rappeler qu'ils sont frères! Ne nous haïssons pas , employons l'instant de notre existence à bénir également en mille langages divers depuis Siam jusqu'à la Californie Ta bonté qui nous a donné cet instant." Claudine Hornung,* membre du conseil presbytéral de la communauté francophone protestante de Berlin

Le conseil presbytéral remercie pour leur soutien: Mme Christine Urban, M. Tobbit, Claude Vallotton, Kurt Anschütz, Jean Luther Muluem, R.Popp.

Les cultes en Octobre seront assurés par Hildegard et Olivier Roux. A partir du 4 Novembre, le pasteur Pedroli prendra ses fonctions dans notre communauté.

Djibouti- Berlin

Un culte qui transcende les frontières

Le 12 Octobre les cultes qui se déroulement presque au même moment dans la Friedrichstadtkirche de Berlin et à l'Eglise Protestante Evangélique de Djibouti marqueront nos liens fraternels en dépit des 7000 km qui nous séparent. A Berlin, nous entendrons parler de la vie de la paroisse de Djibouti et nous prierons pour eux. A Djibouti, ils entendront parler de la paroisse de Berlin et ils prieront pour nous. Nous chanterons les mêmes chants et prêcherons sur le même texte. Venez partager cette expérience.

Les cultes en octobre

Dimanche 5 octobre	Roux, Sainte cène
Dimanche 12 octobre	M. Waechter, H. Roux, culte bilingue d'échange avec Djibouti, repas
Dimanche 19 octobre	Roux
Dimanche 26 octobre	Roux

29 Octobre : conférence donnée à 19 heures par les pasteurs Roux (salle Casalis) sur:

"Les Huguenots en France après la révocation de l'Edit de Nantes".

2 Novembre : fête du Refuge, culte bilingue avec les pasteurs Roux

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Mittwoch, 01.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 02.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 07.10. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 08.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 11.10. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 15.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 16.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 29.10. 19.00 Uhr	Refugefestvortrag im Casalis-Saal
Donnerstag, 30.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalische Andacht in Halensee

Am 18. Oktober wird es in Halensee zur Andacht von Pfarrerin Waechter Werke für Flöte und Orgel geben. Das genaue Programm steht nocht nicht fest.

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 21.10. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.10., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Carsten Klomp (Heidelberg) spielt die „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach in einer eigenen Bearbeitung. Eintritt frei.

Sonntag, 19.10., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Ensemble „just four cellos“ Berlin spielt Originalwerke und Bearbeitungen für vier Violoncelli von Johann Sebastian Bach, Maurice Ravel, Isaac Albéniz u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Was kann man heute noch glauben? Naturwissenschaft und Theologie. 07.10., 18 Uhr, Haus der EKD

Wie kann man von Gott im Himmel reden und das Universum erforschen? Was bleibt als Grund für Gottvertrauen in einer Welt, in der die Gesetze von Zufall und Notwendigkeit herrschen? Hütet die Religion eine andere Erkenntnis, die sich nicht durch naturwissenschaftliches Denken ersetzen lässt? Im Zeitalter des naturwissenschaftlichen Denkens muss der christliche Glaube neu formuliert werden, um überzeugende Antworten für Menschen der Gegenwart geben zu können. Der Ratsvorsitzende der EKD Nikolaus Schneider und der Wissenschaftspublizist Martin Urban werden dieses Gespräch mit dem Theologen und Diplom-Ingenieur Frank Vogelsang führen. *Dr. Rüdiger Sachau*

Politische Vesper, Sonntag, 5. Oktober, 16 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt

Abgekoppelt. Adivasi in Indien – Menschen erleiden Entwicklung

Die Adivasi sind eine der größten nationalen Minderheiten, vielleicht auch so etwas wie die Ureinwohner Indiens – Adivasi heißt: die ersten Menschen. Sie sind gesellschaftlich mehr und mehr zu Letzten geworden. Das Land, das sie für ihre traditionelle Lebensweise brauchen, wird ihnen genommen von denen, die von der rasanten wirtschaftlichen und technischen Entwicklung Indiens profitieren und das Land als Rohstoffquelle oder Ort für industrielle Produktion nutzen wollen. Die Situation hat sich seit dem Wahlsieg der Hindu-Nationalisten verschärft, weil diese Partei zum einen auf Neoliberalismus setzt (ein Euphemismus für möglichst schranken- und hemmungslosen Kapitalismus), zum anderen höchst illiberal alle Nichthindus unterdrückt, an den Rand drängt. Viele Adivasi sind Christen, und die bilden einen großen Teil der indischen Gossner-Kirche. Und zu den Zielen der Politischen Vespern gehört, auch auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das angesichts grelleren und brennenderen Unrechts verdrängt und vergessen wird.
Wir werden uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft reflektieren, wir werden beten und zu einem Handeln anregen, das diesem Beten entspricht. Wie an jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Geburtstage

Am 04. September vollendete Frau Ruth Schömbs geb. Duclos das 88. Lebensjahr;

am 04. September Herr Hans Joly das 80. Lebensjahr;

am 06. September Anneliese Wolf geb. Holz das 88. Lebensjahr;

am 11. September Frau Waltraut Walther geb. Claude das 94. Lebensjahr;

am 14. September Frau Ursula Dupuis das 87. Lebensjahr;

am 17. September Herr Jörn Henrich Walter das 80. Lebensjahr;

am 19. September Frau Hanna Kobielak geb. Hannow das 93. Lebensjahr;

am 28. September Frau Liselotte Villaret geb. von Schlachta das 81. Lebensjahr.

Sterbefälle

Herr Dieter Chartlet verstarb am 13. August im Alter von 85 Jahren;

Herr Professor Dr. Hans-Jürgen Ristow verstarb am 08. September im Alter von 77 Jahren.

Aufnahme

Am 10. September wurde Frau Juliane Schnappka in die Gemeinde aufgenommen.

Was wir wirklich zum Leben brauchen… *von Jürgen Kaiser*

Gutes Brot in Not, wie Elia eines bekam, guten Wein beim Fest, wie in Kana.
Guten Schlaf und einen vielversprechenden Traum, wie Jakob ihn hatte.
Einen Berg, um Gott zu treffen, wie Mose einen fand,
und eine Stadt, in der Gott im Zelt wohnt, wie der Seher eine sah.
Ein Lied von Paul Gerhard, wenn die Seele was zum Singen braucht.
Arbeit, die du gern machst, und den Sabbat, weil Arbeit nicht alles ist.
Einen Menschen, den du liebst, einen Menschen, der dich liebt,
und den Segen, damit die beiden derselbe sind.
Freiheit von Zwängen, wie Paulus sie durch Christus gewann.
Und einen Gott, wie Jesus einen hatte, der sein Angesicht leuchten lässt
und dich weckt, wenn du tot bist.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Mde. Claudine Hornung | claurouss@gmx.de
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.10.	Loerbroks	Kaiser	Roux
	16 Uhr: Politische Vesper: „Abgekoppelt. Die Adivasi in Indien“		
So 12.10.	von Bremen	Waechter / Roux, Solidaritätsgottesdienst mit Dschibuti, zweisprachig mit repas	
So 19.10.	Frielinghaus	Waechter	Roux
So 26.10.	Staffa	Hachfeld	Roux
So 02.11.	Loerbroks	Refugefest: Roux / Kaiser, zweisprachig, mit Chor, anschl. Empfang	

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.10.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 19.10.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 05.10.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 12.10.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 19.10.	10.00 Uhr: Rugenstein

Impressum

„Die Hugenottenkirche” ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... November 2014 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

im November endet das Kirchenjahr mit dem Gedenken an die Verstorbenen und dem Bedenken unserer eigenen Sterblichkeit. Solches Gedenken mache lebensklug, lehrt ein Psalm (Ps 90,12). Passend dazu lesen Sie in dieser Ausgabe Interessantes über unseren Kirchhof in der Liesenstraße. Hier hat sich in den letzten Jahren viel getan. Mit Nutzungs- und Gestaltungsrichtlinien für diesen historischen Friedhof hat sich das Consistorium im Oktober beschäftigt.

Meike Waechter und ich würden uns freuen, Sie in einem der Gottesdienste zum Ende des Kirchenjahres oder im Advent begrüßen zu dürfen.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Monatsspruch für November

Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen! (Jes 1,17)

Am 25. November laden wir zu einem Gemeindeabend mit dem Thema „Was wollt ihr hören? Erwartungen an die Predigt“ ein (siehe S.75). Zur Vorbereitung des Abends können Sie auf einem Fragebogen verschiedene Aussagen bewerten. Eine der Aussagen lautet: Eine gute Predigt sagt mir, was ich zu tun habe. Sie können dann auf einer Skala ankreuzen, ob sie dieser Aussage zustimmen oder nicht. Meine erste Reaktion beim Lesen des Fragebogens war: Nein, ich möchte in einer Predigt nicht hören, was ich zu tun habe. Ich bin alt genug, selber zu entscheiden und muss mir nicht von der Kanzel etwas vorschreiben lassen. Und auch ich selber werde in einer Predigt niemandem vorschreiben, was er oder sie zu tun hat. Das ist nicht meine Aufgabe als Pfarrerin.

Jesaja sah das anders. Er sah sich von Gott berufen, zu sagen, was die Menschen tun oder lassen sollten. Gleich im ersten Kapitel ist aufgeschrieben wie er dem Volk sein heuchlerisches Tun vorhält. Er klagt an, dass an ihren Händen Blut klebt und sie gleichzeitig Feste feiern und Opfer darbringen. Jesaja spricht in Gottes Namen, wenn er sagt: Ich habe diese Opfer satt. Eure Feste sind mir eine Last. Jesaja droht den Untergang an, wenn sich an dem Tun der Menschen nichts ändern sollte. Noch ist es nicht zu spät. Jesaja setzt sich dafür ein, dass die Menschen wieder lernen, Gottes Weisungen zu folgen, um das Unheil abzuwenden. Er erinnert sie daran, was sie tun sollen. Nämlich das, was in Gottes Augen wichtig und richtig ist: Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen!

Obwohl ich selber nie so angesprochen werden möchte, fasziniert mich die Rolle der damaligen Propheten. Sie nahmen kein Blatt vor den Mund, wenn es darum ging, sich für Gottes Worte und Weisungen einzusetzen. Sie klagten Machtmissbrauch, Ausbeutung und ungerechte Verhältnisse an und gingen mit den Herrschenden und dem Volk hart ins Gericht. Doch die Menschen hörten nicht auf sie und machten ihnen das Leben schwer. Oft wurden sie verhöhnt und verspottet. Sie hatten keine Macht. Allein das Wort Gottes gab ihnen Kraft.

Das Besondere ist, dass das Volk Israel seine schärfsten Kritiker später nicht vergessen sondern in Ehren gehalten hat. Nach der Zerstörung Israels, im Babylonischen Exil ahnten die Menschen, dass die Propheten Recht gehabt hatten und dass das Volk mit seinen Herrschenden tatsächlich in die falsche Richtung gegangen war. Dort im Exil erlernten sie die herausragende Fertigkeit der Selbstkritik und übten sich darin, sich Fehler einzugestehen. Sie schrieben die anklagenden Worte der Propheten auf, als Mahnung und Orientierung. So kommt es, dass Jesajas Worte, die wir in der Bibel lesen können, nicht allein Jesajas Worte sind. Sie sind schon eine Zusammenfassung von Überzeugungen, die viele Menschen teilten und bejahten. Jesajas Worte, die den Willen Gottes im Tun der Gerechtigkeit beschreiben, galten deshalb nicht nur in seiner Zeit, sondern sind zeitlos.

Eine gute Predigt ist für mich nicht eine Predigt, die sagt, was ich zu tun habe. Eine gute Predigt ist für mich eine Predigt, in der deutlich wird, dass wir als Kirchengemeinde in dieser jüdisch-christlichen Tradition stehen. Hier in der Gemeinde teilen wir viele Erfahrungen damit, zu lernen, Gutes zu tun und sind uns gleichzeitig bewusst, dass wir immer wieder Fehler machen und scheitern. Denn auch die Selbstkritik ist unsere Tradition. *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 73
Aus dem Consistorium / Aus Klein Ziethen 74
Gemeindeabend mit dem Predigtzentrum 75
Über den Kirchhof Liesenstraße 76
Communauté francophone 77
Veranstaltungen / Konzerte 78
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 79
Predigtplan 80

Leitlinien zur Gestaltung und Nutzung des Kirchhofs Liesenstraße

Aus der Generalversammlung am 8. Oktober

Zu Beginn erinnerte Pfarrerin Waechter an die Lage von Christinnen und Christen im mittleren und nahen Osten; angesichts von Diskriminierung, Verfolgung und Gewalt sind sie auf unsere Solidarität angewiesen. Mitglieder des Ökumenischen Rates der Kirchen haben versprochen, der Gewalt entschiedener entgegenzutreten und zu Gebeten für die bedrohten Menschen aufgerufen. Das Consistorium bekräftigte die grundsätzliche Bereitschaft der Französischen Kirche, Flüchtlinge in unserer Stadt zu unterstützen, allerdings muss erst eruiert werden, welche konkreten Hilfen erforderlich, sinnvoll und für uns machbar sind. Wir werden das weiter verfolgen und u. a. auch beim nächsten Mittwochsconsistorium besprechen.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand der Kirchhof Liesenstraße. Dazu konnten wir Herrn Duvigneau begrüßen, der jetzt nicht mehr Mitglied des Consistoriums ist, sich aber bereit erklärt hat, sich mit seinem großen Wissen und der Erfahrung in Sachen Kirchhöfe in die Arbeit der Generalversammlung einzubringen. Beides, die Schwerpunktsetzung und das Hinzuziehen von Externen für bestimmte Projekte, ist ein Ergebnis der Klausurtagung Mitte des Jahres, unsere Arbeit effektiver zu gestalten; die Vorgaben haben sich bei ihrer ersten Umsetzung als sehr gelungen erwiesen. Herr Duvigneau berichtete über Instandsetzung, Ergänzung und Gestaltung des Liesenkirchhofs und betonte, dass der Einsatz von öffentlichen Geldern einem früheren Mitglied der Hugenottenkirche zu verdanken sei, nämlich Theodor Fontane. Die von Herrn Duvigneau erstellten Leitlinien, in denen die Rahmenbedingungen für die zukünftige Gestaltung und Bewirtschaftung des Kirchhofs festgelegt sind, wurden von der Generalversammlung einstimmig beschlossen.

Zum Baufortschritt der Dachsanierung bei den Häusern in der Wollankstraße wurde berichtet, dass alles nach Plan läuft. Ebenso verhält es sich mit den Finanzen. Die Änderungswünsche im Nutzungsvertrag, den das Kuratorium wegen des neuen Geschäftsbesorgers „Besondere Orte“ mit den Nutzern der Französischen Friedrichstadtkirche neu verhandelt hat, wurden weitgehend berücksichtigt. Da der Text des Vertrags aber noch nicht vorlag, konnte der Vertrag noch nicht verabschiedet werden. Unerwartete Investitionen sind für unsere Website erforderlich, da die Umstellung auf ein Programm-Update mit umfangreichen Arbeiten verbunden ist.

Schließlich hatten wir die Freude, wieder ein neues Mitglied, Thomas Deutschländer, in die Französische Kirche aufzunehmen, wir heißen ihn willkommen und wünschen eine segensreiche Zeit in unserer Mitte. *Christiane Struck*

Die Zehn Gebote und viele Kartoffeln

Ein schönes Fest in Klein Ziethen

Am Samstag, den 6. September, war in Klein-Ziethen ein ganz besonderer Festtag. Nach langer Restaurierung kehrten endlich wieder die Zehn-Gebote-Tafeln zurück. Diese hatte man, nachdem sie einst aufgrund ihrer starken Beschädigung auf die Orgelempore der Klein Ziethener Kirche verbannt wurden, dort vor einigen Jahren hervorgeholt und gesichert. Durch Spendengelder, auch aus Berlin kommend, konnten die Tafeln restauriert und eine Kopie angefertigt werden. An diesem Samstag wurde während des Gottesdienstes mit der feierlichen Unterzeichnung eines Vertrages das Original der Französischen Kirche zu Berlin als Dauerleihgabe für das Museum und der Klein Ziethener Gemeinde die Kopie übergeben.

Zu diesem Ereignis kamen Reformierte aus vielen Gemeinden Berlins und Brandenburgs. Andere wiederum reisten aus weit entfernten Gegenden Deutschlands an, da sie durch ihre Familiengeschichte mit dem Ort Klein Ziethen verbunden sind. Sogar aus Dänemark kam eine Gruppe Reformierter, deren Ahnen einst vom dänischen König eingeladen wurden, Brandenburg zu verlassen und den Nachbarn im Norden von den hugenottischen Fähigkeiten profitieren zu lassen. Bei so zahlenmäßiger Präsenz bot die kleine Kirche nicht ausreichend Platz für alle. Deshalb hatte Pastorin Müller vor der Kirche Bänke und eine Tonübertragung nach draußen organisiert. So konnten alle daran teilhaben.

Im Gottesdienst ging es nicht nur um die Zehn Gebote sondern auch um die Kartoffel. Diese wurde von den Hugenotten in die Mark Brandenburg gebracht und etablierte sich dort schnell als Grundnahrungsmittel. Heute gibt sie dem Ziethener Dorffest seinen Namen: Kartoffelfest. Dieses war der zweite feierliche Anlass an diesem Tag. Es wird jährlich von der gesamten Dorfgemeinschaft mit Auftritt der Freiwilligen Feuerwehr gefeiert. Somit gab es nach dem Gottesdienst Gelegenheit zum regen Austausch zwischen Reformierten und den anderen Klein Ziethenern. Alle feierten bei gutem Wetter auf dem Anger. Die Verpflegung war umfangreich, lecker und natürlich auf Kartoffeln basierend. Außerdem fand ein kleiner Ausflug nach Groß Ziethen statt, um auch den Nachbarort mit seiner restaurierten Kirche und den dortigen Zehn-Gebote-Tafeln kennenzulernen. Pfarrerin Müller präsentierte den Besuchern auch die frisch renovierten Amtsräume im Pfarrhaus.

Es war ein vielseitiges Ereignis in Klein Ziethen, sowohl für das Dorf als auch für die reformierte Gemeinschaft. Hoffentlich wird sich die Kirche, die nun wieder voller Stolz ihre Zehn-Gebote-Tafeln zeigen kann, weiterhin so gut füllen wie an jenem Tag! *Georg Krämer*

Was wollt ihr hören?

Erwartungen an die Predigt

Ein Gemeindeabend in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Evangelische Predigtkultur der EKD in Wittenberg

mit Pfarrerin Katrin Oxen (Zentrum für ev. Predigtkultur) und Pfarrer Peter Martins (Pastoralkolleg der EKBO)

Dienstag, 25. November, 19 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche, Georges-Casalis-Saal

Die Predigtreihe „Ohne große Wort“, die wir im Frühjahr zusammen mit dem Zentrum für Evangelische Predigtkultur durchgeführt haben, ist in der Gemeinde sehr unterschiedlich aufgenommen worden und hat eine fruchtbare Diskussion über die Predigt im Allgemeinen ausgelöst. Was will und was soll eine Predigt sagen und bewirken? Predigende haben ihre theologisch geprägte Vorstellung über die Funktion einer Predigt, Predigthörer haben möglicherweise ganz andere Vorstellungen. Dem wollen wir noch einmal nachgehen. Um an diesem Gemeindeabend die unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen besser miteinander ins Gespräch bringen zu können, bitten wir alle Interessierten, diesen Fragebogen als Vorbereitung für sich auszufüllen und mitzubringen. Sie können den Fragebogen auch im Internet auf unserer Website (Theologisches Profil - Predigtsammlung) herunterladen.

Fragebogen für Predigthörer/innen:

Zentrum für evangelische Predigtkultur

Uns ist wichtig von Ihnen als Predigthörer/in zu erfahren, was Ihnen an einer Predigt wichtig ist.

	Eine gute Predigt…	Gar nicht 1	2	3	4	Unbedingt 5
1	erzählt Geschichten von „Menschen wie du und ich“					
2	erklärt mir Einsichten über den Glauben (die ich vorher nicht verstanden habe)					
3	wird gehalten von jemanden, den ich mag und dem ich vertraue					
4	wird von jemand gehalten, der/die auf der Kanzel eine gute Ausstrahlung hat					
5	ist akustisch gut zu verstehen					
6	folgt einem klaren Gedankengang					
7	berührt mich emotional					
8	hilft mir, alltägliche (komplexe) Probleme und das Weltgeschehen aus religiöser Perspektive zu verstehen					
9	lässt mich mit einem guten Gefühl nach Hause gehen					
10	sagt mir, wie ich mich entscheiden muss					
11	sagt mir, was ich zu tun habe					
12	bringt mich Gott näher					
13	vertieft, was ich schon über den Glauben weiß					
14	enthält Geschichten, die ich nicht mehr vergesse					
15	macht die biblischen Texte lebendig					
16	fordert mich heraus					
17	bewirkt anderes, und zwar….					

Theodor Fontane und eine kleine Geschichte des „Hugenotten Friedhofes“ in der Liesenstraße

Vor einigen Monaten berichteten wir bereits über einen Kirchhof unserer Gemeinde. Im Zusammenhang mit der Einweihung einer Stele für Louis Ravené besuchten wir den Kirchhof in der Chausseestraße.

Am Todestag von Theodor Fontane, dem 20. September, stand der Kirchhof Liesenstraße im Blickpunkt. Gemeinsam mit der Fontanegesellschaft trafen wir uns, um des großen Schriftstellers mit einer Lesung zu gedenken.

Anschließend konnten wir der Gemeinde den wiederhergestellten Kirchhof nach Abschluss der Baumaßnahmen vorstellen. Dazu konnten wir auch Vertreter des Senats begrüßen. Nachdem bereits vor einigen Jahren zahlreiche historische Wandgräber und Mausoleen restauriert worden waren, wurde im letzten Jahr das im Krieg zerstörte Grab von Theodor Fontane wiederhergestellt. Nunmehr wurden die Bauarbeiten mit der Wiederherstellung weiterer historischer Grabmäler und dem Denkmal für die in den Kriegen umgekommenen Söhne unserer Gemeinde abgeschlossen. Aber auch das ursprüngliche Wegenetz und die parkartige Bepflanzung wurden angelegt. Damit ist der Kirchhof Liesenstraße ein Kleinod im Herzen Berlins.

Warum hat die Gemeinde gleich drei Kirchhöfe, davon zwei seit dem 19. Jahrhundert? Das ist leicht zu erklären, neben der Vorgabe, dass Beisetzungen nur außerhalb der Stadtgrenzen „vor den Toren Berlins“ erfolgen durften, waren auch Urnenbeisetzungen verboten. Bedenkt man die durchschnittliche Lebensdauer im 19. Jahrhundert und wie groß eine Grabstelle mindestens sein musste, so wurde bedeutend mehr Beisetzungsfläche als heute benötigt.

Also erwarben die Domgemeinde Berlin, die Gemeinde der Hedwigskathedrale, die Dorotheenstädtische Gemeinde und die Französische Kirche Ackerland von dem Bauer Liesen, um weitere Kirchhöfe anzulegen. Das war im Jahr 1835 und umfasste eine Fläche von einem Hektar.

Die Geschichte hat dem Kirchhof übel mitgespielt. Im 2. Weltkrieg wurden durch einen Granateneinschlag Grabstellen beschädigt. 1961, als die Mauer errichtet wurde, verlief der Todesstreifen direkt über den Friedhof, fast die Hälfte der Grabstellen wurden eingeebnet und nur wenige wurden umgebettet. Dem fielen u.a. die Grabstellen von Charlotte Behm, Begründerin der Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen, dem Maler Richard Boehling, dem Schriftsteller Hermann Dupont, Prof. Karl Henning, Mitglied der Akademie der Künste, dem Geschichtsforscher Louis Noel, Kunsthändler und Entdecker von Adolf Menzel zum Opfer. Danach fiel der Kirchhof in einen „Dornröschenschlaf“.

Das Grab von Theodor Fontane war nicht mehr erreichbar. Zwar war der Grabstein im Krieg beschädigt worden, aber schon 1946 wurde die Grabstelle wieder instand gesetzt, wenn auch nicht im Original. Wussten Sie, dass neben Fontane auch der Maler Karl Wendling dort beigesetzt wurde? Seine Großgemälde zur Geschichte der Hugenotten hingen früher im „Roten Saal“ und befinden sich jetzt im Museum.

Es hatte auch etwas Positives, dass der Kirchhof für die Allgemeinheit gesperrt war. Blieben viele der alten Grabsteine mit den historischen Namen wie Baudouin, Bernard, le Comte, Devrient, Duvinage, Fonrobert, George, Michelet, Nicolas, Nevir, Richard, Souchay, Villaret usw. erhalten, während sie in der Chausseestraße entfernt wurden, wenn die Grabstelle abgelaufen war.

Nach dem „Fall der Mauer“ waren auch hier Grabräuber zur Stelle und wollten Statuen u.ä. abtransportieren. Zum Glück misslang der Versuch. Die Artefakte wurden sichergestellt.

Aus der jüngeren Vergangenheit sind noch die Gräber von Prof. Georg Minde-Pouet, Mitbegründer und Vorsitzender der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft, dem Maler und Grafiker Arno Mohr, dem Schriftsteller Peter Hacks und seiner Frau, der Dramaturgin Anna Wiede zu erwähnen.

Neben der Pflege des historischen Charakters des Kirchhofes ergreift die Gemeinde Maßnahmen, um die Attraktivität des Kirchhofes zu erhöhen. So wurde im Sommer eine neue Urnengemeinschaftsgrabanlage eröffnet. Damit gehen wir auf den wachsenden Wunsch nach dauerhaft begrünten und gepflegten Begräbnisstätten ein.

Weiterhin bemühen wir uns, mehrere Parkbänke aufzustellen. Eine Bank ist gegenüber dem Fontane-Grab geplant. Um diese Bänke aufstellen zu können, haben wir bereits Partner wie die Fontanegesellschaft angesprochen. Wir benötigen jedoch weitere Unterstützung und bitten Sie um Ihre Spende (Stichwort „Kirchhof“).

Ein Spaziergang zum Friedhof in der Liesenstraße lohnt. Es passiert viel am ehemaligen „Grenzübergang“ Chausseestraße.

Dorit Bernstein, Stephan Krämer

Gedenken an die Verstorbenen

Am Ewigkeitssonntag (23. November) wird im Gottesdienst der Menschen aus unserer Gemeinde gedacht, die in diesem Jahr verstorben sind. Gerne nennen wir dabei auch die Namen von Verstorbenen, die nicht Mitglied unserer Gemeinde waren und an die Sie denken möchten. Teilen Sie die Namen bitte im Büro der Kirchengemeinde mit. Frau John stellt die Namensliste zusammen. Oder sprechen Sie vor dem Gottesdienst mit dem Pfarrer. *JK*

en quelques mots simples...

Récemment, le semainier de l'E.P.U.F. s'interrogeait sur ce que pourrait être l'Evangile expliqué aux imbéciles. Un vaste sujet qui pourrait mobiliser les théologiens passionnés par la pédagogie! Laissons les mûrir un discours propre à présenter de manière simple un sujet éminemment complexe.

En attendant, je vous propose la réflexion sur des mots simples- ceux de tous les jours- et sur le contenu que nous y mettons quant il s'agit de la foi: essayons avec 6 mots: oui/ non/ bonjour/ pardon/ s'il te plaît/ merci.

- le „oui":

C'est d'abord celui de Dieu : on peut affirmer que Jésus est le Oui de Dieu. En envoyant son Fils sur terre, Dieu nous montre qu'il n'y a pas deux mondes parallèles, Il montre sa présence dans l'histoire humaine. Dieu dit peut-être non aux puissances du diable, aux jalousies ,la violence, à l'indifférence, mais il dit „oui „à notre personne dont il connaît tous les défauts et qualités („Dieu nous connaît jusqu'à la racine des cheveux „ est-il écrit dans Matthieu 10, 30).

C'est aussi notre „oui" à Dieu, notre confiance en Lui. Nous ne pouvons connaître Ses desseins, mais quand nous ne pouvons plus, quand notre vie s'obscurcit, il faut le laisser agir. Un des plus beaux „ oui" de l'Evangile est celui que prononce Marie au moment de l'annonciation.

Et il y a le „oui" aux autres, notre reconnaissance des droits fondamentaux de chacun, en particulier de sa liberté dans la pensée et la religion . Bien sûr, la tolérance a ses limites et cesse au moment où des pratiques culturelles ou religieuses mettent en danger l'intégrité physique, morale,de notre prochain.

-le „non": dire non, c'est refuser de subir, se définir comme un être responsable dans sa foi, dans ses actes; „je ne laisserai pas devenir l'esclave de quoi que ce soit", écrit l'apôtre Paul dans Corinthiens, 6, 12"; c'est donc dire non à tout ce qui n'est qu'illusion, le pouvoir, l'argent, le paraître .

- le „bonjour": c'est celui que nous adressons à Dieu au moment de l'invocation" notre Père, qui es aux cieux". A ce moment, nous essayons de faire taire nos préoccupations, d'entrer dans une sorte de conversation avec Dieu. C'est le bonjour de la louange que nous chantons si souvent dans le cantique „ tu es là au coeur de nos vies" et nous avons l'assurance que Dieu est là au milieu de nous, dans le bonheur et dans la joie. Bonjour, cela veut dire aussi présence aux autres, : je ne veux pas m'endormir sur mon canapé, mais suivre le destin de mes proches, de mes semblables, intercéder, m'informer sur l'insoutenable. En ce moment,nous assistons impuissants à des déchaînements de violence au Proche Orient par exemple :notre premier devoir de chrétien est de porter les victimes de l'horreur dans nos pensées et nos prières.

-le „s'il te plaît": un mot délicat parce que nous n'avons pas à passer de contrat avec Dieu, du style" permets moi de gagner au Lotto et je t'exprimerai ma reconnaissance".Ce que nous pouvons demander à Dieu est bien sûr de guider nos pas, de mettre en pratique Sa Parole. Nous pouvons dire en revanche „ s'il te plaît „ pour les autres, pour ceux qui sont tellement écrasés par le chagrin et la maladie qu'ils en sont aphasiques .

-„ Merci „: apprendre à remercier Dieu pour ce qu'il nous a donné , n'est ce pas fondamental? C'est dire merci pour la Création, merci de pouvoir contempler une grandeur" tellement infinie que notre imagination s'y épuise „ comme disait Pascal. Il faut aussi apprendre à remercier notre prochain: il y a de petits mercis qui sont de grands mercis, la reconnaissance d'un geste, d'un sourire que l'autre a fait dans ma direction, à mon intention. Les mercis donnés ou exprimés à notre égard rendent la vie belle, ce sont une récompense comme le dit l'origine étymologique du mot.

- En ce qui concerne le pardon. Il est au centre de la vie chrétienne; il y le Pardon de Dieu qui nous fait savoir que nos péchés nous sont pardonnés, de manière absolue, sans l'intermédiaire – comme dans la confession- de quelqu'un qui chercherait à évaluer nos péchés .

Et comme nous le demandons à Dieu chaque jour, il faut que nous apprenions à pardonner à notre prochain; parfois il nous est donné de faire dans l'instant , parfois il faut tout une vie. De grands modèles, comme celui de Mandela peuvent nous aider sur le chemin du pardon te de la libération qu'il nous apporte.

Voici donc quelques mots simples pour restituer à d'autres nos principes chrétiens. Il me semble que de tous ces mots, c'est le „oui" dont je soulignerai l'importance: "pour ce qui concerne les promesses de Dieu, c'est en Lui qu'est le „oui" (II Corinthiens 1, 20) *Claudine Hornung*.

Nouvelles de la Communauté: nous avons eu la joie en ce mois d'Octobre et le 2 Novembre (fête du Refuge) d'avoir parmi nous le couple pastoral Roux qui nous a apporté la richesse de ses prédications et de ses connaissances sur l'histoire des Protestants.

Le pasteur Pedroli prendra ses fonctions le 4 Novembre (Wollanstrasse 51, 13 359 Berlin)

Les cultes en novembre

2 novembre	Roux, culte bilingue, Fête de Refuge
9 novembre	Pasteur Pedroli, Sainte Cène
16 novembre	Pasteur Pedroli
23 novembre	Pasteur Pedroli
30 novembre	N.N.

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 04.11. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 05.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 06.11. 19.00 Uhr 19.00 Uhr	in Halensee Chorprobe Taufkurs für Erwachsene
Samstag, 08.11. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 12.11. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 13.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 20.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 22.11. 10.00 Uhr	Ref. Kreissynode in Halensee
Dienstag, 25.11. 19.00 Uhr	Gemeindeabend im Casalis-Saal
Mittwoch, 26.11. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 27.11. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 29.11. 14.30 Uhr	Advent uff'n Hof in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.11., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Reinhold Richter (Mönchengladbach) spielt Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Helmschrott, Jon Laukvik u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 16.11., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Thomas Fritzsch (Leipzig), Viola da gamba und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Werke von Georg Philipp Telemann, Christian Podbielski, Carl Friedrich Abel u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 30.11., 16.00 Uhr: Chorkonzert zum Advent. Der Kammerchor „Jeunesse“ Berlin singt Werke von Johann Sebastian Bach, Gregorio Allegri, Max Reger u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Leitung: Gerhard Löffler. Eintritt 10/7 €.

Tenor-Arien zur Musikalischen Andacht am 15. November in Halensee

Das Programm für den musikalischen Gottesdienst steht ganz im Zeichen des zu Ende gehenden Kirchenjahres. Neben einem Abendlied aus dem Schemellischen Gesangbuch von Johann Sebastian Bach wird eine Arie, ebenfalls von Johann Sebastian Bach, aus der Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ erklingen. Und von Felix Mendelssohn hören wir eine Arie aus dem Oratorium „Elias“. Ich freue mich, dass nach langer Zeit wieder einmal ein alter Freund der Gemeinde, Günther Giese, den Tenorpart singen wird. *Michael Ehrmann*

Zwei Aufrufe zum Krippenspiel

Zum einen brauchen wir wie immer viele Kinder und Jugendliche, die mitspielen. Bitte meldet Euch bei mir bis Ende November, damit ich weiß, wie viele wir sein werden und ich dann ein passendes Stück entwerfen kann. Wir werden am 20.12. und am 22.12. jeweils von 16.00-18.00 Uhr proben. Proben und Aufführung im Gottesdienst am 24.12. um 15.30 Uhr finden in Halensee statt, Joachim-Friedrich-Str. 4.

Zum anderen hatte Katja Weniger, unsere Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit, eine tolle Idee für einen Wettbewerb. Sie möchte eine Einladungskarte machen und in der Kirche auslegen. Dafür sucht sie ein Bild und bittet um Eure Hilfe. Wer von Euch hat ein schönes Bild zum Thema Krippenspiel gemalt, gebastelt oder fotografiert? Das Beste kommt auf die Einladungskarte! Bitte schickt das Bild bis zum 30.11. entweder als Email: weniger@franzoesische-kirche.de, oder mit der Post an: Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin oder gebt es Pfr Kaiser oder mir.

Ich freue mich auf euer Mitmachen.

Eure *Meike Waechter*

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche www.eaberlin.de

EVANGELISCHE AKADEMIE ZU BERLIN

Gnadenlose Rechtfertigung? Luther und die Juden. 09.-10.11.

Seit Mitte letzten Jahres verstärkt sich die Auseinandersetzung um die Bedeutung von Luthers Haltung zu Juden und Judentum. Die Intensität und Leidenschaft der Debatte verweist auf die bleibende Bedeutung des Themas. *Dr. Christian Staffa*

Was ist Scharia? An welchen Gott wir glauben (2) 18.-19.11.

Die Scharia, wörtlich „der Weg zur Quelle“, bezeichnet das religiös begründete Recht im Islam. Sie umfasst das ganze Spektrum menschlichen Handelns und ist so ein wesentlicher Bestandteil eines Lebens im Islam. *Dr. Rüdiger Sachau*

Geburtstage

Am 08. Oktober vollendete Herr Hans-Joachim Cochois das 80. Lebensjahr;

am 10. Oktober Frau Brigitte Richard geb. Lüttich das 93. Lebensjahr;

am 10. Oktober Herr Günter Sarré das 88. Lebensjahr;

am 11. Oktober Herr Siegfried Jänsch das 82. Lebensjahr;

am 16. Oktober Herr Dr. Dietrich Kogge das 91. Lebensjahr;

am 26. Oktober Frau Ingeborg Jacob geb. Gau das 89. Lebensjahr;

am 30. Oktober Frau Gertrud Urban geb. Fuhrmann das 92. Lebensjahr;

am 30. Oktober Herr Siegfried Marks das 83. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 08. Oktober wurde Herr Thomas Deutschländer in die Gemeinde aufgenommen.

Taufen

Am 27. September wurden Emilia und Alexander Eckstein und Aslan und Yoshua Boell in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Am 12. Oktober wurde Nelson Lehmann in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Am 19. Oktober wurde Luise Voermans in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 02.11.	Loerbroks	Refugefest Roux / Kaiser, zweisprachig, mit Chor, anschl. Empfang	Fête de Refuge Roux, Kaiser, culte bilingue
So 09.11.	11.00 Uhr: Loerbroks / Kaiser / Aktion Sühnezeichen		Pedroli
So 16.11.	Frielinghaus	Waechter	Pedroli
Mi 19.11. Buß- und Bettag	19.00 Uhr: Kaiser / Loerbroks mit Abendmahl, anschl. Abendessen im Casalis-Saal		
So 23.11. Ewigkeitssonntag	Loerbroks	Kaiser mit Abendmahl 14.00 Uhr Andacht Kirchhof Wollankstraße, Waechter	Pedroli
So 30.11. 1. Advent	Frielinghaus mit Chor	Waechter	N.N.

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 15.11.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So 16.11.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde
Sa 29.11.	14.30 Uhr: Advent uff'n Hof, Waechter und Chor

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 02.11.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 09.11.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 16.11.	10.00 Uhr: Rugenstein
Fr 21.11.	18.00 Uhr: Esterfest

Advent uff'n Hof

Samstag, 29. November, 14.30 Uhr, im Gemeindehaus in Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4
Nach dem Gottesdienst gemütliches Beisammensein mit dem Kirchenchor
bei Glühwein, Kaffee und Kuchen (Kuchenspenden sind willkommen).

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang ..... Dezember 2014 ..... Nummer 12

Liebe Leserinnen und Leser,

irgendwo sprach kürzlich jemand von „chrismas countdown“. Wir aber nennen den Advent noch Advent und die Andachten zum Advent nennen wir noch Adventsandachten. In diesem Jahr bieten wir sie wieder an, an den vier Adventssonntagen um 18 Uhr. Wir singen Adventslieder, hören biblische Lesungen und vielleicht auch eine kurze Auslegung. Und weil wir den echten Advent feiern und nicht die falsche Vorweihnachtszeit, singen wir keine Weihnachtslieder, sondern die echten Adventslieder und hören die echten Adventslesungen: „mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt“. Ernst heißt hier nicht traurig, sondern ehrlich. Am Abend des dritten Advents (14.12.) wird der English Choir Berlin die Andacht mit „Lessons and Carols“ aus der englischen Adventstradition bereichern.

Der neue Pfarrer der französischsprachigen Gemeinde stellt sich in dieser Ausgabe vor. Er hat im November seinen Dienst aufgenommen. Am 7. Dezember wird Pfr. Pedroli im zweisprachigen Gottesdienst vom Präsidenten der französischsprachigen Auslandsgemeinden in sein Amt eingeführt.

Die beiden reformierten Synoden, die Kreissynode und die Vereinigte Synode, tagten am 23. November in Halensee. Neben dem Haushalt des Kirchenkreises standen die Arbeit des Moderamens und dessen Neuwahl auf der Tagesordnung. Auch wenn ein von einer Arbeitsgruppe vorgelegtes Papier nicht im Detail besprochen werden konnte, ist doch klar geworden, dass die Aufgaben des Moderamens neu beschrieben werden müssen. In das neue Moderamen wurden gewählt: Dr. Klos (Köpenick), Herr Sandner (Potsdam), Dr. Krämer (Franz. Kirche), Pfr. Koopmann (Brandenburg). Als geistliche Moderatorin wurde Pfarrerin Springer vom Ref. Pfarrsprengel Berlin (Köpenick-Neukölln) gewählt. *JK*

Monatsspruch für Dezember

Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. (Jes 35,1)

Ungewöhliche Bilder ruft der Prophet auf für das, was er sagen will. Nicht nur die Wüste wird blühen und jubeln und voller frischer Quellen sein, auch „die Augen der Blinden werden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet; der Lahme wird springen wie der Hirsch, und die Zunge des Stummen in Jubel ausbrechen.“ (Jes 35,5-6)

Jesaja sah Gott selbst kommen. Gott selbst wird kommen und sein Volk retten. Die im babylonischem Exil lebenden Israeliten dürfen nach Hause. Das ist so etwas Großes und Unerwartetes, ja Unerwartbares, dass der Prophet all seine Imaginationskraft zusammennehmen muss, um grandiose Sprachbilder zu schaffen.

Wir feiern bald Weihnachten. Gott ist gekommen. Er wurde als Mensch Jesus von Nazareth in Bethlehem geboren. Wir hören an Weihnachten wieder die alten Prophezeiungen, die vom Kommen Gottes und der damit anbrechenden Zeit des Heils sprechen, und wir singen wieder die alten Lieder, die uns sagen, dass diese sich in Christus erfüllt haben. „Welt ging verloren, Christ ist geboren“; „Christ, der Retter ist da.“

In den Weihnachtspredigten der Bischöfe, in den Neujahrsansprachen der Politiker, in den Jahresrückblicken der Fernsehanstalten werden aber die schlimmen Bilder dieses Jahres 2014 aufgerufen. Schrecken in der Wüste, Terror in der Steppe, zerstörte Häuser in Gaza, Blut auf dem Tempelberg und in Synagogen, Krieg in der Ostukraine.

Es fällt zur Zeit schwer, den großartigen Bildern des Propheten zu trauen. Die Fernsehbilder von einer Wüste voller Waffen und Blut sind stärker als die Bilder einer jubelnden Wüste voller Lilien.

Aber das, was wir an Weihnachten feiern, muss unsere Erwartungen korrigieren: Gott ist anders gekommen, nicht stark und mächtig, sondern arm und verletzlich; nicht sehr göttlich, sondern sehr menschlich. Und hat sich gerade so uns gegenüber neu definiert. Durch Gottes Menschwerdung in Jesus Christus ist sichtbar geworden: Menschlichkeit ist ein Teil von Gottes Wesen, gerade in ihrer Schwäche und Verletzlichkeit. Gott ist also anders gekommen als vorhergesagt. Und so kam und kommt er immer wieder. Wo wir ihn so kommen sehen, sehen wir die Lilie auf dem dürren Feld. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch 81
Aus dem Consistorium / Aufnahme syrischer Flüchtlinge 82
Adventskonzert mit Uraufführung 83
Pfr. Pedroli stellt sich vor / Bericht der La Rochelle-Reise 84
Communauté francophone 85
Veranstaltungen / Konzerte 86
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum 87
Predigtplan 88

Berufungen ins Consistorium

Aus der Generalversammlung vom November

Mit dem Lied „Wir warten dein, o Gottes Sohn“ haben wir die Novembersitzung der Generalversammlung begonnen. Pfarrer Dr. Kaiser sprach ein Gebet von Karl Barth. Danach traten wir in die Behandlung einer umfangreichen Tagesordnung ein.

Zunächst berichtete Dr. Krämer von dem planmäßigen Fortschritt der Dacharbeiten an unserer Wohnanlage Wollankstraße. Die Erlöse aus Vermietung und Verpachtung liegen derzeit leicht hinter dem Haushaltsansatz, gleichwohl ist die Liquidität gesichert.

Erfreulich ist, dass Frau Neubert nach erfolgreicher Rehabilitation wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren konnte und so unser Gemeindebüro wieder vollständig besetzt ist.

Herr Dr. Krämer berichtete sodann von seiner Kontaktaufnahme zur syrisch-orthodoxen Gemeinde. Den vorhandenen Bedarf an Wohnraum für Flüchtlinge aus Syrien werden wir lindern helfen. Eine erste, fünfköpfige Familie ist in eine Wohnung in der Wollankstraße eingezogen. Die Generalversammlung beabsichtigt, dieses Engagement im Rahmen unserer Möglichkeiten auszuweiten und verfolgten Christen Obdach zu geben. Ein Vertreter der syrisch-orthodoxen Gemeinde wird seine Kirchengemeinde in der kommenden Sitzung des Mittwochsconsistoriums vorstellen.

Das Diaconat hat die Weihnachtsbeihilfen für bedürftige Gemeindemitglieder beschlossen, teilte Herr Landré mit. Er berichtete weiter, dass der Einbau von zusätzlichen Haltegriffen in das Diaconats-Fahrzeug geplant ist, die das Ein- und Aussteigen erleichtern sollen.

Schwerpunktthema der Sitzung waren Berufungen in das Consistorium und die anderweitige Mitarbeit in den Commissionen der Generalversammlung. Neuberufungen sind zum einen erforderlich, um ausscheidende Älteste zu ersetzen, und zum anderen, um das Gremium auf die Stärke zu bringen, die unsere Reglements vorsehen. Nach ernster und ausführlicher Debatte ist es gelungen, diese Überlegungen in einen Berufungsvorschlag umzusetzen. Nun bleibt zu hoffen, dass die Generalversammlung für ihre Arbeit die gewünschte Verstärkung erhält. Darüber hinaus soll an dieser Stelle der Appell zur Mitarbeit in den vielfältigen Arbeitsbereichen unserer Gemeinde wiederholt werden. Er richtet sich an diejenigen Gemeindemitglieder, die sich eine feste Mitarbeit über sechs Jahre in der Generalversammlung nicht vorstellen können, aber gern ihre Fähigkeiten und Interessen projektbezogen zum Wohl unserer Gemeinde einsetzen wollen. Hier seien die einzelnen Commissionen genannt: Finanz- und Baucommission, Gemeindecommission, Kirchhofscommission, Museumscommission und das Diaconat. Bitte sprechen Sie unsere Pfarrer, Herrn Dr. Krämer als Secrétaire oder die Ältesten an. Wir freuen uns über jede Unterstützung. Die Namen derjenigen, die ihre Berufung angenommen haben, erfahren Sie in der kommenden Ausgabe.

Nachdem das Kuratorium der Französischen Friedrichstadtkirche den Nutzungsvertrag fristgerecht zum Ablauf dieses Jahres gekündigt hatte, war im Laufe dieses Jahres ein neuer Vertrag für die Zeit ab dem neuen Jahr zu verhandeln. Der Nutzungsvertrag regelt die Nutzung unserer Kirche durch die beiden Kirchengemeinden, die Evangelische Akademie, die EKD und durch Dritte, deren Nutzung ein Geschäftsbesorger einwirbt und begleitet. Für die Drittnutzung bestimmt der Vertrag zulässige Nutzungen. Zur Vorbereitung des neuen Vertrages hatte die Generalversammlung im Februar dieses Jahres mit dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Herr Muhs, ein ausführliches Gespräch geführt (Hugenottenkirche, S. 18). Mit einem ersten Vertragsentwurf befasste sich die Generalversammlung im September. Nun billigte sie das Verhandlungsergebnis mit dem Zusatz, dass nach einem Jahr die Erfahrungen mit den veränderten Nutzungszeiten evaluiert werden sollen und soweit geboten einer vertraglichen Anpassung zugeführt werden sollen. Dies gilt vor allem für die regelmäßigen Orgelmusiken, die mit dem neuen Nutzungsvertrag eine Einschränkung erfahren haben, deren konkrete Auswirkung unser besonderes Augenmerk verdient.

Schließlich war die Herbsttagung der Reformierten Synoden vorzubereiten. Das durch die Strukturkommission nach Arbeitsaufträgen der beiden reformierten Presbytertagungen erarbeitete Strukturpapier wurde als stark überarbeitungsbedürftig angesehen. Begründet ist dies dadurch, dass das Ziel der Aufgabenrevision und des Abbaus von Ämtern noch nicht umgesetzt worden ist. Zu einem zustimmenden Votum sah sich die Generalversammlung daher noch nicht in der Lage.

Aus dem Mitgliederstand gibt es keine Veränderungen zu berichten. *Christoph Landré*

Aufnahme syrischer Flüchtlinge

Kontakt zur syrisch-orthodoxen Gemeinde

Mit Schrecken verfolgen wir alle die Gräuel und das Elend, welches die Bürgerkriege in Syrien und im Irak verursachen. Besonders bitter ist dabei, dass die islamistischen Terroristen versuchen, das Christentum in diesen Ländern auszurotten. So sind unter den hier ankommenden Flüchtlingen auch viele Christen, die um ihres Glaubens willen verfolgt wurden.

Das Consistorium überlegt, wie wir als Gemeinde den ankommenden Flüchtlingen helfen können. Wir sehen auch Parallelen zwischen der Situation der syrischen Christen heute und dem Schicksal der hugenottischen Réfugiés, den Gründern unse-

rer Gemeinde. Wir haben nun Kontakt zur syrisch-orthodoxen Gemeinde in Berlin aufgenommen. Die „Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien“ als eine der ältesten Kirchen der Welt steht vor einer doppelten Aufgabe, nämlich wie das Christentum in Arabien überhaupt erhalten werden kann und gleichzeitig wie die ankommenden Flüchtlinge die benötigte konkrete Unterstützung bekommen.

Die syrischen Christen bitten uns zuerst um geistliche Gemeinschaft im Gebet und in den Gottesdiensten. Zu spüren, in dieser Situation nicht allein zu sein, ist von großem Wert.

Daneben gibt es natürlich die alltäglichen Sorgen der Menschen, die in einer neuen und zugleich fremden Welt ankommen, deren Sprache sie nicht sprechen. Auch hier suchen wir nach Möglichkeiten der Unterstützung. In einem ersten Schritt konnten wir einer syrischen Familie eine Wohnung in unserer Wohnanlage Wollankstraße vermitteln.

Zum Mittwochsconsistorium am 26.11. besucht uns Herr Gorgis von der syrisch-orthodoxen Gemeinde. Hier erfahren wir mehr über die Gemeinde und ihre aktuelle Situation. Sie sind herzlich eingeladen. Wir werden weiter über das Engagement berichten. *Stephan Krämer*

Adventskonzert mit Uraufführung

Holger Perschke über sein neues Werk

In unserem diesjährigen Adventskonzert am 13. Dezember 2014 um 18.00 Uhr im Französischen Dom steht neben der sicherlich sehr bekannten Motette „Warum toben die Heiden“ von Felix Mendelssohn Bartholdy ein kleines bezauberndes Werk des zu unrecht vergessenen Komponisten Franz Xaver Brixi auf unserem Programm: „Pastores loquebantur“ - eine beschwingte Hirtenmusik zur Adventszeit.

Des weiteren wird es eine Uraufführung eines Werkes aus meiner eigenen Feder geben: „Cantate Adventum Domini.“ Es handelt sich dabei um ein fünfteiliges Opus für fünf Gesangssolisten, gemischten Chor, Streichquartett sowie Klarinette und Saxophon. Dem Werk liegen die Lieder „Nun komm der Heiden Heiland“, „Macht hoch die Tür“ und „Gottes Sohn ist kommen“ zugrunde. Eine Choralphantasie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ eröffnet die Kantate, im letzten Teil singt der Chor die genannten Kirchenlieder zeitgleich als Quodlibet, in rhythmisch vielfältiger Variation. Das Werk beschließt ein schwungvolles Halleluja, wo alle Instrumentalisten und Sänger zusammengeführt werden. In der Mitte steht die Vertonung des Verkündigungstextes nach Lukas für die Gesangssolisten: in wechselnden Gruppierungen werden der Evangelist (Solistenquintett), der Engel (drei Männerstimmen) und Maria (zwei Frauenstimmen) den Text darbringen. Als kurze Hirten-Zwischenmusik erklingt ein beredt-schwungvolles Duett mit Klarinette und Saxophon.

Die Musik bewegt sich zwischen impressionistischen Klängen, frühmodernen und traditionellen Harmonien, integriert auch leicht jazzige Elemente. Als verbindendes Werk wird die Busoni-Bearbeitung des Bachchorals „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ für Klavier erklingen. *Holger Perschke*

Freundliche Erinnerung

Bitten denken Sie daran, Ihre

Kirchensteuer

für dieses Jahr zu überweisen, falls Sie es noch nicht getan haben.

Vielen Dank

Spendenaufruf des Diaconats

Auch in diesem Jahr bitte ich die Gemeinde, die Arbeit des Diaconats mit einer Spende zu unterstützen. Es ist beabsichtigt, unser Diaconats-Fahrzeug mit zusätzlichen Haltegriffen auszustatten, die beim sicheren Ein- und Aussteigen helfen sollen.

Darüber hinaus unterstützen wir mit den Kollekten für die diakonische Arbeit und mit den Spenden für das Diaconat Menschen in unserer Gemeinde, die eine laufende Unterstützung aus gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Gründen benötigen, wo die staatlichen Leistungen unzureichend sind. Daneben leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe z.B. mit der Überbrückung eines akuten Liquiditätsengpasses durch zinslose Darlehen.

Durch die Arbeit unserer Diaconats-Mitarbeiterin, Frau Jutta Ebert, erfahren wir oft von einem solchen Bedarf. An dieser Stelle soll daher auf ihre wöchentliche Sprechstunde jeden Donnerstag in unserem Gemeindebüro in Halensee hingewiesen werden. Aber ebenso können unsere Pfarrer oder auch ich angesprochen werden. Alle genannten Personen sind zur Diskretion verpflichtet.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende. *Christoph Landré*

Migrationen

Neuer Pasteur der Communauté francophone stellt sich vor

Ich bin ein Migrant geworden. Ein privilegierter Migrant, aber trotzdem ein Migrant, der hier in Berlin plötzlich alles neu lernen und entdecken darf und muss. Was für mich zu Hause in der Schweiz ganz normal und einfach ist, ist hier anders und weniger einfach. Zum Beispiel: um einen Telefonvertrag zu haben, brauche ich eine deutsche Bankkarte und um eine Bankkarte zu haben, muss ich mich anmelden, zum Bürgeramt gehen, d.h. das Bürgeramt finden, warten und am Schluss geht es schon. Das gleiche gilt für die Bahncard.

Aber wie gesagt, ich bin privilegiert, ich bin nicht krank und nicht arm, ich verstehe Deutsch, ich habe eine Wohnung, eine Beschäftigung und eigentlich alles, was ich brauche. Nur, ich bin ein Migrant und ich merke es sofort. Im Bürgeramt habe ich dies besonders gespürt und auch, dass Berlin eine multikulturelle Stadt ist. Ich war allerdings positiv überrascht zu sehen, wie die Beamten dort zu allen sehr freundlich waren, auch zu den Menschen, die von weit kommen. Das hat mich gefreut.

Als Migrant denke ich natürlich an Abraham und an die anderen Migranten der Bibel und auch in dieser Weihnachtszeit besonders an Joseph und Maria. Sie waren in ganz anderen Verhältnissen unterwegs und erlebten die Angst und die Ungewissheit in ihrem Körper. Aber sie wussten sich von Gott beschützt und geleitet, und das gab ihnen die Zuversicht und die Kraft im Alltag und für ihren Auftrag. In der Situation der Migration bekommt die Verbindung zu Gott eine ganz konkrete Farbe. Ich weiß, dass ich zu Ihm gehöre, dass Er mich begleitet auf diesem Weg und dass Er mich leiten, beschützen und führen will.

Wie die Hugenotten vor 350 Jahren, als sie den langen Weg aus Frankreich bis nach Berlin kamen. Sie wussten sich von Gott begleitet, hatten ein volles Vertrauen und waren voller Anerkennung, als sie hier aufgenommen wurden.

Darum bin ich froh und auch stolz, hier in dieser Kirche tätig zu sein. *Marco Pedroli*

Kurzvorstellung:

Marco Pedroli, Jg. 1949, seit November Pfarrer der Communauté protestante francophone von Berlin. Früher war ich Pfarrer in der Schweiz (Neuchâtel, Bern, Biel-Nidau), habe während 12 Jahren eine evangelische Akademie geleitet und später die Offene Kirche Bern gegründet und geleitet. Ich lebe hier in Berlin mit meiner Partnerin Christine Parisod. Insgesamt haben wir 5 Kinder und 4 Enkelkinder.

Pinneau, Austern und freundliche Menschen

Gemeindefahrt nach La Rochelle

Einer schönen Tradition folgend haben sich zehn Gemeindemitglieder aufgemacht, unsere Partnergemeinde zu besuchen. Vom 18. bis zum 23. Oktober waren wir bei Privatpersonen zu Gast und durften Einblick nehmen in ihre Gewohnheiten und ihren Alltag.

Mme. Barbier hatte ein dicht gepacktes Programm ausgearbeitet, uns begleitet und versucht, die Gruppe beisammen zu halten. Jeder Tag war etwas Besonderes: Der Besuch der malerischen Insel Ré oder der Ausflug zur Insel „Ile d'Oléron", wo man uns die Arbeitsweise von Salzgärten zeigte und eine Austernaufzuchtsfarm. Ein Winzer stellte uns seinen Betrieb und seinen Pinneau vor. Der Zufall wollte es, dass man diese auch käuflich erwerben konnte.

Mme. & M. Kastler freuten sich, wieder einmal deutsch sprechen zu können, sie kommen aus dem Elsass und bewirteten die inzwischen ziemlich große Gruppe. Mme. Kastler hatte auch den Schlüssel zum Temple, so dass wir auch einmal den Zentralen Ort des Gemeindelebens sahen: ein schlichtes Gebäude, Kirchenbänke und ein Ambo, der mit dem Saint Esprit geschmückt darauf hinweist, dass wir uns in einer reformierten Kirche befinden. Der Gemeindegesang wird dort mit einem elektrischen Klavier begleitet.

Anderntags führte uns ein Gemeindemitglied, Mme. Debonnaire, durch La Rochelle. Wir hörten von den Beziehungen zur Hanse, erfuhren, wie die Stadt zu ihrem ersten Krankenhaus kam und warum einige Straßen so seltsam gepflastert sind - man verwendete damals nämlich die Steine, die als Ballast in den Handelsschiffen mitgeführt worden waren, um die Wege zu befestigen. (Auf der Weiterfahrt luden die Kapitäne dann schweren Bordeauxwein in ihre Schiffsbäuche - natürlich aus technischen Gründen.)

Unbedingt muss an dieser Stelle auch der gemeinsame Gottesdienst erwähnt werden, den wir mit Mme. Seckel und Hrn. Kaiser feierten und bei dem sich die beiden Gruppen das erste Mal richtig wahrnahmen. Dem Temple angeschlossen ist das „Musée Rochelais d'histoire protestante", in dem Bücher, Kultgegenstände, eine tragbare Kanzel und vieles mehr ausgestellt wird und in dem natürlich die Geschichte der Hugenotten erklärt wird.

An dieser Stelle kann natürlich nicht alles berichtet werden. Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr wissen möchten.

Zu danken ist Frau Theiler-Lang, die die Reise organisierte und die Tickets beschaffte, Mme. Barbier für die Planung in La Rochelle und die Geduld, die sie hatte, M. Eric Gadras und Hr. Duvigneau, die tapfer und trefflich übersetzten und allen netten Menschen, die uns bei sich aufnahmen und uns versorgten und verpflegten. *Rainer Ponnier*

Que les journées sont courtes !

Reste avec nous, Seigneur, le jour décline,
La nuit s'approche et nous menace tous;
Nous implorons ta présence divine;
Reste avec nous, Seigneur, reste avec nous.

Cantique 638, strophe 1

En arrivant à Berlin début novembre, c'est bien cela qui nous a frappé. Dès 16h00, on se prépare à la nuit. Le soleil descend, tout devient plus calme, les lumières sont allumées partout, les voix deviennent plus feutrées, il commence à faire frais, il faut bientôt rentrer.

« Reste avec nous, Seigneur, car le soir vient et la journée est déjà bien avancée», ces mots des disciples sur le chemin d'Emmaüs (Luc 24, 29) résonnent dans ma tête. Quand l'obscurité s'approche, quand je commence à sentir le froid, la nuit et parfois même la peur, reste avec nous Seigneur. Nous avons besoin de sentir ta présence, ta force, ta chaleur, ton amour.

La période de l'Avent donne un sens à cette entrée progressive dans l'obscurité et la nuit. Elle nous rappelle que Jésus vient au creux de notre nuit, au creux de nos obscurités, au creux de notre solitude. Elle nous apprend à ne pas craindre la nuit, ni le froid, parce qu'il y a la promesse de Dieu. Il apporte au monde sa lumière et sa chaleur, il fait toutes choses nouvelles. Les glaces vont dégeler, le jour va monter, l'espérance remplir nos cœurs, l'amour nous nourrir. Jésus sur terre, un commencement dans la simplicité et la clarté d'une nuit. Et la certitude que le jour nouveau vient.

L'obscurité de l'Avent nous permet de bien mesurer à quel point sa lumière est vitale pour nous, à quel point nous espérons qu'il nous porte et qu'il nous remplisse de son amour. Et ainsi être accueillant, simple, prêts et ouverts à Lui et aux hommes et femmes qu'il met sur notre chemin.

Et puis, le jour de Noël nous nous réjouissons cette cette délivrance. Il est venu sur terre, il fait toutes choses nouvelles :

« Gloire à Dieu aux plus haut des cieux, paix sur la terre pour les hommes qu'il aime. »

Marco Pedroli, pasteur

Brève présentation :

Je m'appelle Marco Pedroli, je suis fraichement retraité. Depuis le mois de novembre je suis pasteur de la Communauté protestante francophone de Berlin. J'ai été pasteur en Suisse (Neuchâtel, Bern et Bienne-Nidau). Pendant 12 ans j'ai dirigé un centre de formation de l'église et plus tard j'ai fondé et animé l'église ouverte de Berne. J'habite ici avec ma compagne Christine Parisod. A nous deux nous avons 5 enfants et 4 petits-enfants

Adresse: Marco Pedroli, Wollankstrasse 51, 13359 Berlin ; courriel : marco.pedroli@sunrise.ch, téléphone 030 530 995 63

Merci

Aux pasteurs Hildegard et Olivier Roux qui ont fait le remplacement dans notre communauté pendant tout le mois d'octobre et qui outre les cultes ont apporté d'intéressantes conférences sur le refuge et les Huguenots

A tous les membres de la communauté qui se sont engagés pendant les mois de vacance pastorale et qui ont permis que les cultes et les rencontres aient lieu et que la vie soit malgré tout belle et intense. Un grand merci va aux membres du conseil de la communauté qui ont su gérer s'organiser pour que la vie communautaire soit la plus vivante possible.

A vous tous pour votre accueil qui nous permet de commencer ce temps berlinois dans la joie et la reconnaissance.

Culte d'Installation du

Pasteur Marco Pedroli

7. Décembre 2014, 11:00
Französische Friedrichstadtkirche

Nous nous réjouissons d'accueillir dans notre paroisse le Pasteur Marco Pedroli (venu de Suisse). Il sera installé dans son poste de pasteur bénévole de la Communauté protestante francophone de Berlin par le Pasteur Bernard Anterion, président de la Commission des Eglises évangéliques d'expression française à l'extérieur (CEEEFE).
Nous vous invitons cordialement à assister au culte et à la réception qui suivra ce dernier.

Les cultes en décembre

7 décembre	Culte d'installation du pasteur Marco Pedroli. Officiant, le pasteur Bernard Antérion, président de la CEEFE, ainsi que le pasteur Jürgen Kaiser.
14 décembre	Claudine Hornung
21 décembre	Marco Pedroli
24 décembre	15.30 h à Halensee (Joachim-Friedrichstr. 4), culte avec les enfants autours de la crèche. 19h à 22h à la salle Casalis : Veillée de Noël en famille. Cette veillée francophone sera suivie du repas préparé en commun. Merci de vous inscrire auprès de: Aurélie Badjadi ou Flore Alidor Muluem
25 décembre	Culte bilingue avec les pasteurs Meike Waechter, Stefan Frielinghaus et Marco Pedroli
28 décembre	Jean Luther Muluem

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 02.12. 14.30 Uhr	Frauenkreis in Köpenick
Mittwoch, 03.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 04.12. 19.00 Uhr 19.00 Uhr	in Halensee Chorprobe Taufkurs für Erwachsene
05.12. bis 07.12.	Konfirmandenfreizeit in Halbe
Dienstag, 09.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 10.12. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Freitag, 12.12. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 13.12. 10.00 Uhr Samstag, 13.12. 18.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee Chorkonzert im Französischen Dom
Mittwoch, 17.12. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 18.12. 19.00 Uhr	Taufkurs für Erwachsene in Halensee
Samstag, 20.12. 16.00 Uhr	Krippenspielprobe in Halensee
Montag, 22.12. 16.00 Uhr	Krippenspielprobe in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt: am 30.12. Gerhard Löffler, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.12., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Michał Markuszewski (Warschau) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, August Freyer, Feliks Nowowiejski u.a. sowie Improvisationen. Eintritt frei.

Sonntag, 21.12., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt „Dona nobis pacem“-Vertonungen und andere Friedensbitten von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Hugo Distler u.a. Orgel: Stefan Kießling. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 25.12., 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert. Das Ensemble „Vox nostra“ Berlin singt die mittelalterliche Weihnachtsmesse „Puer natus est nobis“ aus der Kathedrale Notre-Dame de Paris; Kilian Nauhaus spielt französische Orgelmusik. Eintritt 10/7 €.

Mittwoch, 31.12., 15.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Marcel Dupré u.a. Eintritt 8/6 €.

Nahrungsketten. Land und Lebensmittel im Griff von Konzernen

Politische Vesper, Sonntag, 4. Januar, 16.00 Uhr, Französischer Dom

Landraub, land grabbing, ökonomische Zwänge für Produzenten und Konsumenten – beide, die Erarbeiter und die Verbraucher von Nahrung, sind nicht frei und souverän, sondern in Ketten, im Griff, sind versklavt. In der Politischen Vesper wird es um Ernährung gehen, um die Produktion von und den Handel mit Nahrungsmitteln und damit um Fragen von Macht und Machtlosigkeit, Gewinn und Verlust, Gewinnern und Verlierern.

Adventskonzert des Chores

Samstag, den 13. Dezember 2014, 18.00 Uhr
Französiche Friedrichstadtkirche

Auf dem Programm steht dieses mal unter anderem eine Uraufführung eines Werkes von Holger Perschke, dem Chorleiter: Cantate Adventum Domini; eine Kantate in fünf Teilen für fünf Solisten, Chor, Streichquartett, Klarinette und Saxophon. Des weiteren werden Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Xaver Brixi und Felix Mendelssohn Bartholdy erklingen.
Als Solisten wirken mit Lydia Brotherton, Friederike Rinne-Wolf, Tobias Link, Martin Netter und Amnon Seelig. Es musizieren mit dem Chor in schöner Tradition das Taron-Quartett sowie Angela Müller-Velte (Klarinette) und Sandrine Albrecht (Saxophon). Eintritt: 15/10 €.

Geburtstage

Am 04. November vollendete Frau Johanna Zacher-Petit, geb. Petit das 100. Lebensjahr;

am 04. November Frau Helga Ehrke das 82. Lebensjahr;

am 05. November Frau Edith Huguenin, geb. Pecht das 84. Lebensjahr;

am 06. November Herr Erwin Lagrange das 97. Lebensjahr;

am 07. November Herr Gerhard Ostrowski das 88. Lebensjahr;

am 08. November Frau Johanna Lacasé, geb. Bocatius das 92. Lebensjahr;

am 09. November Frau Marie-Luise Haase, geb. Albrecht das 90. Lebensjahr;

am 09. November Frau Anneliese Hladèna, geb. Kröcher das 98. Lebensjahr;

am 14. November Herr Henri Huguenin das 82. Lebensjahr;

am 18. November Frau Eva Durchstecher das 91. Lebensjahr;

am 19. November Frau Helga Martin, geb. Steinheuer das 89. Lebensjahr;

am 26. November Frau Hannelore Hasse, geb. Dersein das 84. Lebensjahr;

am 28. November Herr Hans-Jürgen Ruttkowski das 83. Lebensjahr.

Taufe

Am 16. November wurde Frau Helga Schönborn, geb. Vaquet die Heilige in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch
Wollankstraße 51, 13359 Berlin
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 07.12. 2. Advent	Loerbroks	Antérion / Kaiser / Pedroli, Einführung von Pasteur Pedroli, zweisprachig Culte d'installation du pasteur Pedroli, bilingue, mit Chor Bona Deus, anschl. Empfang	
	18.00 Uhr Adventsandacht, Kaiser		
So 14.12. 3. Advent	Frielinghaus	Waechter	Hornung
	18.00 Uhr Adventsandacht, Waechter, mit dem English Choir Berlin		
So 21.12. 4. Advent	Loerbroks	Kaiser	Pedroli
	18.00 Uhr Adventsandacht, Loerbroks		
Mi 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Frielinghaus 23.00 Uhr: Loerbroks	17.30 Uhr: Kaiser	
Do 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus / Pedroli / Waechter, zweisprachig		
Fr 26.12. Weihnachten		Kaiser mit Abendmahl	
So 28.12.	Loerbroks	Waechter	Muluem
Mi 31.12. Silvester	17.00 Uhr: Loerbroks		
Do 01.01. Neujahr	11.00 Uhr: Frielinghaus		

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So 21.12.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde
Mi 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Christvesper, Waechter, Familiengottesdienst mit Krippenspiel

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 07.12.	10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
So 14.12.	18.00 Uhr: Rugenstein
So 21.12.	10.00 Uhr: Rugenstein
Mi 24.12. Heiligabend	17.00 Uhr: Rugenstein mit Chor
Do 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Rugenstein mit Abendmahl